

ZBV-Roman Nr. 22
GEHEIMORDER RIESENAUGE
von Karl Herbert Scheer

1.

„Achtung! Gefahr!“

Der telepathische Impuls traf mich mit schmerzender Intensität. Plötzlich saß ich starr in meinem monströsen Thronessel und nahm das bunte, laute Durcheinander ringsum nicht mehr wahr.

Es war Kiny Edwards geistige Stimme, die ich da gehört hatte. Sie klang drängend. Ich mußte mich melden.

„Was ist los, Kleines?“

„Vidu-Yakkhat ist auf dem Weg zu Ihnen, Chef“, antwortete Kiny, die irgendwo in der Tiefe des riesigen Raumschiffsleibes saß und ihre Mentalfühler ausgestreckt hielt, um sich nichts entgehen zu lassen, was für unser gefährliches Unternehmen von Bedeutung sein konnte.

Vidu-Yakkhat war der Sicherheitsoffizier an Bord eines der beiden Hypno-Raumer, die in respektvollem Abstand hinter unserem Mars-Giganten, der BAPURA, herzogen. Wir hatten das Yedocekon-System vor fünf Stunden verlassen und befanden uns auf dem Weg zur Heimatwelt der Hypnos. Vor dreißig Minuten hatte der Kommandant eines der beiden Hypno-Schiffe dringend um eine Unterredung ersucht. Tumadschin-Khan, der Beherrscher des Zweiten Reiches, hatte sie ihm gnädig gewährt. Vor wenigen Minuten war mir gemeldet worden, daß man ein Beiboot der Hypnos an Bord genommen hatte. Von der Zentrale wurde durchgegeben, daß Vidu-Yakkhat der Führer der Hypno-Delegation war.

„Das weiß ich, Kiny“, antwortete ich. „Was hat er auf dem Herzen ... falls er überhaupt eines hat?“

Der Spaß wirkte nicht. Kiny blieb todernst und intensiv.

„Ich kann es nicht genau erkennen“, stieß sie hervor.

„Er hält seine Gedanken unter einer Art Schirm verborgen. Aber sie sind drohend. Drohend und stark!“

„Wie steht es mit seiner Begleitung? Läßt sich da irgend etwas ausmachen?“

„Er hat vier Mann bei sich, wie vereinbart. Zwei davon scheinen völlig harmlos. Ihre Gedanken sind leicht zu erkennen. Sie haben nur die Aufgabe, Vidu-Yakkhat zu begleiten, und wissen nicht, mit welchem Anliegen er kommt. Die beiden ändern jedoch haben dieselbe Art von Schirm aufgezogen wie der Sicherheitsoffizier. Ich kann ihn nicht durchdringen. Was der Schirm durchläßt, klingt gefährlich ... auch wenn ich es nicht verstehen kann.“

„Ich danke dir, Kleines“, antwortete ich. „Den Rest erledige ich selbst. Du brauchst dich um Vidu-Yakkhat nicht weiter zu kümmern!“

„Klar, Chef“, ließ sie sich hören. „Und ... nehmen Sie sich in acht!“

Als sie abschaltete, ließ ich den Mentalblock geöffnet und lauschte auf die Impulse fremder Gehirne. Um mich herum zitterte der Äther von den Gehirnschwingungen meines Hofstaats, der Blauen Zwerge von Bawala V, der Zyklopengarde und nicht zuletzt der beiden Panolis, die im Kostüm des acht Meter hohen Moolo-Sauriers schwitzten und ächzten. Aber das alles waren menschliche Gehirne. Ihre Ausstrahlungen waren von denen der Sinnesorgane der Orghs, wie die Hypnos sich selbst nannten, unschwer zu unterscheiden. Es dauerte nur wenige Augenblicke, da empfing ich einen Impuls, der zweifellos dem Bewußtsein eines Orgh entstammte.

Kiny hatte recht. Der Impuls war verschwommen, undeutlich, obwohl die Orgh-Delegation kaum mehr als achtzig Meter entfernt sein konnte. Vor einer halben Stunde war sie in einer der Hangarschleusen von Alf Trontmeyer, meinem Zeremonienmeister, empfangen worden. Trontmeyer hatte die Anweisung, den Anmarsch der Orghs durch die Gänge und Schächte der BAPURA mit möglichst großem Pomp und so langsam wie möglich zu gestalten. Bis zu Tumadschin Khan, dem Beherrscher des Zweiten Reiches, drang man nicht im Eilschritt vor - auch dann nicht, wenn man

angemeldet war. Ich hatte noch ein paar Minuten Zeit, meine Vorbereitungen zu treffen. Wenn ich nur gewußt hätte, worauf ich mich vorbereiten sollte!

Ich horchte von neuem. Jetzt, da ich mich auf die Frequenz der Orgh-Gehirne eingespielt hatte, vernahm ich ölen Lärm meines Hofstaats kaum mehr. Ich erkannte deutlich die Ausstrahlungen zweier unbedarfter Gehirne, die zwar deutlich waren, aber keine nützliche Information in sich bargen. Und daneben gab es drei Impulsströme, deren Inhalt ich nicht zu erfassen vermochte. Das mußten Vidu-Yakkhat und zwei seiner Begleiter sein. Ich erinnerte mich, ähnlich dumpfe, unverständliche und ungegliederte Gedankenströme von Volltrunkenen empfangen zu haben. Gab es da eine Beziehung? War es möglich, daß Vidu-Yakkhat den fast allmächtigen Tumadschin Khan im Zustand der Trunkenheit aufzusuchen wagte?

Mein Gehirn arbeitete auf Hochtouren. Ich löste mich aus der telepathischen Starre und kehrte in die Wirklichkeit zurück. Ohrenbetäubend brandete mir der Lärm meines Hofstaats entgegen. Boris Petronko, Führer der Garde der Zyklopen von Tusty III, stand an meiner Seite.

„Höchste Gefahr!“ sagte ich. „Die Orgh-Delegation führt etwas im Schilde! Geben Sie Alarm!“

„Sofort, Euer Verklärtheit!“ dröhnte sein von elektronischen Verstärkern auf angsterregende Lautstärke intensiviertes Organ.

Ich bekam nichts zu hören. Er bediente sich des in seinem Maskenhelm angebrachten Interkoms, um sich mit den zur Rechten und zur Linken aufgereihten Mitgliedern der Zyklopengarde zu verständigen. Die Zyklopen waren die Leibwächter Seiner Verklärtheit. Keiner von ihnen maß unter 2,17 Meier -, mit Stiefeln und Absätzen und Einlegesohlen, versteht sich. Die Masken waren vorzüglich. Die Schädel der Zyklopen hatten die Ausmaße eines ausgereiften irdischen Kürbis, und das Einauge auf der Stirn glühte in gefährlichen Farben.

Mein Arbeitstisch schwebte im Hintergrund des mächtigen Thronsaales, der mit allen Raffinessen und einem ungeheuren Aufwand an irdischen Steuergeldern eingerichtet war. Das Schweben des Arbeitstisches war ein neuer Trick, den wir zur Anwendung gebracht hatten, nachdem uns die Wirkungsweise der marsianischen Antigrav-Generatoren klargeworden war. Der Tisch schwebte in der Tat auf einem künstlichen Schwerfeld. Mehr noch: mit Hilfe eines kleinen Schaltbretts konnte ich das Schwerfeld, und damit den Arbeitstisch, innerhalb des Saales beliebig manövrieren. Wenn es mir einfiel, konnte ich mit meinem Tisch spazieren fahren, einen halben Meter über dem Hallenboden, und das mit beachtlicher Geschwindigkeit.

Im Augenblick jedoch stand mir der Sinn nach anderen Dingen. Was Vidu-Yakkhat und seine Begleiter anging, so war mir ein Verdacht gekommen. Ich war nicht Fachmann genug, um entscheiden zu können, ob meine Vermutung richtig war oder nicht. Ich brauchte Hilfe.

Ich rief das Bordlazarett an. Auf dem Bildschirm erschien das junge Gesicht einer Krankenschwester. Sie lächelte, als sie mich erkannte - ein Zeichen dafür, daß ich trotz der barbarischen Rolle des Tumadschin Khan, die zu spielen ich gezwungen war, den Kontakt zu meiner Mannschaft noch nicht verloren hatte.

„Doktor Vericoz, Sie Traum meiner einsamen Nächte“, grinste ich sie an. „Aber schnell! Am besten, Sie schicken ihn gleich herauf in den Thronsaal.“

Ihr Lächeln wurde noch um eine Spur freundlicher.

„Wird gemacht, Euer Verklärtheit!“

Der Bildschirm erlosch. Vericoz, wenn er gleich erreicht werden konnte, würde etwa zwei Minuten brauchen, um hier herzukommen. Hoffentlich war Trontmeyer langsam genug!

Diese Hoffnung mußte ich sofort aufgeben. Am anderen Ende des Thronsaales öffnete sich das portalähnliche Schott. Das bunte Treiben meines Hofstaates erstarrte mitten in der Bewegung. Man wich zur Seite und bildete eine weite Gasse. Am unteren Saalende stieß eine phantastisch auf geputzte Garde von Fanfarenbläsern in ihre Instrumente. Von schmetternden Fanfarenklängen geleitet, schritt Alf Trontmeyer in der Uniform des Zeremonienmeisters auf meinen schwebenden Arbeitstisch zu.

Drei Meter davor ging er in die Knie, streckte die Arme aus und berührte mit der Stirn dreimal den Boden.

„Erhabene Verklärtheit!“ ließ er sich hören, nachdem ich ihm durch ein gnädiges Nicken geboten hatte zu sprechen: „Die Abgesandten der Orghs bitten ergebenst um Gehör!“

Scheinbar mürrisch wandte ich mich zur Seite, wo noch immer Boris Petronko stand, um keinen meiner Befehle zu versäumen. Im Saal war es still geworden. Auch die Fanfaren schwiegen.

„War das verabredet, Mann?“ fragte ich so laut, daß man es noch jenseits des Schotts hören mußte.

Boris Petronko verneigte sich.

„Es war in der Tat verabredet, Euer Verklärtheit“, antwortete er mit donnernder Stimme.

„Dann läßt sich wohl nichts daran machen“, knurrte ich. „Zeremonienmeister, führen Sie die Burschen herein!“

Trontmeyer schlug mit der Stirn weitere dreimal zu Boden, dann erhob er sich und wandte sich um.

„Herein mit den Abgesandten der Orghs!“ brüllte er quer durch den Saal.

Die Fanfarenbläser traten erneut in Aktion. Diesmal gab es jedoch nur einen kurzen Tusch. Den Orghs sollte zu Bewußtsein gebracht werden, daß man ihren Besuch nicht als besonders aufregend betrachtete. Begleitet von Mitgliedern des Hofstaates in schimmernden Phantasieuniformen traten sie durch die Schottöffnung, vier stämmige Gestalten, durchaus humanoid bis auf den Schädel, der von einem einzigen, riesigen Auge beherrscht wurde.

Ich hielt meinen Mentalblock geschlossen und spürte es dennoch so deutlich, als wäre die Drohung offen ausgesprochen worden: Da kam Gefahr auf mich zu!

Ich lehnte mich in meinen Sessel zurück und verschränkte die Arme über dem Leib. Ich versuchte den in seinem nachmittäglichen Zeitvertreib gestörten Tyrannen zu spielen. Aber ich war nicht sicher, ob mir dieses Vorhaben gelang. Zehn Meter vor meinem Arbeitstisch blieb die Thronwache stehen. Die vier Orghs gingen noch ein paar Schritte weiter und vollführten sodann die vorgeschriebenen Verbeugungen.

Für den Bruchteil einer Sekunde öffnete ich den Mentalblock. Ich erkannte Ärger und das Gefühl der Erniedrigung im Bewußtsein der zwei Orghs, deren Gedanken ich einwandfrei empfangen konnte. Vidu-Yakkhat und seine anderen beiden Begleiter jedoch sandten noch immer jenen dumpfen, unverständlichen Impulsstrom aus, auf den Kiny Edwards aufmerksam geworden war.

Ich blickte über die Orghs hinweg.

„Was ist das für eine Grabesstille?“ donnerte ich, an meinen Hofstaat gewandt. „Unterhaltet ihr so euren Herrscher? Mooloo ...!“

Der mächtige Saurier kam auf meinen Arbeitstisch zugewatschelt. Sozusagen im Vorbeigehen versetzte er einem der Orghs einen Tritt, der den Überraschten beiseite schleuderte. Das Phantasiereptil legte den rauhhäutigen Schädel auf die Kante des Tisches und gab brummende, grunzende Laute von sich. Ich kraulte es hinter den kleinen Ohren.

„Geh und zeig mir, wie gut du Ball spielen kannst!“ forderte ich es auf. „Dort liegen Bälle, siehst du? Spiel damit!“

Ich zeigte auf die Horde der Blauen Zwerge. Der Saurier wandte sich ab und bewegte sich mit erstaunlicher Behändigkeit auf sie zu. Die Zwerge stoben mit quietschenden Geräuschen auseinander; aber der Mooloo war schneller. Er bekam zwei der kugelförmigen Gestalten zu fassen und schleuderte sie in die Höhe. Er war ein äußerst geschickter Jongleur - wenn man bedachte, daß er ein Saurier war. Unter dem Druck seiner mächtigen Pranken wurden die hilflosen Zwerge bis dicht unter die Decke geschleudert. Mit federnden Tatzen fing der Mooloo sie auf und schleuderte sie von neuem in die Höhe. Ich gab vor, das Spiel nehme meine Aufmerksamkeit so in Anspruch, daß ich keine Zeit hatte, auf die Orghs zu achten. Sie lagen noch immer auf den Knien. Schließlich machte Boris Petronko eine aufmerksamkeitsheischende Handbewegung. Ich wandte mich zu ihm hin.

„Was willst du?“ herrschte ich ihn an.

Er verneigte sich.

„Ich bitte ergebenst um Verzeihung, Euer Verklärtheit“, dröhnte es aus seinem vorzüglich gefertigten Maskenhelm, „aber da sind vier Abgesandte der Orghs, und die Regeln der diplomatischen Höflichkeit schreiben vor...“

„Erzähl du mir nicht, was die Höflichkeitsregeln vorschreiben!“ fauchte ich ihn in hellem Zorn an. „Du vergißt, daß ich für die Sommerkämpfe auf Galasht-acht noch immer nach einem kräftigen Gladiator suche! Nimm dich zusammen, sonst frißt dich der Sand von Galasht-acht!“

Boris Petronko, der riesige Boris Petronko, knickte zusammen und warf sich vor mir auf den Boden. „Gnade, Verklärter!“ winselte er.

Ich gab ihm einen Tritt in die Seite zum Zeichen, daß er sich erheben solle.

„Steh auf und vergiß nicht noch einmal, wie du mit deinem Herrscher zu sprechen hast!“ fuhr ich ihn an.

Mein Gott, was hatte ich diesen Jungen allen abzubitten! Nicht nur Petronko, sondern auch allen anderen, die ich in meiner Rolle als Beherrscher des Zweiten Reiches behandeln mußte, wie der schlimmste asiatische Despot nicht einmal seine Sklaven behandelt haben würde. Ich lebte von der Gnade der Psychologen, die für die BAPU-RA die psychologisch stabilste Mannschaft unter den Tausenden von Freiwilligenmeldungen ausgesucht hatten. Wenn einer durchdrehte, wenn einer bei meinen Mißhandlungen die Beherrschung verlor, war es um unser Unternehmen geschehen!

Als nähme ich die unverschämte Zurechtweisung des Zyklopen schließlich doch noch zur Kenntnis, beugte ich mich leicht nach vorn, um über die Kante des Arbeitstisches hinwegsehen zu können, und rief den vier Orghs zu:

„Steht auf, ihr Leute, und sprecht, damit ich euch hören kann! Was bringt euch zu mir?“

Sie erhoben sich. Der vorderste war Vidu-Yakkhat. Ein gefährlicher, irisierender Schimmer lag in seinem Riesenauge. Er begann zu sprechen. Ich verstand seine Worte nicht, wohl aber die Übersetzung, die der Translator hervorbrachte, den ich mir um den Hals gehängt hatte.

„Wir sind gekommen, um für uns und die unsrigen die Freiheit zu fordern!“ sagte Vidu-Yakkhat mit schriller Stimme.

An der Seite des Thronsaals öffnete sich eine Tür, und ein schlanker, hochgewachsener Mann schlüpfte herein. Er trug einen glitzernden Antitron-Helm. Ich atmete auf und winkte dem Schlanken, zu mir zu kommen. Es war Dr. Vericoz, der Leitende Bordarzt. Er war der Mann, den ich jetzt brauchte. Er machte die vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen, dann baute er sich neben mir auf. Ich schaltete den Translator mit einer unauffälligen Handbewegung aus.

„Ich brauche Ihre Diagnose, Doktor“, sagte ich zu Vericoz, ohne den Blick von den Orghs zu wenden.

„Sehen Sie sich den vordersten an. Läßt sich erkennen, ob er unter Drogeneinfluß steht? Nehmen Sie sich Zeit. Ich muß sicher sein. Ich halte die Kerle mit leerem Geschwätz hin, damit Sie sich genau orientieren können.“

Ein Knopfdruck brachte den Translator wieder in Gang.

„Es ist kaum vorstellbar, daß eine derart respektlose Äußerung wirklich aus deinem übelriechenden Mund gekommen sein soll, schmutziger Orgh!“ röhre ich in Vidu-Yakkhats Richtung. „Sag noch einmal, was du vorzubringen hast... und hüte dich davor, es an der Hochachtung mangeln zu lassen, die Tumadschin Khan gebührt!“

Aber Vidu-Yakkhat war für meine Vorstellungen unerreichbar. Starren Auges fixierte er mich und wiederholte:

„Wir sind gekommen, um für uns und die unsrigen die Freiheit zu fordern!“

Ich schoß empor, von maßlosem Zorn erfüllt. „Moolo!“ gellte mein Schrei. Der Saurier stieß ein wütendes Röhren aus. „Der Kerl ist bis an den Hals hinauf vollgepumpt mit Drogen, Sir“, zischte Vericoz mir zu. „Wahrscheinlich handelt es sich um eine Programmdroge. Er ist gekommen, um etwas Bestimmtes zu verrichten, und er wird nicht eher gehen ...“

Ich winkte ihm zu schweigen. Ich wußte, was ich wissen wollte. Die Orghs hatten eingesehen, daß ihre hypnotischen Tricks bei uns nicht verfangen, und mir ein Selbstmordkommando geschickt. Vidu-Yakkhat hatte den Auftrag, mich zu ermorden! Inzwischen hatte der Saurier sich vor meinem Tisch aufgebaut. Ich wies mit ausgestrecktem Arm auf Vidu-Yakkhat.

„Pack den Unverschämten und spiel mit ihm Ball!“ forderte ich.

Fauchend wirbelte der Saurier herum. Wie mochte es den beiden Panolis im Innern des Ungeheuers zumute sein? Vidu-Yakkhat sah den Moolo auf sich zukommen. Er trat einen Schritt zurück. Zwei

seiner Begleiter wichen ebenfalls zur Seite. Ich sah, wie die Hände zu den Gürteln hinabstachen. Vidu-Yakkhat brüllte etwas. Mein Translator gab wieder: „Tod dem Tyrannen!“

„Zyklopen, Achtung!“ befahl ich mit lauter Stimme.

Dann traf die Hand die Schaltleiste. Mit einem Ruck setzte sich mein Arbeitstisch in Bewegung. Die Orghs hatten ihre Waffen noch nicht schußbereit, da fauchte ich mitsamt Tisch wie der Sturmwind auf sie zu. Sie schrien auf, warfen sich zur Seite, um von dem ungewöhnlichen Fahrzeug nicht zermalmt zu werden. Aber sie reagierten zu spät. Die Droge hatte ihnen den Mut gegeben, mich in meinem eigenen Thronsaal zu bedrohen. Dieselbe Droge minderte auch ihre Reaktionsgeschwindigkeit. Es gab ein häßliches Knirschen, als ich zuerst mit Vidu-Yakkhat, dann mit dem Rest seines Gefolges zusammenprallte. Die stählernen Kanten des Tisches wirkten wie Schmiedehämmer, unter deren Schlägen die Orghs bewußtlos zusammenbrachen. Zwei wurden zur Seite geschleudert; die übrigen - darunter Vidu-Yakkhat - stürzten so, daß sie einen wirren, dichten Knäuel bildeten. Die Basisplatte, auf der mein Arbeitstisch ruhte, war von erheblichen Ausmaßen. Ich schaltete das künstliche Schwerefeld bis auf einen winzigen Restwert ab und ließ das schwere Gebilde ruckartig nach unten sinken.

Unter mir begrub ich Vidu-Yakkhat und zwei seiner Begleiter.

2.

Ich bin niemals ein blutdürstiger Mensch gewesen, und mit zunehmendem Alter und - hoffentlich! - wachsender Weisheit wird die Wahrscheinlichkeit immer geringer, daß es mich jemals nach Blut dürsten wird. Ich fürchte den Tod, und ich hasse es zu töten. Auch in dieser kritischen Situation lag mir an nichts weniger als daran, daß die Orghs, so hinterhältig sie sich uns gegenüber auch benommen hatten, für ihren Verrat mit dem Leben zu büßen hätten. Aber man bedenke die Lage: wir, die Geschöpfe einer Zivilisation, die nach marsianischen Maßstäben gemessen nicht mehr als eine primitive Technologie erzeugt hatte - wir, die mit viel mehr Glück als Verstand ein marsianisches Schlachtschiff dazu gebracht hatten, uns einigermaßen heil von unserem Sonnensystem bis zu dem 24.000 Lichtjahre entfernten System des Mars-Versorgers Alpha-VI zu bringen - wir standen hier einem Feind gegenüber, der uns um ein Vielfaches überlegen war. Daß er seine Überlegenheit bislang noch nicht hatte zur Geltung bringen können, verdankten wir einem gigantischen Bluff, den wir mit aller Sorgfalt und bisher mit ermutigendem Erfolg abgezogen hatten.

Allein jedoch die Tatsache, daß die Orghs uns dieses Todeskommando an Bord geschickt hatten, bewies, daß sie sich noch nicht endgültig geschlagen gaben. Sie hatten immer noch Hoffnung, eine verzweifelte Hoffnung wahrscheinlich, die jedoch in dem Augenblick wieder zur hellodernden Flamme werden mußte, in dem wir das erste Anzeichen von Schwäche sehen ließen. Wir hatten inzwischen begonnen, die Mentalität der Orghs ein wenig zu verstehen. Sie kannten weder untereinander, noch im Verkehr mit anderen Völkern Skrupel oder moralische Bedenken. Bei ihnen zählte, was ihnen Nutzen brachte. Solche Wesen sind von der Überlegenheit eines anderen schwer zu überzeugen, wenn der andere sich nicht noch härter, noch unerbitterlicher verhält als sie selbst.

Meine Reaktion war logisch - auch wenn ich in dem Augenblick, in dem ich meinen schweren Arbeitstisch auf die drei bewußtlosen Hypnos niedersenkte, flammende Wut empfand. Immerhin hatte ich das künstliche Schwerefeld nicht völlig ausgeschaltet. Sonst wäre Vidu-Yakkhat mit seinen beiden Begleitern unweigerlich zermalmt worden.

Ich ließ die Plattform wieder steigen. Die drei Orghs boten einen bejammernswerten Anblick. Ich konnte nicht entscheiden, ob sie den mörderischen Druck der Basisplatte lebend überstanden hatten. Ich hatte auch keine Zeit, mich darum zu kümmern. Ich mußte meine Rolle weiterspielen, denn ich konnte nicht wissen, welche Kommunikationsgeräte die Orghs womöglich bei sich trugen, die jede Phase dieser Szene bild- und lautgetreu an die Empfänger der beiden Orgh-Raumschiffe weitergaben.

„Schafft sie mir aus den Augen!“ gellte meine Stimme.

„Packt sie in ihr lächerliches Beiboot und stoßt das Fahrzeug über Bord! Die Hypnos sollen zusehen, wie sie sie aus eigener Kraft in Sicherheit bringen!“

Die beiden Orgh-Schiffe folgten der BAPURA in einem Abstand von derzeit 50 000 Kilometern. Das war nicht viel. Ich nahm als sicher an, daß sie Fernsteuersysteme besaßen, die es ihnen ermöglichten, Vidu-Yakkhats Beiboot an Bord einer ihrer beiden Einheiten zu ziehen. Im übrigen benützte ich den Namen „Hypno“ mit Absicht. Den Orghs sollte immer und immer wieder eingehämmert werden, daß wir ihre parapsychische Begabung kannten und, anstatt uns vor ihr zu fürchten, sie als Grundlage für einen Schimpfnamen benutzten.

Während mein gewaltiger Arbeitstisch gravitatisch durch den Thronsaal glitt und mein Hofstaat allmählich sein zirkushaftes Treiben wieder aufnahm, schaltete ich den Hyperkom ein. Wir hatten einiges gelernt in diesen vergangenen Wochen, zum Beispiel, wie man sich ohne Schwierigkeiten der Bord-Hypersendeanlage bediente. Über eine Entfernung von 50.000 Kilometern war die Verwendung des Hypersenders zwar nicht besonders wirtschaftlich. Aber es schadete nicht, wenn wir den Orghs einbläuten, daß wir mit Energie nicht zu sparen brauchten.

Der Sender pegelte auf eine der orghschen Empfangsfrequenzen ein. Mein Bildschirm leuchtete auf und zeigte einen Ausschnitt des Kommandostands in einem der beiden Hypno-Raumschiffe. Die Kamera erfaßte ein Gewimmel hin und her tastender Orghs.

„Ich betrachte Vidu-Yakkhats lächerliches Attentat als den Versuch der armseligen Sumpfwespe, durch ihren Stich ein Nashorn zum Sturz zu bringen!“ dröhnte meine Stimme mitten in die kopflose Menge hinein. Sie mochten sich ruhig auszumalen versuchen, was man sich unter einem Nashorn und einer Sumpfwespe vorzustellen hatte! „Trotzdem bin ich nicht gewillt, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Ich erwarte eine Erklärung dieses Vorfalls binnen fünfzehn Minuten. Sollte diese Erklärung nicht zu meiner Zufriedenheit ausfallen, werde ich nicht zögern, beide Orgh-Einheiten in glühende Gasbälle zu verwandeln!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, hieb ich auf die Haupttaste und schaltete die Übertragung aus. Noch im selben Augenblick spürte ich im Hintergrund meines Bewußtseins das charakteristische Prickeln, das mich darauf hinwies, daß jemand sich auf telepathischem Wege mit mir in Verbindung zu setzen versuchte. Ich öffnete den M-Block.

„Tiger-zwei an Nashorn-eins“, empfing ich Hannibal Othello Xerxes Utans spöttischen Gedankenstrom. „Du hast sie genau da erwischt, wo es am meisten weh tut! Sie sind fieberhaft am Nachdenken, um mit einer plausiblen Erklärung aufwarten zu können.“

Ich hatte eine neue Angewohnheit entwickelt. Ziemlich oft in diesen Tagen stützte ich den Kopf in die Hände, schloß die Augen und fragte mich: wie kommst du, Thor Konnat, dazu, an einem derart wahnsinnigen Unternehmen nicht nur beteiligt zu sein, sondern es sogar zu leiten? Ich hatte mich inzwischen daran gewöhnt: die Frage war rein rhetorischer Art. Es gab da keinen Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung. Der Zufall hatte die Würfel rollen lassen, und als sie ausgerollt waren, da standen sie so, daß eine Mannschaft von dreitausend Terranern, die vor vier Dekaden erst gelernt hatten, wie man zum Mond fliegt, sich an Bord eines marsianischen Raumschiffes, von dessen Technik sie keine Ahnung hatte, vierundzwanzigtausend Lichtjahre von der Erde entfernt in einem völlig unbekannten Sektor der Milchstraße befanden. Mit einer Rasanz, die kaum anders als schizophren genannt werden konnte, arbeiteten wir nun an der Aufgabe, die gesamte Galaxis davon zu überzeugen, daß ausgerechnet sie die Vertreter des mächtigsten Sternenvolkes seien, das die Milchstraße jemals gekannt hatte.

In solchen Augenblicken pflegte ich mich in mein Privatquartier zu verfügen und einige Schlucke eines nicht zu schwach geratenen Getränks zu mir zu nehmen.

Auch das brachte natürlich keine Antwort, aber es ließ die Frage weniger dringlich erscheinen.

Zu Beginn des Jahres 2010 waren wir vom Mars aufgebrochen. Zu dreitausend Mann (merkwürdig, daß die Besatzungen von Kriegsfahrzeugen noch immer nach „Mann“ gezählt werden, auch wenn sich Frauen darunter befinden!) hatten wir uns der BAPURA, einem neunhundert Meter durchmessenden Riesen der Porcupa-Klasse, anvertraut und uns auf den Weg zu einem Ziel gemacht, das so weit entfernt war, daß wir die Entfernung in unserem begrenzten irdischen Verstand überhaupt nicht mehr zu begreifen vermochten. Wir hatten die Reise einigermaßen wohlbehalten hinter uns gebracht, obwohl es uns unterwegs mindestens einmal um ein Haar an den Kragen gegangen wäre. Mehr noch.

Wir waren auf dem Mars-Versorger gelandet und hatten den lästigen Transmitter, der aufgrund einer falsch verstandenen Alarmmeldung täglich mehrere Milliarden Tonnen Versorgungsgüter zur Erde schickte, zum Schweigen bringen können ... und das, ohne TECHNO, das regierende Robot-Gehirn des Mars-Versorgers, uns zum Feind zu machen! Die Stilllegung des Transmitters war unsere Aufgabe gewesen. Nachdem wir uns ihrer entledigt und unseren Freund Tancanoc vom Volk der Yedocekoner, denen dieses Sonnensystem eigentlich gehört hatte, verabschiedet hatten, waren wir nur zu gerne bereit, uns wieder auf den Heimweg zu machen. Die Fremde war uns unheimlich, zumal wir es immer noch nicht gelernt hatten, uns auszumalen, wie weit vierundzwanzigtausend Lichtjahre eigentlich waren.

Aber es kam anders, als wir gehofft hatten. Diejenigen unter uns, die sich die Mühe machten, über die Euphorie des unerwartet leichten Erfolges hinauszudenken und sich auszumalen, wie sich die Lage in der Galaxis inzwischen entwickelt haben mochte, hätten voraussehen müssen, daß wir so leicht nicht davonkommen würden. Das ging unter anderen auch mich an. Ich hatte mich oft gefragt, ob es denn möglich sein könne, daß die ungeheuren Aufrißfluten, die die Tätigkeit des Transmitters noch bis vor kurzem unaufhörlich erzeugt hatte, so ganz und gar ungehört verhallt sein könnten, und ich hatte diese Frage verneinen müssen. Nichtsdestoweniger hatte ich mich an die Hoffnung geklammert, Konsequenzen, wie sie sich aus der Ortung der Aufrißfluten ergeben mußten, könnten erst eintreten, wenn wir uns schon wieder auf dem Heimweg befanden. Wenn wir unterwegs waren, wo uns niemand erreichen konnte, kein General Reling, kein Befehl, keine Internationale Abwehrkoalition. Wenn wir die Fahrt angetreten hatten, die uns dem Zugriff unserer Freunde und Feinde in gleicher Weise entzog, und die erst dann aufhören würde, wenn wir die irdische Sonne wieder über uns sahen.

Die Hoffnung hatte getrogen. Es war so gekommen, wie es hatte kommen müssen. Als wir am wenigsten damit rechneten, erschienen zwei fremde Raumschiffe im Yedocekon-System. TECHNO und die Ortungsgeräte der BAPURA erkannten sie als Einheiten der Orghs. Wir zwangen sie zur Landung und erkannten, daß es sich nicht um dieselben zwei Fahrzeuge handelte, deren Besatzungen wir Wochen zuvor mit unserer Darstellung des Treibens am Hofe Seiner Verklärtheit, des Tumadschin Khan, Beherrschers des Zweiten Reiches, auf dem Mars so sehr in Schrecken versetzt hatten. Dies hier waren Neulinge auf Erkundungsexpedition. Sie hielten sich dank ihrer hypnosuggestiven Begabung noch für unüberwindlich.

Wir überzeugten sie. Wir zogen dasselbe Theater ab, das wir ihren Artgenossen auf dem Mars vorgespielt hatten, und innerhalb weniger Stunden wurden ihnen die Knie weich - besonders, nachdem sie hatten erkennen müssen, daß wir auf hypnotische Weise in der Tat nicht zu beeinflussen waren.

Dann, auf dem Höhepunkt unseres Triumphes, erschien die ‚1418‘. Der Teufel mochte wissen, wie Captain Lobral den winzigen Marskreuzer dazu gebracht hatte, die riesige Entfernung ohne Zwischenfall zu überwinden, aber da war er: Lobral, der Kurier des nimmermüden General Reling, der uns neue Anweisungen überbrachte, wo wir doch die ganze Zeit über geglaubt hatten, in derart unglaublicher Entfernung von der Erde wenigstens vor Reling sicher zu sein! Was Lobral uns auszurichten hatte, war ernst. NEWTON auf dem Mars und ZONTA unter der Mondoberfläche, die beiden wichtigsten Positronik-Rechner der alten marsianischen Kultur, hatten als wahrscheinlich ermittelt, daß die Hypnos in aller Kürze mit einer mächtigen Kriegsflotte vor dem terranischen Sonnensystem aufkreuzen würden. Grund: Bei ihrem letzten - und für sie um ein Haar verhängnisvollen - Besuch auf dem Mars hatten sie es fertiggebracht, einem meiner Leute den Antitronhelm vom Schädel zu reißen und festzustellen, daß er ohne diesen Helm ihrer hypnosuggestiven Kraft hilflos ausgeliefert war. Die Widerstandsfähigkeit der Terraner, so mußten die Orghs aus dieser Beobachtung schließen, beruhte also nicht auf einer natürlichen Begabung, sondern wurde mit technischen Hilfsmitteln erzeugt. Man brauchte nur die Antitronhelm-Produktion lahmzulegen, und früher oder später würden auch die Terraner mitsamt ihren widerspenstigen, auf dem Mars ansässigen Vettern der furchtbaren Waffe erliegen, die die Orghs im Laufe ihrer

jahrtausendalten Geschichte schon bei Dutzenden von Invasionen angewandt hatten: der Hypnosuggestion.

Die Erde war somit in Gefahr. Also, schloß General Reling, mußte etwas getan werden, um die Gefahr zu bannen. Da war doch eine Bande von dreitausend Terränern, die ohnehin schon weit draußen im Raum umherschipperte. Warum, fragte er sich, nicht diese Leute einsetzen, um den Orghs ein wenig zusätzliche Furcht einzuflößen, auf daß sie ihre Eroberungsgelüste gegenüber der Mutter Erde zu den Akten legen!

Wenigstens spiegelten die Anweisungen, die Lobral zu überbringen hatte, einen solchen Gedankengang wider - ob er nun wirklich stattgefunden hatte oder nicht, das blieb dahingestellt. General Relings Dossier lautete kurz und bündig:

NEWTON und PLATO haben ermittelt, daß ein Besuch der Orghs im Yedocekon-System unmittelbar bevorsteht. Die Aufrißfluten des Transmitters haben sie neugierig gemacht. Sie werden nicht in Flotten-, höchstens in Patrouillenstärke erscheinen. Die orghschen Einheiten sind zur Landung zu zwingen, ihre Besatzung gefangen zunehmen. Die Positionsdaten der orghschen Heimatwelt müssen beschafft werden. Generalmajor Konnat erhält den Auftrag, mit der BAPURA - und, wenn als vorteilhaft erachtet, den beiden erbeuteten Raumschiffen der Orghs - die orghsche Zentralwelt anzufliegen und dort soviel Schrecken anzustiften, wie notwendig ist, um die Orghs von ihrer Absicht, die Erde anzugreifen, abzubringen.

Ich hatte den Text fünfmal gelesen und ihn beim letzten Mal immer noch für genauso unverschämt gehalten wie am Anfang. Was sah der Alte in uns? Wundertäter. Schön, wir hatten die Orghs zur Landung gezwungen und ihnen zu verstehen gegeben, daß sie sich von nun an als unsere Gefangenen zu betrachten hätten. Wir hatten die Unruhen unter den Yedocekonern beseitigt. Wir hatten TECHNO dazu veranlaßt, daß er Major Utan und mich als die einzigen Besitzer von Neu-Orbton-Quotienten oberhalb der Fünfziger-Grenze als unbedingt befehlshabend anerkannte. Wir hatten unseren Freund Tancanoc auf Yedocekon als Regenten eingesetzt und konnten damit mit Fug und Recht behaupten, das System des Mars-Versorgers Alpha-VI zu einem Außenstützpunkt der Erde gemacht zu haben. Es war uns sogar gelungen, in eines der Orgh-Raumschiffe einzudringen und aus seinem Bordrechner die Koordinaten des Orgh-Systems zu entwenden.

All das hatten wir fertiggebracht. Aber berechnete das General Reling zu der Annahme, wir seien in der Lage, mit einem einzigen Raumschiff - mein Gott: mit einem einzigen Raumschiff! - die Heimatwelt der Orghs anzufliegen und dort nicht nur zu landen, sondern obendrein den Beherrschern dieser Welt genügend Furcht einzujagen, daß sie unsere Überlegenheit ein für allemal anerkannten?

Soweit hatte ich mürrisch und zum Teil von hellem Zorn erfüllt versucht, General Relings Gedankengang nachzuvollziehen, als plötzlich und mit elementarer Wucht Kiny Edwards sich meldete. Ihre Meldung lautete ähnlich wie die, die mich aufgeschreckt hatte, kurz bevor Vidu-Yakkhat mich aufsuchte:

„Vorsicht! Bei den beiden Orghern tut sich was!“

Reling war von einer Zehntelsekunde zur anderen vergessen.

„Was ist los, Mädchen? Was?“ fragte ich drängend.

„Ich glaube, sie wollen ausreißen“, antwortete Kiny.

Die Alarmpfeifen schrillten. Wir alle hatten inzwischen den Eindruck gewonnen, der Gehörsinn der alten Marsianer müsse wesentlich unempfindlicher gewesen sein als der unsere. Der Lärm der Pfeifen war so entsetzlich grell, daß ein Mensch mit gesunden Ohren ihn nicht länger als ein paar Sekunden ertragen konnte, ohne Kopfschmerzen zu bekommen.

Ich hastete zum Kommandostand. Dort, in der Mitte des Dreiviertelrunds, erhob sich ein flaches Podest, auf dem die Schaltkonsole des Kommandanten stand. Der Schalter des Interkoms leuchtete mir entgegen. Ich hieb mit der flachen Hand darauf.

„Konnat an alle! Die Hypnos bereiten einen Ausbruchversuch vor! Wir müssen verhindern, daß sie uns entkommen. Listerman, sind Sie auf Posten?“

Eine etwas verwunderte Stimme antwortete:

„Selbstverständlich, Sir“, als betrachte er allein die Frage schon als Zumutung.

„Sie feuern nur auf meinen Befehl!“ erklärte ich. „Und zwar auf beide Hypno-Einheiten. Legen Sie soviel Wucht dahinter, daß ihre Schutzschirme bis zur Kapazitätsgrenze belastet werden. Auf keinen Fall mehr. Die beiden Fahrzeuge dürfen nicht ernsthaft beschädigt werden. Sie sollen uns begleiten. Verstanden?“

„Alles klar, Sir“, antwortete Listerman mit jener kühlen Ruhe, die ihn für die Rolle des Feuerleitoffiziers prädestinierte. „Ich erwarte Ihren Befehl.“

„Das ist alles“, sprach ich in das fest in die Konsole eingebaute, weit ausladende Mikrophon und schaltete den Interkom aus.

Dann lehnte ich mich in den Sessel zurück und öffnete den M-Block. Tausendfältige Mentalschwingungen strömten auf mich ein. Ich sortierte sie aus und arbeitete mich schließlich zu jener Art von Impulsen vor, die eindeutig aus fremden Bewußtseinseinheiten stammte. Die Impulse waren schwach, und sie zu verstehen erforderte einiges an Aufmerksamkeit und Konzentration. Immerhin waren die Hypno eine Sechstel-Lichtsekunde weit entfernt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang es mir jedoch bald, die Gedanken derjenigen Orghs zu verstehen, die sich mit dem bevorstehenden Fluchtversuch befaßten. Sie waren innerhalb des Impuls-Mischmaschs, der aus den beiden Hypno-Raumern auf mich eindrang, bei weitem die intensivsten. Und das war kein Zufall! Kiny hatte recht. Der Kommandant der Orgh-Expedition hatte, nachdem der Anschlag seines Sicherheitsoffiziers fehlgeschlagen war, entschieden, daß das Heil der beiden Orgh-Schiffe nur noch in der Flucht lag. Ein Plan dazu war in aller Eile ausgearbeitet worden, und trotzdem war er nicht einmal schlecht: Man wollte die fünfzehn Minuten verstreichen lassen, die ich als Frist für eine zufriedenstellende Erklärung über Vidu-Yakkhats Coup gesetzt hatte. Man rechnete fest damit, daß ich nicht sofort das Wirkungsfeuer eröffnen, sondern zuvor über Hyper- oder Radiokom noch einmal an das Verstreichen der Frist erinnern würde. Das allein war für mich eine wichtige Information. Wir waren bislang wirklich nicht zimperlich mit den Orghs umgesprungen. Wir hatten sie von der ersten Sekunde an genau wissen lassen, wer hier der Herr war. Und trotzdem glaubten sie nicht, daß wir unsere Drohung wahrmachen würden.

Sie wollten also die zweite Aufforderung abwarten und dann erst ihre Erklärung abgeben. Der Wortlaut der Erklärung lag bereits fest, wie ich den Gedankenströmen entnahm, und er war alles andere als zufriedenstellend. Das jedoch brauchte er andererseits auch nicht zu sein; denn der Plan der Orgh-Kommandanten zielte darauf ab, den Ausbruchversuch gerade in dem Augenblick anlaufen zu lassen, in dem er mit mir sprach und in dem ich ein solches Manöver am wenigsten erwartete.

Wie gesagt: die Idee war nicht schlecht. Was die Orghs nicht wußten - und was sie auch auf keinen Fall erfahren durften - war, daß drei von uns ihre Gedanken lesen konnten. Wir würden also gewappnet sein, wenn die beiden Orgh-Raumer zu beschleunigen begannen. Andernfalls wären sie uns womöglich durch die Lappen gegangen. Die Raumschiffe der Orghs besaßen ein Beschleunigungsvermögen, das dem der marsianischen Schlachtschiffe um einiges unterlegen, aber trotzdem noch beachtlich war. Hinzu kam, daß wir trotz der Fortschritte, die wir gerade in den vergangenen Tagen gemacht hatten, unser eigenes Fahrzeug noch immer unvollkommen beherrschten. Es wäre uns, hätten die Orghs uns wirklich überrascht, wahrscheinlich nicht gelungen, die Geschütze rechtzeitig feuerbereit zu machen, um die Flüchtenden noch nachhaltig zu beeindrucken. Und ob wir den Autopiloten ausreichend schnell davon hätten überzeugen können, daß er nun mit Höchstbeschleunigung die Verfolgung aufnehmen müsse, blieb dahingestellt. Der Plan des Orgh-Kommandanten wäre also wahrscheinlich erfolgreich gewesen.

So aber war uns die Möglichkeit gegeben, den Plan zu vereiteln, bevor er noch richtig zu Ende gedacht war. Wir hätten jetzt gleich das Feuer auf die beiden Orgh-Fahrzeuge eröffnen können. Daß ich einen entsprechenden Befehl nicht gab, lag daran, daß ich die telepathische Begabung dreier Mitglieder unserer Besatzung - Hannibal Othello Xerxes Utan, Major zbV der Geheimen-Wissenschaftlichen-Abwehr, Kiny Edwards, die Mutantin, und ich selbst - vorläufig als Geheimwaffe betrachtete, von deren Existenz die Orghs nichts erfahren durften. Es hatte verschiedene Gelegenheiten gegeben, bei denen wir auf ihre Vorhaben so unglaublich schnell reagiert hatten, daß sie eigentlich auf den Gedanken hätten kommen müssen, wir verstünden es, ihre Absichten zu

durchschauen, bevor sie mit deren Ausführung begannen. Vielleicht hatten sie auch Verdacht geschöpft, wer mochte das wissen? Wichtig war jedoch, daß sie nicht zu der Gewißheit gelangen durften, wir besäßen telepathische Fähigkeiten. Solange sie im Ungewissen blieben, hatten wir noch einen Trumpf im Ärmel, den wir ausspielen konnten, wann es die Lage erforderte.

Ich sah auf. Die fünfzehn Minuten, die ich dem Orgh-Kommandanten gegeben hatte, waren verstrichen. Ich hatte nicht die Absicht, durch mein Verhalten seine etwas geringschätzig und optimistische Beurteilung unserer Handlungsweise zu bestätigen. Ich würde nicht das tun, was er von mir erwartete.

„Sind Sie feuerbereit?“ erkundigte ich mich bei Listerman.

„Jederzeit, Sir“, antwortete er.

„Drosseln Sie die Salvenleistung um zwanzig Prozent und brennen Sie den Orghs eine auf den Pelz!“ befahl ich.

„Betrachten Sie es als geschehen, Sir“, antwortete Listerman, und in seiner Stimme schwang so etwas wie Begeisterung.

3.

Da, wo bisher nur die winzigen Lichtpunkte der beiden Orgh-Raumer zu sehen gewesen waren, flammten plötzlich bläulich-weiße Fackeln auf. In der Tiefe der BAPURA rumorten die Generatoren der Energiegeschütze. Was wir flackern sahen, waren die Schirmfelder, die die beiden Raumschiffe der Hypnos automatisch ausgefahren hatten, als sie die Geschützenergien zu spüren begannen. Listermans Salven waren nicht kräftig genug, um die Schirmhüllen zu durchschlagen. Sie waren nur als Warnsignal gedacht, sozusagen als Schuß vor den Bug. Die Reaktion zeigte sich sofort. Der mit dem Radiokom gekuppelte Bildschirm leuchtete auf. Das Gesicht eines Orgh erschien. Das riesige Auge blickte starr.

„Ich bitte, die Verzögerung zu entschuldigen“, klang es aus dem Translator. „Das Vorgehen des Offiziers Vidu-Yakkhat war auch für uns so unverständlich, daß es umfangreicher Untersuchungen bedurfte, um die wahren Hintergründe zu ermitteln.“

Ich hatte die Bildübertragung von meiner Seite aus noch nicht eingeschaltet. Der Orgh konnte nicht sehen, was ich tat. Ich setzte mich mit Kiny und Hannibal in Verbindung. Sie reagierten sofort auf meine telepathischen Impulse.

„Was willst du, Großer?“ erkundigte sich Hannibal.

„Hört zu, ihr zwei“, antwortete ich. „Die Orghs wollen ausreißen, während ich mit ihnen spreche. Ich kann nicht zur gleichen Zeit mich mit ihnen unterhalten und auf ihre Gedanken hören. Ich spreche - ihr horcht, klar? Irgend jemand, vermutlich der Kommandant, wird in dem Augenblick, in dem er den Befehl zum Feuern der Triebwerke gibt, laut und deutlich zu empfangen sein. Im selben Augenblick möchte ich benachrichtigt werden, klar? Ein kräftiger Warn-Impuls genügt!“

„Verstanden, Chef“, antwortete Kiny.

Und Hannibal fügte, wie es seine Art war, hinzu:

„Du kannst dich auf uns verlassen, großer Häuptling!“

Die telepathische Unterhaltung hatte nur Sekunden gedauert. Ich legte den M-Block vor und schaltete die Bildübertragung ein. Von nun an hatte der Orgh einen klaren Einblick in den Kommandostand der BAPURA.

„Ihre Bitte um Entschuldigung wird vorläufig akzeptiert“, sagte ich kalt. „Bringen Sie Ihre Erklärung vor!“

„Der Offizier Vidu-Yakkhat handelte ohne Ermächtigung“, hörte ich aus dem Translator. „Er hatte keinen Auftrag, Euer Verklärtheit aufzusuchen, und entfernte sich ohne mein Wissen und ohne meine Erlaubnis von Bord seines Fahrzeugs.“

Meine Reaktion war purer Hohn.

„Ich sehe, Sie haben Ihre Mannschaft vorzüglich unter Kontrolle.“

Der Hypno schien ein wenig zu schrumpfen. Sein riesiges Auge bekam einen matten Glanz.

„Ich bitte Euer Verklärtheit zu bedenken, daß wir uns in einer ganz und gar außergewöhnlichen Lage befinden, mit der wir noch immer nicht ganz zurechtkommen. In solchen Situationen ereignet sich manches, was zu anderer Zeit unverständlich erschiene.“

Wie sanft und weich das hervorkam! Wie er den Bemitleidenswerten zu spielen vermochte, als hätte er die Psyche des, ach, so vertrauensseligen Terraners längst bis in den hintersten Winkel durchschaut. Ich ging auf das Spiel ein. Ich setzte ein nachdenkliches Gesicht auf und schaute eine Zeitlang schräg an der Kamera vorbei. Dabei gab ich mir den Anschein des Mannes, der zu Anfang zornig gewesen war, allmählich jedoch der Nachsicht erlaubt, die Oberhand zu gewinnen.

„Vidu-Yakkhat stand unter Drogeneinfluß“, sagte ich, scheinbar schon halb versöhnt. „Haben Sie feststellen können, wie er sich die Droge verschaffte und warum er sie überhaupt zu sich nahm?“

Diese Frage hatte der Orgh nicht erwartet. Allmählich kam ich dahinter, wie man die orghsche Physiognomie deutete. Er war sichtlich verwirrt.

„Droge ...? Davon weiß ich nichts.“

„Ich nehme aufgrund Ihrer Darstellung an, daß Vidu-Yakkhat noch am Leben ist. Fragen Sie ihn, woher er die Droge hat und warum er sie nahm!“

„Selbstverständlich, Euer Verklärtheit“, stieß der Orgh hervor.

Ich sah ihn zur Seite blicken, und eine drängende Ahnung sagte mir, daß jetzt der kritische Zeitpunkt gekommen war. Es hätte Kinys und Hannibals Warnung gar nicht mehr bedurft. Ich empfang ihre Impulse klar und deutlich. Sie waren mit höchster Intensität ausgestrahlt und trafen mein Bewußtsein wie Nadelstiche.

„Achtung - es geht los!“

Ich zwang mich zwei Sekunden lang zur Ruhe. Soviel Zeit mußte vergehen, bis die Triebwerke der Orgh-Raumschiffe auf den Befehl des Kommandanten reagierten. Wir durften das Feuer erst dann eröffnen, wenn die Triebwerke schon angesprungen waren, denn nur dann konnten wir, wenn wir unsere telepathischen Fähigkeiten nicht eingestehen wollten, Kenntnis von dem verräterischen Vorhaben der Hypnos besitzen.

Ein Tastendruck öffnete den Interkom-Kanal zum Feuerleitstand.

„Listerman ...?“

„Sir...?“

„Feuer!“

„Verstanden, Sir. Ich gebe Feuer!“

Ich beugte mich nach vorne und starrte auf die großen Optik-Bildschirme unter der Kuppeldecke.

Der Effekt war stärker als zuvor. Die Fackeln leuchteten noch greller und übertrafen mit ihrem Schein die Helligkeit der Sonne Yedocekon, von der wir allerdings schon eine beträchtliche Strecke entfernt waren. Ich hatte die Bildverbindung mit dem Hypno-Kommandanten in dem Augenblick ausgeschaltet, in dem mich Hannibal und Kinys telepathische Warnimpulse erreichten.

„Meßinstrumente zeigen an, daß die Orghs Fahrt aufzunehmen versuchen“, erreichte mich eine wohlbekannte, aufgeregte Stimme.

Es war Professor Scheuning. Er befand sich im Meßraum, in dem wir neben den marsianischen auch unsere eigenen Instrumente installiert hatten. Er mußte meine Ankündigung, daß die Orghs zu fliehen beabsichtigen, als Aufforderung genommen haben, seine Geräte auf sie zu richten. Ich war dankbar dafür. Wir mußten wissen, wie die Orghs auf unser Feuer reagierten.

„Halten Sie mich auf dem laufenden, Professor!“ bat ich ihn. „Beschleunigen sie weiter?“

„Vorerst noch“, kam die prompte Antwort.

„Listerman ... legen Sie zehn Prozent zu!“

„Zehn Prozent zu, gemacht, Sir!“ bestätigte Listerman.

Das Leuchten wurde intensiver. Die Orghs mußten erkennen, daß ihre Feldschirme in wenigen Augenblicken durchbrennen würden. Trotzdem setzten sie ihr Vorhaben fort. Sie kannten die Leistung der marsianischen Geschütze nicht und rechneten damit, daß sie dem Aktionsradius unserer Kanonen entkommen konnten, wenn sie nur rasch genug beschleunigten. Das wenigstens war, was Hannibal ihren Gedankeninhalten entnehmen konnte und was er sofort an mich weiterleitete.

„Scheuning! Wie steht es?“

„Beschleunigung wird fortgesetzt“, erhielt ich zur Antwort. „Nach meiner Berechnung sind die Schutzschirme kurz vor dem Zusammenbrechen.“

Ich zerbiß einen Fluch. Es lag mir nichts daran, eines der beiden Orgh-Schiffe zu vernichten. Erstens widerstrebte es mir, intelligentes Leben zu zerstören, und zweitens gehörte das Gefolge von zwei unter mein Kommando gezwungenen Orgh-Raumschiffen zu der Psychologie meines Auftritts auf der Heimatwelt der Orghs. Ich wollte vorzeigen können, daß es mir keine Schwierigkeiten bereitete, jedes Orgh-Raumschiff, das mir in die Quere kam, anzuhalten und unter meinen Befehl zu zwingen. Zwei Einheiten waren ausgesandt worden, um die seltsamen Vorgänge im Yedocekon-Sektor zu erkunden. Mit eben diesen zwei Einheiten im Schlepp wollte ich über der orghschen Zentralwelt erscheinen. Hatte ich unterwegs eine davon zerstören müssen, so würde man es mir als das Zeichen der Schwäche auslegen.

„He, Listerman!“

„Hier, Sir!“

„Wieviel können Sie noch zulegen?“

Die Frage schien ihm nicht zu behagen. Er machte ein erstauntes Gesicht.

„Das... das weiß ich nicht, Sir“, antwortete er. „Ich kann nur nach dem optischen Eindruck urteilen, und da scheint es mir, als wären die Schirmfelder der Orghs schon voll belastet.“

Ich hatte eine ganze Batterie von Bildschirmen auf meiner Konsole. Bislang war nur einer davon eingeschaltet gewesen - eben der, der mich mit der Feuerleitzentrale verband. Jetzt leuchtete ein zweiter auf. Framus G. Allisons breites, sommersprossiges Gesicht grinste mir entgegen, fröhlich und unbeschwert wie immer, als gäbe es nirgendwo auf der Welt auch nur einen einzigen Grund zur Sorge.

„Da kann ich Ihnen helfen“, mischte er sich burschikos in meine Unterhaltung mit Listermann.

„Nishimura und ich haben inzwischen die Augen offengehalten und einige Instrumente untersucht, die wir für hyperschnelle Feedback-Sensoren halten.“

„Für hyperschnelle was ... ?!“

„Feedback-Sensoren. Sie erkennen, auf welche Art von Hindernis eine Geschützsalue trifft, ob auf ein Schirmfeld, ob auf das feindliche Objekt selbst oder auch am Ziel vorbei ins Nichts. Wir nehmen an, daß die alten Marsianer diese Geräte als automatische Zielhilfe verwendeten. Sie sind mit der Feuerkontrollkonsole verbunden, und es erscheint eine Anzeige, sobald sich an der Beschaffenheit des Zielpunktes etwas ändert.“

„Was bedeutet...?“ half ich seinem Gedankengang auf die Beine.

„Was bedeutet, daß Captain Listerman die Salvenleistung langsam hochschrauben kann, ohne fürchten zu müssen, daß die Schutzschirme der Orghs unbemerkt zusammenbrechen. Im Augenblick des Zusammenbruchs bekommt er eine unübersehbare Anzeige, und dann kann er das Feuer neutralisieren.“

„Haben Sie das gehört, Listerman?“

„Wort für Wort, Sir. Soll ich ...“

„Ja, Sie sollen!“ Ich wandte mich wieder an Allison. „Die Geschäftsleitung dankt. Um genau zu sein: ich wüßte nicht, was ich ohne Sie anfangen sollte!“

Er wurde ein wenig verlegen, wie es seiner jungenhaften Art entsprach.

„Och, das ist doch gar nichts“, sagte er und winkte ab, bevor sein Bildschirm erlosch.

Draußen steigerte sich das Leuchten der beiden Orgh-Raumer zu fast schmerzhafter Intensität. Man konnte nur noch kurz auf den Bildschirm blicken, wenn man nicht geblendet werden wollte. Ich hatte keine Zeit, meinen Mentalblock für dauernd zu öffnen und die Gedanken zu belauschen, die im Bewußtsein der Hypnos spielten. Aber ich mußte wissen, was sie empfanden. Ich wandte mich an Hannibal, der in seiner Unterkunft saß und weiter nichts zu tun hatte, als seine Mentalohren offenzuhalten.

„Wie sieht es aus?“ fragte ich.

„Sie haben Angst“, antwortete er prompt. „Alle miteinander. Auch der Sicherheitsoffizier, der ihnen klarzumachen versucht, daß es besser sei zu sterben, als sich dem Feind zu unterwerfen. Trotz seiner Angst meint er es ernst. Es haben sich zwei Parteien gebildet. Die einen halten es mit dem Sicherheitsoffizier, die anderen meinen, es sei klüger zu kapitulieren. Es fällt mir schwer, die relative Stärke der beiden Parteien abzuschätzen ...“

Er unterbrach sich mitten im Gedanken. Ich blickte auf. Eine der beiden Orgh-Einheiten hatte sich in einen farbensprühenden Leuchtbildschirm verwandelt. Listerman meldete sich voller Aufregung.

„Ich bekomme eine neue Leuchtbildschirm, Sir! Nehme an, daß einer der beiden Schutzschirme durchgeschlagen ist!“

„So sieht es aus, Listerman“, antwortete ich. „Gehen Sie mit der Leistung herunter!“

„Ist bereits geschehen, Sir.“

Ich empfing Hannibals Mentalimpuls und justierte mich auf ihn ein.

„Die andere Partei hat gewonnen“, empfing ich. „Der Zusammenbruch der Schirmfelder hat sie ernüchtert.“

Ich atmete auf. Wir hatten uns durchgesetzt. Es dauerte nur Sekunden, bis Professor Scheuning sich meldete und mir voller Begeisterung erklärte:

„Die Orghs beschleunigen nicht mehr!“

Ich wartete. Meine Geduld wurde auf keine lange Probe gestellt. Der Hyperkom sprach an. Ich schaltete auf Empfang und sah das Gesicht eines Orghs, von dem ich bereit war zu schwören, daß ich es noch nie zu sehen bekommen hatte. Er begann zu sprechen.

„Ich bitte um Milde, Euer Verklärtheit“, sprudelte es aus dem Translator. „In seiner Verblendung beschloß der bisherige Kommandeur der Expedition, vor Ihnen zu fliehen. Als den Mannschaften klar wurde, daß damit nicht nur die zwischen uns getroffenen Abmachungen gebrochen, sondern auch die Besatzungen beider Einheiten in Lebensgefahr gebracht wurden, enthoben sie den Kommandeur und die Mehrzahl seiner Stabsoffiziere ihrer Posten und setzten sie gefangen. Ich wurde dazu bestimmt, die Funktion des Kommandeurs zu übernehmen, und ich zögere nicht, Sie der bedingungslosen Ergebenheit der neuen Expeditionsleitung zu versichern.“

Ich unterdrückte mit Mühe ein Grinsen. Der Schreck war ihnen also wirklich in die Knochen gefahren. Was von der angeblichen Meuterei zu halten war, würde ich erfahren, sobald ich Verbindung mit Kiny und Hannibal aufnahm. Vorerst war das nicht besonders wichtig. Ich neigte mich dem Mikrofon zu, so daß der Orgh es auf seinem Bildempfänger sehen konnte, und sprach laut und deutlich:

„Listerman, Feuer einstellen!“

Dann wandte ich mich wieder an den neuen Kommandeur der Orgh-Expedition.

„Ihre Bitte um Milde wird wohlwollend in Erwägung gezogen. Gleichen Sie den Fahrtzustand Ihrer beiden Fahrzeuge dem meinigen an und bleiben Sie einstweilen auf Empfang, damit ich Ihnen weitere Anweisungen erteilen kann.“

„Selbstverständlich, Euer Verklärtheit“, kam es aus dem Translator.

Jetzt erst war meine Erleichterung vollkommen. Es stand in unserer Macht, die Orghs jederzeit zu vernichten. Aber es war die Grundlage meiner psychologischen Taktik, daß wir über dem Orgh-System mit zwei eingefangenen Orgh-Raumschiffen anzukommen hatten. Ich wollte unsere Überlegenheit unter Beweis stellen, nicht indem ich zerstörte, sondern indem ich klar und deutlich vor Augen führte, daß meine Machtmittel so unbegrenzt waren, daß ich nur zu befehlen, nicht aber zu vernichten brauchte.

Dieser Zwischenfall hätte meinen Plan durchkreuzen können. Meine Erleichterung rührte daher, daß es nicht soweit gekommen war.

4.

Ich ließ den Hypno warten, während ich die Leute, deren Rat ich nicht erst auf dieser abenteuerlichen Reise, sondern schon zuvor in den turbulenten Tagen auf dem Mars schätzengelernet hatte, zu einer

Beratung zusammenrief. Wir trafen uns in einem kleinen Raum, der unmittelbar an meinen „Thronsaal“ angeschlossen und wohlthuend anspruchslos ausgestattet war. Scheuning und Aich waren bereits zugegen, als ich eintraf. Kurz nach mir erschienen Kaiare, der Bantu, Allison, der Australier und Nishimura, der Japaner - das erfolgreiche Dreier-Team, das während der MUTOOC-Wirren, als die Erde von einer unbekannten Versorgungsstation plötzlich mit Gütern aller Art überschwemmt wurde, in der sublunaren Marsfestung Zonta zu uns gestoßen war. Besonders Allison - mit vollem Namen Dr. Framus G. Allison - war eine imposante Erscheinung. Trotz der stattlichen Größe von 6 Fuß 2 wirkte er korpulent. Er war ein Gebirge von einem Mann. Sein breites, sommersprossiges Gesicht, das gewöhnlich zu einem Grinsen verzogen war, und die zu Borsten geschnittenen strohblonden Haare verliehen ihm ein jugendhaftes Aussehen. Framus G. Allison war ein merkwürdiger Mensch. Mancher hatte bei der ersten Begegnung den Eindruck, er rede zuviel und bringe nicht den nötigen Ernst auf, eine Lage mit all ihren möglichen Komplikationen konsequent zu überdenken. Erst wer Allison ein paar Mal im Einsatz erlebt hatte, wußte, daß es diesem Mann keineswegs an Tatkraft mangelte und daß er auch mehr als das Maß an Intelligenz besaß, das erforderlich war, um eine Situation richtig einzuschätzen.

Wenige Augenblicke nach dem Dreier-Team erschien Anne Burner, Psychologin, und nach dem erhabenen, unantastbaren Ratschluß der Experten, die diese Expedition geplant hatten, die Gemahlin seiner Verklärtheit, des Tumadschin Khan. Wer mir vor einem Jahr auseinander zusetzen versucht hätte, daß eine Frau vom Typ Anne Burners, hochgewachsen, hager, grobknochig und mit einem Gesicht, das an die Physiognomie eines Pferdes erinnerte, die Rolle meiner Frau spielen würde, den hätte ich ausgelacht. Heute jedoch hatte ich mich nicht nur mit der ständigen Anwesenheit der absolut unweiblich wirkenden Dame abgefunden, ich hatte Anne auf eine eigene, fast hätte ich sagen mögen „platonische“ Art und Weise zu verehren begonnen.

Sie nahm Platz und warf mir einen freundlichen Blick zu. Sie hatte sich kaum hingesetzt, da platzte Hannibal Othello Xerxes Utan in den kleinen Raum. MA-23, GWA-Schatten par excellence, befand sich offensichtlich im Zustand höchster Erregung. Die Augen leuchteten aus dem von unzähligen Falten durchzogenen Gesicht, und seine Stimme klang schrill und heiser zugleich, als er hervorstieß:

„Mann o Mann! Die Burschen sind wirklich hartnäckig!“

Die Bemerkung bezog sich ohne Zweifel auf eine Beobachtung, die er beim Abhören der orghschen Gedankenimpulse gemacht hatte. Ich war begierig zu hören, was er zu sagen hatte. Aber Anne Burner kam mir in die Quere. Sie warf zunächst einen ostentativen Blick auf die Uhr, sodann einen mißbilligenden auf Hannibal und erklärte mir kühler Stimme:

„Ich erinnere mich an einen Fall, bei dem der Major sich über mein spätes Erscheinen zu einer Besprechung bitter beklagte. Da er sonst so auf Pünktlichkeit bedacht ist, möchte ich von ihm hören, warum er ausgerechnet zu dieser kritischen Besprechung zu spät kommen muß.“

Wer sie nicht kannte, der mußte ihren Vorwurf für ernst halten. Wir alle jedoch wußten, daß es zwischen Anne und Hannibal des öfteren solche Geplänkel gab. Es war, als ob sie sich verabredet hätten, durch diese Einlagen unseren ansonsten von Routine und bitterem Ernst beherrschten Alltag aufzulockern.

Hannibal spielte mit. Mit empörtem Gesichtsausdruck wandte er sich der Psychologin zu.

„Ich möchte Sie darauf hinweisen, Dr. Burner“, antwortete er, „daß es meine Aufgabe ist, die Orghs unter telepathischer Kontrolle zu halten. Was sie in diesen Augenblicken denken, ist von großer Bedeutung für die Besprechung, die wir hier durchführen wollen. Ich blieb bis zum letzten Augenblick auf meinem Posten, damit ich Ihnen die neueste Information bringen kann. Sie haben weder Recht noch Anlaß, mich zu tadeln.“ Er stemmte die Arme in die Seiten und grinste plötzlich. Mit völlig veränderter, heiterer Stimme fuhr er fort: „Außerdem habe ich in der Eile die Antigravschächte verwechselt, und es dauert verdammt lange, bis man vom Top-Deck wieder hier herunterkommt.“

Das Geständnis, daß er den Weg verfehlt hatte, kam so unerwartet und wirkte so verblüffend, daß wir alle lachten, Anne Burner nicht ausgenommen.

„Im Ernst“, sagte Hannibal mit Nachdruck, nachdem die erste Heiterkeit sich gelegt hatte, „die Orghs legen es weiterhin darauf an, uns an der Nase herumzuführen. Die Meuterei zum Beispiel fand nicht wirklich statt.“

Aller Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf ihn.

„Der Kommandantenwechsel ist lediglich vorgetäuscht“, erklärte Hannibal. „Die Meuterei wurde erfunden, weil man glaubte, uns auf diesem Wege am ehesten beruhigen zu können. Es fand keine Gefangennahme statt. Der ursprüngliche Kommandeur befiehlt nach wie vor die Expeditionsflotte. Nur uns gegenüber wird ein neuer Mann vorgeschoben.“

„Das bedeutet, daß die Orghs weiterhin mit der Möglichkeit rechnen, sie könnten uns bezwingen oder wenigstens abschütteln“, folgerte ich. „Wie stellt man sich die weitere Entwicklung vor?“

Hannibal grinste.

„Das ist eben der Trick. Sie erinnern sich daran, dass unser nächstes Ziel das Orgh-System ist. Sie sind fest davon überzeugt, daß wir die Lagekoordinaten der Orgh-Heimatwelt nicht kennen. Sie rechnen damit, daß wir sie auffordern, für uns den Piloten zu machen. Sie wissen zwar nicht, welches Antriebsprinzip wir für den überlichtschnellen Flug verwenden, aber sie nehmen an, daß es dem ihren zumindest ähnlich ist. Für diesen Fall haben sie sich ein paar Tricks zurechtgelegt, wie sie vorzeitig aus der Resonanzkrümmungszone auftauchen und sich rechtzeitig aus dem Staub machen können, bevor wir ebenfalls aufgetaucht sind.“

Ich war zufrieden. Je verwegener die Hoffnungen der Orghs waren, um so größer würde ihre Enttäuschung sein, wenn sie feststellten, daß sie uns nicht so wie geplant an der Nase herumführen konnten.

„Gut“, nickte ich. „Dann machen wir uns an die Arbeit.“

Josua Aich erhob sich und überreichte mir ein Bündel Druckfolien. Er lächelte. Die Sache schien ihm Spaß zu machen.

„Galaktozentrisches Koordinatensystem, Sir“, sagte er. „Z-Achse und der Vektor der galaktischen Rotationsgeschwindigkeit stimmen überein. X-Achse willkürlich durch einen hypothetischen Fixpunkt gelegt. Steht alles dort, Sir. Sie brauchen es nur abzulesen.“

Der Orgh hatte treu und brav gewartet. Ein neugieriges Leuchten trat in sein Auge, als er das Bündel Folien bemerkte, das ich vor mir auf dem Pult ausbreitete.

„Da Ihr Bordrechner mit dem unseren nicht kompatibel ist, muß ich Ihnen die Flugdaten per Funk übermitteln. Sind Sie bereit zum Empfang?“

„Ich bin bereit, Euer Verklärtheit“, antwortete er.

„Wir benutzen ein galaktozentrisches Koordinatensystem. Die Z-Achse ist mit dem Vektor des galaktischen Drehmoments identisch. Erfäßt?“

Ich sah ihn zur Seite reichen. Wahrscheinlich setzte er meine Angaben in Zahlen um und tippte sie in die Konsolentastatur eines Rechners.

„Erfäßt, Euer Verklärtheit“, kam seine Antwort aus dem Translator. „Wir sind mit dem galaktozentrischen Koordinatensystem vertraut.“

„Zur Kalibrierung gebe ich Ihnen die Positionsdaten des Planeten Yedocekon - oder vielmehr seiner Sonne - in galaktozentrischen Koordinaten. Bereit?“

„Bereit, Euer Verklärtheit.“

Ich glaubte zu erkennen, wie seine Spannung wuchs. Aus der Orientierung eines Koordinatensystems kann man gewöhnlich wichtige Schlüsse ziehen. Die irdische Raumschiffahrt hatte bislang zwar wenig Anlaß gehabt, sich mit dem Problem galaktischer Koordinaten zu befassen. Aber theoretisch war an der Sache natürlich schon gearbeitet worden, und es stand fest, daß die ersten terranischen interstellaren Raumfahrer sich eines Systems bedienen würden, dessen X-Achse durch die irdische Sonne hindurchging, in dem also die Sonne die Koordinaten $y = 0$, $z = 0$ haben würde. Auf solch eine Eigenart unseres Koordinatensystems lauerte der Orgh. Vielleicht erwartete er, daß die Orientierung der Achsen ihm die Richtung zur Zentralwelt des Zweiten Reiches weisen würde, denn von Mars wußte er ja - wenn er überhaupt etwas davon wußte! - daß er nur einer meiner Außenposten war.

Ich las ihm die Koordinatenwerte der Yedocekon-Sonne vor und beobachtete ihn, wie er sie hastig in die Tastatur tippte, bei jedem Wert mindestens einmal zurückfragend, ob er ihn auch wirklich korrekt verstanden hatte. Jetzt, in diesem Augenblick, würde an Bord des Orgh-Raumers der Bordrechner zu arbeiten beginnen und zu ermitteln versuchen, ob aus meinen Angaben irgendwelche wichtige Informationen bezogen werden konnten. Welche Enttäuschung, wenn sich herausstellte, daß sämtliche Achsen des Koordinatensystems in völlig belanglose Richtungen zeigten!

„Bei den folgenden Angaben“, fuhr ich fort, „wird als Einheit der interstellaren Entfernung das Parsec benützt. Ein Parsec entspricht der Distanz, die eine elektromagnetische Welle im freien Raum im Laufe eines unserer Standardjahre zurücklegt, diesen Wert mit dem Faktor drei-Komma-zwei-sechs multipliziert. Für Ihre Eichung ist wichtig zu wissen, daß der Transmitter auf der Versorgungswelt, durch dessen Strahlung Sie angelockt wurden, von dem Schwerpunkt seiner Sonne genau eins-Komma-vier-fünf-fünf-sieben-neun-sieben Exponent minus fünf Parsec entfernt ist. Alle Angaben sind im Dezimalsystem gemacht. Verstanden?“

Der Orgh ließ mich die Zahlen zweimal wiederholen, dann erst erklärte er sie als erfaßt.

„Ich nehme an, daß Sie sich während des überlicht-schnellen Fluges in Etappen bewegen und jeweils zwischen zwei Etappen für kurze Zeit in das Norm-Kontinuum zurückkehren. Wie groß ist Ihre maximale Etappenlänge?“

Er bediente sich eines Tischrechners, der außerhalb des Blickfelds der Kamera irgendwo auf seinem Pult stehen mußte. Innerhalb weniger Sekunden hatte er die Antwort.

„Dreihundert Parsec, Euer Verklärtheit, dürfen nicht überschritten werden!“

Ich rechnete im Kopf. Das war nicht sonderlich beeindruckend. Dreihundert Parsec, das waren weniger als eintausend Lichtjahre. Mein Respekt vor der Leistung der orghschen Technik schwand rasch dahin. Zwar war sie allem, was die Erde zu bieten hatte, noch immer um Jahrhunderte voraus. Aber mit der Technologie der alten Marsianer vermochte sie nicht Schritt zu halten.

„Ich hatte mit ähnlich geringfügigen Etappenlängen gerechnet“, antwortete ich von oben herab, mit einem geringschätzigen Lächeln. „Wir werden die Länge der einzelnen Überlichtetappe auf zweihundertundfünfzig Parsec beschränken, damit Ihre Maschinen auch sicher durchhalten.“

Er starrte mich entgeistert an. Wahrscheinlich hatte er gehofft, mich mit seinen dreihundert Parsec beeindrucken zu können. Daß ich diese Länge als geringfügig bezeichnete, brachte ihn um sein seelisches Gleichgewicht. 250 Parsec, das entsprach nahezu 815 Lichtjahren. Jetzt kam der Zeitpunkt, zu dem ich, Stück für Stück, die Katze aus dem Sack lassen mußte. Ich faßte den Orgh scharf ins Auge.

„Zur Erreichung unseres nächsten Fahrtzieles sind demnach insgesamt neun Überlichtetappen erforderlich.“

Ich sah ihn eifrig tippen. Als er wieder aufblickte, hatte sein von dem riesigen Auge beherrschtes Gesicht einen verwirrten Ausdruck angenommen. Roch er bereits Lunte? Neun Etappen, das waren nach meiner bisherigen Rechnung 7.335 Lichtjahre, und genau sechzehn Lichtjahre weniger war die Heimatwelt der Orghs von unserem derzeitigen Standort dicht außerhalb des Yedocekon-Systems entfernt. Ich sah ihn an: er hatte Verdacht geschöpft. Er kämpfte mit dem Gedanken, der ihm entsetzlich erscheinen mußte, daß wir die Position der Orgh-Welt genau kannten. Mit atemloser Spannung erwartete er meine weiteren Angaben.

„Nach dem Auftauchen aus der letzten Etappe, die kürzer sein wird als die vorhergehenden“, erläuterte ich, „werden wir uns in unmittelbarer Nähe des Fahrtziels befinden. Ich gebe Ihnen jetzt die Richtungs-Kosinusse unseres Fahrtvektors bekannt. Erfassen Sie mit: X = null-Komma-drei-zwo-sieben-fünf-zwo-neun-vier ...“

Ich las weiter, und ebenso rasch, wie ich las, tippte er die Angaben in seine Konsole. Es war merkwürdig: plötzlich dachte er nicht mehr daran, zurückzutragen und sich zu vergewissern, daß er richtig gehört hatte. Er tippte und tippte, und mit jedem Tastendruck wurde sein Gesicht ratloser, wurde die Verzweiflung, die aus dem großen Auge leuchtete, intensiver.

Schließlich wandte er sich wieder der Kamera zu. Ich hätte einen Tag meines Lebens dafür geopfert, jetzt in seinen Gedanken lesen und erfahren zu können, was er empfand. Aber ich mußte mich auf das Funkgespräch konzentrieren und durfte den M-Block nicht lüften.

Er hatte nicht mehr die Kraft, sich zu beherrschen. Er saß zusammengesunken, mit haltlosen Schultern, und starrte mich an, als wäre ich der Leibhaftige selbst. Ein paar Mal brachte er Laute hervor, die mein Translator nicht zu übersetzen vermochte, weil sie keinen Zusammenhang besaßen. Schließlich jedoch begann er, wenn auch stockend, verständlich zu sprechen.

„Das ... das ist genau ... der Kurs auf unsere Heimatwelt!“ stieß er hervor.

Ich nickte mit gnädiger Gelassenheit.

„Selbstverständlich“, antwortete ich. „Da wollten wir doch hin ... oder hatten Sie davon noch nicht gehört?“

Am 27. Februar 2010, Erdzeit, begann die BAPURA den zweiten Abschnitt ihrer gefährlichen Reise. Ursprünglich von der Erde ausgesandt, um den gefährlichen Versorgungstransmitter des Mars-Versorgers Alpha-VI zum Schweigen zu bringen, hatte sie nun vollends die Rolle der interstellaren Friedensstifterin übernommen. Ich hatte noch immer den Gedanken nicht ganz verdaut, daß es allein von uns abhängen sollte, ob die Erde von der Invasion der Orghs verschont blieb oder nicht. Zu intensiv klang noch der Schreck in mir nach, den ich empfunden hatte, als ich mir über die unheimliche Macht der Orghs in den Wäldern Sibiriens zum erstenmal klargeworden war. Wie hilflos war mir damals die Menschheit erschienen, wie unvermeidlich der Untergang! Gewiß, kurze Zeit später hatten wir begonnen, die Geheimnisse der alten Marsianer zu erforschen und ihre Technik zu verstehen, die nicht nur der unseren, sondern auch der der Orghs um Tausende von Jahren voraus war. Aber wie viel Fortschritt hatten wir in Wirklichkeit gemacht? Wir wußten gerade genug, um im kritischen Augenblick in achtzig Prozent aller Fälle den richtigen Knopf drücken zu können. Wir hatten keine Ahnung, welchen Prozeß der Knopfdruck auslöste. Wir wußten nicht, nach welchen Prinzipien die marsianischen Generatoren die riesigen Energiemengen schufen, die für den Betrieb eines Raumschiffes oder das Abfeuern eines Strahlgeschützes notwendig waren. Wir wußten nur, daß in vier Fünfteln aller Fälle die Betätigung des Knopfes das gewünschte Resultat erzeugte.

Von dem restlichen Fünftel sprachen wir nicht gern. Eine Reihe unserer Kameraden waren ihm zum Opfer gefallen: in explodierenden Raumschiffen, unter dem Strahlfeuer marsianischer Roboter, in dem mörderischen Strahlungsfeld marsianischer Energieerzeuger.

Gewiß: gerade auf dieser Abenteuerfahrt der BAPURA hatten wir mehr gelernt als zuvor in den zermürbenden Wochen auf dem Mars. Aber wir standen immer nur noch am Anfang. Wir hatten einen kurzen Blick getan in die nahezu unfaßbare Wunderwelt der marsianischen Technik. Mit ein paar Maschinen konnten wir gefahrlos spielen, ein paar Anzeigen der verwirrenden marsianischen Meß- und Regeltechnik konnten wir einwandfrei erkennen.

Waren wir dadurch prädestiniert, die Retter der Erde zu sein? Es gab auf diese Frage nur eine einzige Antwort. Und die hieß: Ja - wer denn sonst? Es gab eben nur diese Handvoll Menschen, die mit der Technik der alten Marsianer wenigstens am Rande etwas anzufangen wußte. Die Besatzung der BAPURA zählte dreitausend Mann, aber die meisten davon waren Schauspieler, Artisten, die die Aufgabe hatten, der Galaxis den Hofstaat eines ungeheuer mächtigen Herrschers vorzugaukeln. Die, die sich intensiv mit der marsianischen Technologie befaßt hatten und sich nach dem gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse mit Fug und Recht als Experten bezeichnen konnten, zählten weniger als ein Dutzend. Ich selbst rechnete mich nicht dazu. Das, was ich von den Geheimnissen der Marsianer wußte, verdankte ich nicht eigener Forschung, sondern der Aufklärung durch Mitglieder meines Stabes.

Und trotzdem: Wohl und Wehe der Erde hingen an uns. Es war unsere Aufgabe, die Orghs - nicht irgendwo im Raum, sondern auf ihrer eigenen Welt - davon zu überzeugen, daß das Zweite Reich und in noch höherem Maße die dem Zweiten Reich weit überlegene Erde Gegner waren, mit denen man sich auf keinen Fall einlassen durfte. Wir würden diese Aufgabe bewältigen oder an unserem Fehlschlag zugrunde gehen. Es hatte keinen Zweck, sich in diesen kritischen Augenblicken den Umfang der Schwierigkeiten vor Augen zu führen, auf die wir uns zubewegten. Es lag nicht in unserer

Macht, an den Vorbedingungen der Auseinandersetzung zwischen Terranern und Orghs etwas zu ändern. Wir mußten die Lage akzeptieren, wie sie war.

Wir befanden uns in der Lage eines Nichtschwimmers, der am Ufer eines reißenden Flusses steht und ringsum von den brausenden Flammen eines Waldbrands bedroht wird. Der Sprung in das quirlende Wasser wird ihm wahrscheinlich den Tod bringen. Die Flammen dagegen wenn er nicht springt, werden ihm ihn mit Sicherheit bringen. Fazit: er springt. Er wählt die winzige Chance des Überlebens gegenüber der absoluten Sicherheit des Todes.

Das waren wir! Rings um uns brannten die Flammen, die die Erde - und damit auch uns - vernichten würden. Vor uns floß der Strom, der die winzige Hoffnung mit sich trug, daß wir die Orghs auf eigenem Grund und Boden von unserer unüberwindlichen Macht überzeugen konnten. Wir taten das einzige, das uns noch übrigblieb:

Wir sprangen ...

5.

Yedocekon war 24.613 Lichtjahre von der Erde entfernt. Die Distanz Yedocekon-Heimatwelt der Orghs betrug 7.319 Lichtjahre. Das Orgh-System war 28.742 Lichtjahre von Terra entfernt. Wir bewegten uns also weiter ins Innere der Milchstraße hinein.

Wer, wie wir Terraner, unsere Milchstraße nur von den Randbezirken her kennt, der ist leicht verleitet zu glauben, daß die interstellare Raumfahrt keine besonderen Probleme mit sich bringen wird, sobald erst einmal die passende Antriebsmethode gefunden ist.

Wir hatten es auf dem Flug nach Yedocekon erfahren, und wir erfuhren es jetzt in noch stärkerem Maße: der Raum in der Nähe des Milchstraßenzentrums ist anders als der Raum, durch den sich unsere Sonne bewegt. Wir kamen uns vor wie die Vettern vom Land, die gewohnt waren, ihren Wagen auf breiten, vom Verkehr fast unberührten Landstraßen spazierenzufahren, und die nun zum erstenmal in die Außenbezirke einer Großstadt vorstießen.

Der nächste Nachbar der Sonne ist Alpha-Centauri, etwa viereinhalb Lichtjahre von der Erde entfernt. In diesen Gefilden jedoch betrug der Abstand irgendeiner Sonne von ihrem nächsten Nachbarn selten mehr als zwei Lichtjahre, und je weiter wir uns bewegten, desto geringer wurden die Abstände. Die Dichte der interstellaren Materie nahm ständig zu, und ebenso am Zunehmen waren die interstellaren Kraftströme, die Gravitationsfelder, die von den zum Teil riesigen Sonnen ausgingen, der Pegel der elektromagnetischen und der hyperstrahlenden Störgeräusche. Wir hatten großes Zutrauen zu der Technik der alten Marsianer. Wir wußten, daß sie wenigstens bis nach Yedocekon in Richtung des galaktischen Zentrums vorgestoßen waren und deshalb ein gewisses Mindestmaß an Vertrautheit mit der Astrogation in der Nähe des Milchstraßenzentrums besessen haben mußten. Aber ebenso klar war uns, daß das Raumschiff, dem wir uns anvertraut hatten, das mehr als biblische Alter von 187.000 Jahren besaß. Wir hatten schon einmal den Fall erlebt, daß der Autopilot erst im allerletzten Augenblick auf einen Versager aufmerksam geworden war, der, hätte er nicht behoben werden können, die BAPURA in ein hilfloses Wrack verwandelt und uns allesamt getötet hätte. War das der letzte Versager gewesen, den es in den komplizierten Schalt- und Regelkreisen des marsianischen Schlachtschiffs gab - oder würden noch andere zutage treten, wenn wir weiter in die sternerfüllten Tiefen des galaktischen Zentrums vorstießen und an die Maschinerie höhere Anforderungen stellten als je zuvor?

Angesichts solcher Ungewißheit hatte sich unser aller eine gewisse Fatalität bemächtigt. Unter den Männern und Frauen, denen die Lenkung der BAPURA oblag, wurde in diesen Tagen gerne mit Zahlen operiert. Wir hatten über 24.000 Lichtjahre zurückgelegt, ohne mehr als ein einziges Mal in ernsthafte Gefahr geraten zu sein. Warum sollten uns 7.300 Lichtjahre nun etwas anhaben? Das Triebwerksystem unseres Schlachtschiffs arbeitete reibungslos und einwandfrei. Wir waren in die Resonanz-Krümmungszone eingetaucht, und nach 815 Lichtjahren würden wir ebenso einwandfrei wieder daraus zum Vorschein kommen. Dasselbe achtmal wiederholt - was war schon dabei? Überdies hatten wir in der Zwischenzeit eine Menge dazugelernt. Es war so gesehen höchst

unwahrscheinlich, daß auf dem „kurzen“ Flug zum Orgh-System ernsthafte Schwierigkeiten auftauchen würden.

Gelernt hatten wir in der Tat. In der Hauptsache dank des Erfindergeistes unseres Freundes Framus G. Allison und seiner Genossen, Bonco Kaiare und Kenji Nishimura. Allison war ein Phänomen in der Hinsicht, daß er kein Problem der Welt für zu schwierig hielt, als daß er sich nicht damit hätte befassen wollen. Wäre er ein einfacher australischer Kuhhirt gewesen und eines schönen Tages der Schwierigkeit gegenübergestellt worden, daß durch das Tal, in dem er seine Kühe weidete, ein zu heißer Wind wehte, der die Kühe träge machte und ihnen den Appetit nahm, er hätte sich wahrscheinlich ohne Zögern auf das Studium der Aeolographie gestürzt und nach Mitteln gesucht, wie man den Wind dazu bringen konnte, einen anderen Weg als ausgerechnet den durch sein Tal zu nehmen. Allisons Erfolgsrezept war einfach: wenn er ein Problem anging, und sei es auch das haarigste, dann gab es in seinem Herzen nicht den geringsten Zweifel, daß es lösbar sei. Auf diese Weise sparte er sich die Zeit nutzloser Grübeleien und erhielt sich die Kraft, zielbewußt auf die Lösung des Problems hinzuarbeiten.

Mit dieser Einstellung hatte er das Rätsel der marsianischen Farbanzeigen gelöst. Die alten Marsianer, deren Schlachtschiff wir uns angeeignet hatten, mußten ein ungeheuer scharf differenzierendes Sehvermögen gehabt haben. Anstelle unserer Anzeigegeräte mit digitalen, optischen oder mechanischen Zeigern hatten sie Farbsignale benützt. Sowohl die Farbe als auch die Anordnung der verschiedenen Signale zueinander hatten jeweils eine besondere Bedeutung und waren nach unserer Ansicht weitaus informationsträchtiger als unsere konventionellen Anzeigemethoden. Leider war unser Sehvermögen weitaus weniger ausgebildet als das unserer Vorgänger, das zwei um einen Wellenlängenunterschied von nur zehn Angströmeinheiten getrennte Farbtöne als deutlich voneinander verschiedene Farben hatte wahrnehmen können.

Diese Schwierigkeit hatte Allisons Team, unterstützt von unserem Chefmathematiker el-Haifara, beseitigt. Allison hatte ein brillenähnliches Gerät entworfen, das allerdings in seinem Prototyp noch ein wenig klobig wirkte. Störend war vor allen Dingen der Kasten mit einer komplizierten Elektronik, etwa von der Größe einer Umhängetasche, den man angeschnallt haben mußte, wenn man sich der Brille wirkungsvoll bedienen wollte. Die Gläser der Brille bestanden in der Hauptsache aus einem hypersensitiven Filtersystem, das je nach Wellenlänge der auftreffenden Strahlung besondere Signale auslöste, die von der Elektronik verarbeitet und in mental-sensorische Impulse umgewandelt wurden, die wiederum durch winzige, unter der Kopfhaut eingearbeitete Elektroden an das Bewußtsein weitergeleitet wurden. Unter dem Einfluß dieser Impulse entstanden im Bewußtsein Farbeindrücke, die wir nie zuvor gekannt hatten. Der Träger einer solchen Brille gewann zu den leuchtenden Meßwänden, die einen großen Teil der Wandung des Kommandostands der BAPURA und auch anderer wichtiger Räume ausmachten, eine gänzlich neue Beziehung. Er sah jetzt, wenn die Farbsignale Gefahr anzeigten, nicht nur dunkles Grün, sondern Hunderte von verschiedenen Grün-Farbtönen, von denen jeder seine Bedeutung hatte.

Damit war der erste Schritt zum Verständnis der marsianischen Meßtechnik getan. Freilich wußten wir noch immer nicht, was die einzelnen Farbtöne genau bedeuteten. Dieses Rätsel jedoch hofften wir im Laufe der Zeit zu lösen: wichtig war vorerst einmal, daß wir die Farbschattierungen überhaupt voneinander unterscheiden konnten. Wir hatten die Regelung getroffen, daß in jedem wichtigen Kontrollraum - zum Beispiel im Kommandostand, in der Triebwerkszentrale und im Feuerleitstand - wenigstens zwei Leute saßen, die mit den Allisonschen Brillen ausgestattet waren und weiter nichts zu tun hatten, als auf die Farbanzeigen zu achten.

Denn Allisons Erfindung hatte noch einen anderen Nachteil: das Bewußtsein war mit dem Empfang der Elektroden-Signale so beschäftigt, daß es sich zu anderen Zwecken nicht mehr verwenden ließ. Die Farbwächter, wie wir sie nannten, verwandelten sich in dem Augenblick, in dem sie sich den Kasten umhängten und die Brille aufsetzten, in reg- und sprachlose Geschöpfe, mit denen fast keine Verständigung mehr möglich war. Es war ihnen eingetrichtert worden, daß sie sich in dem Augenblick, in dem sie eine gefahrdrohende Veränderung der Farbanzeigen bemerkten, sofort zu

melden hatten. Das taten sie auch gewissenhaft - allerdings mit einer Bedächtigkeit, die einen normalen Menschen zur Verzweiflung trieb.

Immerhin: Allison hatte den schwierigsten Teil des Problems gelöst. Von jetzt an wußten wir, wann das komplizierte Monitorsystem der BAPURA uns etwas zu sagen versuchte. Wir verstanden zwar noch immer nicht, was es sagte, und es dauerte infolge der Benommenheit der Farbwächter ziemlich lange, bis wir es überhaupt zu hören bekamen. Aber es war ein Fortschritt. Wir verstanden wieder ein Stück mehr von der verwirrenden Technik der alten Marsianer. Schritt und Schritt traten wir ihr Erbe wirklich an.

Und es gibt für das ewig vorwärtsstrebende Bewußtsein des Menschen keine ermutigendere Erkenntnis als die, daß es wirklich einen Fortschritt erzielt hat.

Für mich persönlich allerdings trat die Erfindung Allisons hinter einer Beobachtung zurück, die ich in letzter Zeit mehrmals und in immer kürzeren Abständen gemacht hatte: es schien mir, als hätten die marsianischen Farbsignale die Absicht, sich mir zu enthüllen. Ohne daß ich etwas dazutat, verstand ich auf einmal mehr und mehr von dem, was die Farbanzeigen mir sagen wollten. Ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll: in meinem Bewußtsein war von einem Augenblick zum ändern ohne mein Zutun die Fähigkeit entstanden, dem bisher sinnlosen Geflimmer der marsianischen Leuchtanzeigen Bedeutung beizumessen. Ich verstand manche Anzeigen, an denen andere erfolglos herumdeuteten. Und ich fühlte, daß dieses Verständnis von Tag zu Tag wuchs.

Ich sprach zu keinem ändern davon, nicht einmal zu Hannibal - obwohl gerade er natürlich die Möglichkeit hatte, eines schönen Augenblicks mein Bewußtsein zu durchsuchen und mein Geheimnis mühelos zu entschleiern.

Der Flug zum Orgh-System war so frei von Schwierigkeiten, daß uns die Abwesenheit aller Mühen schon fast wie ein böses Omen vorkam. Das heißt: einmal hätte es um ein Haar Komplikationen gegeben. Wir waren das vierte Mal aus der Resonanz-Krümmungszone aufgetaucht und waren gerade dabei, den Anblick des dichten Sternteppichs auf unseren Optik-Bildschirmen zu bewundern, da bekam ich einen dringenden Interkom-Anruf von Leutnant Ertrol, der, wie üblich, in der Orterzentrale Dienst tat. Seinen Instrumenten war nicht entgangen, daß eines der beiden Orgh-Schiffe, die planmäßig wenige Sekunden nach der BAPURA aus der Krümmungszone aufgetaucht waren, unmittelbar nach dem Auftauchmanöver Fahrt aufgenommen hatte. Wir waren völlig unvorbereitet, da während des überlichtschnellen Fluges ein telepathischer Kontakt mit den Orghs nicht möglich war. Aber wir verfügten über eine eindrucksvolle Reaktionsschnelligkeit, die bewirkte, daß das Fahrzeug des Möchtegern-Ausreißers innerhalb von Sekunden von den Glutbällen unserer Strahlsalven eingehüllt wurde. Er erkannte die Sinnlosigkeit seines Vorhabens, schaltete die Beschleunigung ab und kehrte, ohne ernsthaft beschädigt worden zu sein, auf seinen vorherigen Standort zurück. Ich verzichtete darauf, den Kommandanten des Fahrzeugs zur Rede zu stellen. Mir genügte es, wenn ich den M-Block lüftete, die Impulse der abgrundtiefen Verzweiflung zu empfangen, die man an Bord des Orgh-Raumers empfand.

Danach kamen fünf weitere Etappen, und als wir nach der letzten auftauchten, leuchtete von den Optik-Schirmen herab ein bläulicher Sternriese, der kaum zwanzig Lichtminuten von uns entfernt war. Die Taster der BAPURA wurden automatisch aktiv. Auf einem der Schematik-Bildschirme, die die kuppelförmige Decke des Kommandostands bevölkerten, erschien eine Darstellung des fremden Sonnensystems mit dem flammenden Glutball des blauen Riesen im Zentrum und den durch Leuchtpunkten angedeuteten, zumeist annähernd kreisförmigen Umlaufbahnen von siebzehn Planeten. Die augenblickliche Position der Satelliten war durch rötliche Markierungen gekennzeichnet. Die Welt Nr. 7, die Heimatwelt der Orghs, stand günstig zum Standort der BAPURA. Wir brauchten den blauen Riesen nicht zu passieren, um an GHOSTLY CASTLE, wie die Hypnos ihren Planeten nannten, heranzukommen.

Im Kommandostand unseres Schiffes herrschte Alarmstufe 1. Wir waren sicher, daß das plötzliche Auftauchen der drei Raumschiffe - die beiden Einheiten der Orghs standen knapp eine Fünftel-Lichtsekunde hinter der BAPURA - auf Ghostly Castle bemerkt worden war. Wir rechneten fest damit, daß die Orghs unseren Anflug aufzuhalten versuchen würden. Und wir hatten gleichzeitig ein

scharfes Auge auf unsere beiden Begleiter, von denen wir nach ihrer bisherigen Hartnäckigkeit erwarten mußten, daß sie in unmittelbarer Nähe der Heimat neue Dummheiten begehen würden.

Die Ruhe, die uns empfing, war uns völlig unerklärlich. Hatten wir die Orghs überschätzt? Besaßen sie gar kein ausgefeiltes Warnsystem, das sie über die Ankunft fremder Fahrzeuge in unmittelbarer Nähe ihrer Zentralwelt informierte? Wir erfuhren später, daß es sehr wohl ein solches System gab und daß unsere Ankunft auf Ghostly Castle auch prompt angezeigt worden war. Aber es war inzwischen auf dem Planeten der Orghs etwas geschehen, das die Träger des Riesenauges nicht nur auf unseren Besuch vorbereitete, sondern es ihnen auch geraten erscheinen ließ, unserem Anflug keine Hindernisse in den Weg zu legen.

In bezug auf Ghostly Castle hatte unser Geleitzug eine Geschwindigkeit von kaum mehr als 50000 km/sec. Bei dieser Fahrt würden wir zwei Stunden brauchen, bis wir unmittelbar über Ghostly Castle ankamen. Ich ließ es dabei bewenden. Wir mußten vorsichtig zu Werke gehen. Wir befanden uns auf völlig unbekanntem Gebiet. Zwei Stunden, das gab uns Gelegenheit, die Heimatwelt der Orghs aus der Ferne in Augenschein zu nehmen und uns zunächst einmal ein Bild darüber zu machen, wie es bei den Wesen, die die Invasion der Erde erwogen, überhaupt aussah.

„Eine tropische Welt“, murmelte Josua Aich, „von einem Pol bis zum andern!“

Wir waren noch weit von Ghostly Castle entfernt. Aber die unvergleichliche Optik der Marsianer, die nicht nur mit optischen Wellenlängen, sondern auch mit Röntgen-, ultravioletter und Mikrowellenstrahlung arbeitete, um das möglichst scharfe Bild eines weit entfernten Gegenstands zu zeichnen, warf auf ein halbes Dutzend Bildschirme Ausschnittsvergrößerungen der Oberfläche der Orgh-Welt, die uns vormachten, wir befänden uns in einem fünfhundert Kilometer hohen Orbit.

Ghostly Castle war, verglichen mit der Erde, ein gewaltiger Planet. Sein Durchmesser betrug annähernd 14000 Kilometer, die Oberfläche war also um fast zwanzig Prozent größer als die unseres Heimatplaneten. Ghostly Castle war annähernd achthundert Millionen Kilometer vom Zentralgestirn des Systems entfernt, also mehr als fünfmal soviel wie die Erde von der Sonne. Da die Sonne Orgh jedoch die dreißigfache Strahlkraft der irdischen Sonne besaß, fielen auf Ghostly Castle noch immer mehr Licht und Wärme ein als auf der Erde. Der Effekt war auf den Bildschirmen deutlich zu sehen: ungeheure Waldzonen, zweifellos tropischer Regenwald, bildeten auf den Kontinenten, die der Äquator durchzog, die einzige Bodenbedeckung. Es gab insgesamt acht Festlandsmassen, von denen die kleinste etwa den Umfang Australiens zu haben schien. Es gab keinen Kontinent von der Größenordnung des eurasischen Komplexes.

Wir - das sind: meine engsten Berater, Hannibal und Kiny ausgenommen, die gerade in diesen Minuten nichts Wichtigeres zu tun hatten, als auf die Mentalimpulse der Orghs zu lauschen, und ich - standen auf dem Podest im Zentrum des Kommandostands, das meinen Schaltpult trug, und starrten voll atemloser Spannung auf die Bilder der fremden Welt, wie sie das optische System der BAPURA uns übermittelte.

„Auffällig ist die dünne Besiedelung“, erklärte Professor Scheuning in der für ihn charakteristischen bestimmten Art, die keinen Zweifel daran ließ, daß für jeden auffällig sein müsse, was er für auffällig hielt. „Es scheint fast kaum Städte zu geben.“

Immerhin hatte er recht. Auch die weiter vom Äquator entfernten Landmassen wiesen zumeist dichten, anscheinend waldartigen Bewuchs auf. Die Städte waren als große Lichtungen in der üppigen Vegetation zu erkennen, hellgraue Spinnen, die ihre dünnen Beine, unter denen wir uns Straßen vorzustellen hatten, weit in die Landschaft hinausstreckten. Es gab in der Tat wenige solcher Siedlungsballungen, und keine davon sah so aus, als beherberge sie mehr als eine Million Bewohner. Allerdings war zu erkennen, daß wir Ghostly Castle vorläufig nur von einer Seite her zu sehen bekamen. Die Tag-Nacht-Linie zog sich dicht am linken Rand des Sichtfelds quer über das Blickfeld. Daß es dort unten acht Kontinente gab, wußten wir nur aus den Beschreibungen der Orghs - solchen, die sie uns freiwillig gegeben hatte, und anderen, die wir insgeheim ihren Gedanken entnommen hatten. Sichtbar davon waren im Augenblick nur fünf. Wer mochte wissen, was auf der anderen Seite des Planeten lag. Ich konnte Scheunings Beobachtung nicht für schlüssig halten, solange ich nicht die gesamte Oberfläche der Orgh-Welt gesehen hatte.

Aber in Gedanken verglich ich den Anblick, der sich mir bot, mit dem Bild der Erde, wie es sich dem Raumfahrer darbot. Es gab da einen Unterschied, der einen zum Nachdenken veranlaßte. Die Erde kannte keine solchen weiten, offenbar unbesiedelten Flächen wie dieser Planet. Auf der Erde war jeder bewohnbare Quadratkilometer Boden genutzt - mit Ausnahme der Global-Parks, die man im Laufe der vergangenen Jahrzehnte hatte anlegen müssen, um ein Gegengewicht gegen die überhandnehmende Zersiedelung zu schaffen. Von der Zahl her gesehen schienen die Orghs nicht gerade ein mächtiges Sternenvolk zu sein. Auch fehlten der Oberfläche ihres Planeten die typischen Spuren, die eine weltweite Technisierung gewöhnlich hinterläßt.

Ich nahm alle diese Eindrücke aufmerksam in mich auf und begann, mir ein Bild von dem zu formen, was uns nach unserer Landung erwarten mochte. Allerdings kam ich nicht dazu, meine Gedanken zu Ende zu denken. Ein drängender Impuls Hannibals erreichte mich. Ich öffnete den Mental-Block und war von da an für alle optischen Eindrücke von Seiten der Bildschirme unzugänglich.

„Einige interessante Beobachtungen“, meldete der Kleine. „An Bord der beiden Orgh-Raumer ist man verzweifelt über das Schweigen der Heimat. Man hatte erwartet, daß wir sofort nach dem Auftauchen aus der Resonanzzone angegriffen würden.“

„Ganz wie wir“, antwortete ich. „Hat man eine Ahnung, warum die Orgh-Abwehr sich nicht meldet?“ „Eben nicht! Daher rührt ja die Verzweiflung. Man kann sich nicht vorstellen, warum sich da nichts rührt, und macht sich die größten Sorgen. Man denkt daran ... Augenblick mal, bitte!“ unterbrach er sich plötzlich.

Ich wartete. Meine Geduld wurde nur wenige Sekunden auf die Probe gestellt.

„Der Kommandeur der Expedition hat eine Entscheidung getroffen!“ meldete sich Hannibal voller Aufregung. „Er will eine Funkbotschaft an eine Institution absetzen, deren Namen ich nicht ganz verstehen kann. Er hat etwas mit „Beaufsichtigung“ und mit „Brut“ zu tun. Er ist sich darüber im klaren, daß wir diese Meldung abhören werden, aber so dicht an der Heimat glaubt er, daß das Risiko gering ist.“

Ich überlegte, ob ich diese Sendung zulassen sollte oder nicht; aber bevor ich mit meinen Gedanken zu Ende kam, meldete Hannibal sich von neuen.

„Der Wortlaut liegt fest!“ strahlte er aus. „Ich will ihn dir ... warte, eben wird der Sender in Tätigkeit gesetzt!“

6.

Es kennzeichnete die verzweifelte Hilflosigkeit unserer Gefangenen, daß sie ausgerechnet in diesem Augenblick, in dem sie fest damit rechnen mußten, daß unsere Antennen jede Aktivität ihrer Sender sofort erfassen würden, zu funken begannen. Wir hatten schon oft Gelegenheit gehabt, orghschen Funkverkehr zu belauschen, und hatten schon eine Reihe von Kodes geknackt, die zu unserem großen Staunen samt und sonders nicht eben schwierig waren. Sämtliche entzifferten Geheimschlüssel waren im Bordrechner gespeichert. Die Sendung hatte kaum begonnen, da hatte der Rechner den Kode bereits ermittelt, und der Wortlaut des Funkspruchs erschien in englischem Klartext auf einem meiner Bildschirme:

WARNUNG. DAS KRIEGSSCHIFF EINES FREMDEN VOLKES HAT UNS GEZWUNGEN, ES NACH APH-NAN-TQOOR ZU BEGLEITEN. DIE POSITION VON APH-NAN-TQOOR WAR DEN FREMDEN VON VORNHEREIN BEKANNT. SIE SIND MÄCHTIG UND HABEN DIE ABSICHT, AUF APH-NAN-TQOOR ZU LANDEN. WIR KÖNNEN UNS NICHT WEHREN. FREMDE SIND GEGEN DIE MAGISCHE KRAFT UNEMPFINDLICH. ERBITTE ANWEISUNGEN. LATTU-VITYAK.

Einige Sekunden vergingen - bange Sekunden mußten es für die Orghs sein, die sich die Reglosigkeit ihrer Abwehr nicht zu erklären vermochten. Doch schließlich kam die Antwort, in demselben Kode, den auch Lattu-Vityak benützt hatte:

DIE FREMDEN SIND AUF APH-NAN-TQOOR BEKANNT. SOEBEN SIND ZWEI UNSERER EINHEITEN VON EINER EXPEDITION IN DIE SÜDLICHEN AUS-SENBEZIRKE DER

GALAXIS ZURÜCKGEKEHRT UND SIND DORT AUF EIN VOLK GESTOSSEN, DAS GEGEN DIE MAGISCHE KRAFT NAHEZU UNEMPFINDLICH IST UND SICH BEWOHNER DES ZWEITEN REICHES NENNT. DER ANFÜHRER DIESES VOLKES IST TUMADSCHIN KHAN. ER HAT GEDROHT, DASS ER IN KÜRZE APH-NAN-TQOOR AUFSUCHEN WERDE. ANWEISUNGEN WERDEN NICHT ERTEILT. DEN FREMDEN IST KEIN WIDERSTAND ZU LEISTEN. RORRHODO-SQYN.

Danach kam nichts mehr. Lattu-Vityak, der Kommandeur der Expedition, hielt es nicht für nötig, Aph-Nan-Tqoor - das heißt auf Englisch: Ghostly Castle - zu informieren, daß es eben jener Tumadschin Khan war, der seine beiden Raumschiffe mit Beschlag belegt hatte. Nach einer Weile meldete sich Hannibal.

„Das hat eingeschlagen!“ berichtete er voller Triumph. „Dieser Knabe namens Rorrhodo-Sqyn ist anscheinend einer der höchsten Würdenträger da unten, einer der dreizehn Brutwächter.“

„Du hast beide Funksprüche mitbekommen?“ fragte ich ihn.

„Wort für Wort.“

„Was mag das für eine Expedition sein, die soeben aus den südlichen Außenbezirken der Galaxis zurückgekehrt ist?“

„Ich mag deine schulmeisterlichen Fragen“, spottete er. „Das sind die Kerle, denen wir auf dem Mars eingeheizt haben!“

„Die kommen jetzt erst auf Ghostly Castle an?“

„Weiß ich, wo sie sich herumgetrieben haben“, wies er die Frage von sich. „Außerdem hast du am eigenen Leibe erfahren, wie altmodisch die Triebwerke der Orghs sind. Vergiß nicht, daß die Entfernung von der Erde hierher über achtundzwanzigtausend Lichtjahre beträgt. Das sind - warte mal! - fünfunddreißig Überlichtetappen. Dabei verbraucht man ganz schön viel Zeit!“

Ich ließ die Erklärung gelten. Die Expedition vom Mars war also gerade erst nach Ghostly Castle zurückgekehrt - zwei von den drei Raumschiffen, die sich dem irdischen Sonnensystem genähert hatten, um zu erforschen, wer da wenige Wochen zuvor die Frechheit besessen hatte, eines ihrer Agentenschiffe kurzerhand in die Luft zu sprengen. Beim Anflug war eine der drei Einheiten infolge einer Unachtsamkeit auf unserer Seite - wir hatten die Durchschlagskraft der marsianischen Bordwaffen unterschätzt! - zerstört worden. Die beiden anderen hatten wir zur Landung gezwungen und ihnen auf dem Mars das Schauspiel von Tumadschin Khan, dem Beherrscher des Zweiten Reiches, geboten. Schließlich hatten wir sie wieder ziehen lassen, und sie waren liebend gern gegangen - sehr zu unserer Erleichterung, denn wenn sie unseren Bluff durchschaut hätten, wäre es ihnen ein leichtes gewesen. Mars und Erde im Handumdrehen einzuäschern.

Man kannte mich also. Es war anzunehmen, daß die Mitglieder der zurückkehrenden Expedition auch nach dem langen Flug noch hinreichend von dem beeindruckt waren, was wir ihnen auf dem Mars vorgeführt hatten. Ihr Bericht würde dementsprechend ausfallen. Wir standen in diesem Augenblick knapp dreitausend Kilometer über der Oberfläche von Ghostly Castle, und unsere Geschwindigkeit war nahezu aufgezehrt. Es wurde Zeit, daß ich mich den Leuten da unten vorstellte.

Der große Hypersender lief an. Seine Leistung reichte aus, Entfernungen von mehreren tausend Lichtjahren zu überbrücken. Ich war sicher, daß in dem Augenblick, in dem er zu arbeiten begann, unten auf Ghostly Castle bei einigen schwächeren Empfängern die Sicherungen verdampften. Im Thronsaal hatte sich mein Gefolge eingefunden. Ich trug noch immer die Arbeitsmontur, wie es vernünftig denkende Leute von mir erwarteten. Die Aufnahmegeräte begannen zu summen. Ich legte mir einen Gesichtsausdruck aus Spott und Überlegenheit zu und begann:

„Hier spricht Tumadschin Khan, der Beherrscher des Zweiten Reiches. Ich habe euren Sendboten auf Mars erklärt, daß ich eure Heimatwelt bald aufsuchen kommen werde. Hier bin ich! In meinem Gefolge befinden sich zwei eurer Raumschiffe, die es bei einer Bewegung mit meinem Flaggschiff an dem nötigen Respekt mangeln ließen. Ich erwarte, daß man sie zur Rechenschaft zieht. Weist mir einen Landeplatz zu und sorgt für einen anständigen Empfang. Ich gedenke, in einer halben Standardstunde meiner Zeit zu landen. Das ist alles!“

Mein „Gefolge“ hatte während meiner Ansprache nicht aufgehört, umherzutollen und seine üblichen Spaße zu vollführen. Hier und da jedoch sah ich einen grinsenden Blick auf mich gerichtet. Es machte den Leuten Spaß, wie ich mit den Orghs umsprang. Ich jedoch mußte daran denken, daß aus dem Spaß in Sekundenschnelle blutiger Ernst werden konnte - dann nämlich, wenn die Orghs dahinterkamen, daß die gewaltige Macht des Tumadschin Khan weiter nichts als ein bis an die äußerste Grenze getriebener Bluff war.

Es verging keine Minute, da erhielt ich Antwort. Die Orghs hielten es für angemessen, sich ihrerseits ebenfalls eines Hypersenders zu bedienen. Sie wollten hinter mir nicht zurückstehen, oder vielleicht glaubten sie auch, daß es an Bord eines so hochentwickelten Raumschiff's wie der BAPURA keine einfachen elektromagnetischen Geräte mehr gebe.

Das Wesen, das ich zu sehen bekam, war ein ungewöhnlich hochgewachsener, breitschultriger Orgh. Sein riesiges Auge glänzte in einem unbestimmten Feuer, das ich noch nie zuvor an einem seiner Artgenossen wahrgenommen hatte. Obwohl ich noch immer Schwierigkeiten hatte, einen Orgh von dem ändern zu unterscheiden, war mir sofort klar, daß ich hier einen bedeutenden Repräsentanten des Orgh-Volkes vor mir hatte.

„Hier spricht Rorrhodo-Sqyn, der Dritte Brutwächter“, begann er. Er bediente sich offenbar eines der Translatoren, die die Marsexpedition kalibriert hatte, denn seine Worte erreichten mich in englischer Sprache, mit jenem unmodulierten, seelenlosen Tonfall, der charakteristisch für primitive Sprachgeneratoren ist. „Wir freuen uns über Ihren Besuch. Euer Verklärtheit. Man hat Sie auf Ghostly Castle bereits angemeldet. Der festliche Empfang wird vorbereitet. Mit den Missetätern, die Sie beleidigt haben, wird nach unserer unerbittlichen Strafordnung verfahren werden. Betrachten Sie bitte als Ihr Ziel einen kleinen Kontinent auf der Nordhalbkugel unseres Planeten, der annähernd die Form eines gleichseitigen Dreiecks hat. Man wird Ihnen ein Peilsignal entgegensenden, nach dem sich Ihr Autopilot richten kann!“

Ich nickte ihm zu und sagte gnädig: „Ich danke!“ Dann schaltete ich ab. Rorrhodo-Sqyns Bereitwilligkeit, mit der er auf meine mehr als unverschämten Forderungen eingegangen war, machte mich stutzig. Ich hatte damit gerechnet, daß der Bericht der Marsexpedition einigen Eindruck machen würde, aber ich war nicht bereit zu glauben, daß dieser Bericht allein es zuwege gebracht hatte, daß auf Ghostly Castle an der Unendlichkeit meiner Macht nicht mehr gezweifelt wurde. Ich war nahezu sicher, daß Rorrhodo-Sqyns Antwort weiter nichts als ein Beschwichtigungsmanöver war, das mich vorerst in Sicherheit wiegen sollte. Ohne Zweifel behielten die Orghs sich insgeheim vor, gegen den pompösen Despoten und sein Gefolge vorzugehen, sobald sich die Gelegenheit dazu bot.

Ich ordnete an, daß ab sofort kein Mitglied der Besatzung mehr den Antitron-Helm ablegen dürfe, selbst zum Schlafen nicht. Die Helme waren unsere einzige Waffe gegen die Suggestivstrahlung des Orgh-Bewußtseins, der jeder menschliche Verstand sofort und unweigerlich zum Opfer fiel, solange er nicht durch das Metall des Antitron-Helms geschützt wurde. Ich wies Alf Trontmeyer an, aus meinem Hofstaat einen repräsentativen Querschnitt auszusuchen und dabei vor allem den Moolo, die Zyklopengarde und die Blauen Zwerge von Bawala V nicht zu vergessen. Auf manche andere Gaukler mußte dagegen vorläufig verzichtet werden. Ich würde meinen ersten Ausgang nicht in Begleitung des ganzen Gefolges antreten. Das mußte lächerlich und unglaublich wirken. Später war immer noch Zeit für einen Gala-Auftritt „Turnadschin Khan mit gesamtem Hofstaat“.

Mitten in die Vorbereitungen hinein platzte Philip Botcher, mein pedantischer Maitre d'honneur, der in den vergangenen Tagen wenig Gelegenheit gefunden hatte, sich um mein persönliches Wohl zu kümmern oder mich an dringendere Termine zu erinnern. Er mußte die ganze Zeit über auf der Lauer gelegen haben, und jetzt, da sein Zeitpunkt gekommen war, hatte er vor, mich nicht mehr aus den Klauen zu lassen.

„Sir, Sie werden jetzt Ihrem Festgewand Aufmerksamkeit schenken müssen“, erinnerte er mich.

Nicht daß ich falsch verstanden werde: Ich schätzte Captain Botcher keineswegs gering ein. Es gab Situationen, die waren nur deshalb gemeistert worden, weil Philip Botcher mit seinem unerschöpflichen Gedächtnis sich im richtigen Augenblick an die richtigen Dinge erinnerte. Aber

er war eben ein Pedant, und wer wird in dem Augenblick, in dem er sich anschickt, als strahlender, ruhmbedeckter Eroberer auf einem fremden Planeten zu landen, gern von einem Pedanten belästigt?

„Na klar, Botcher“, antwortete ich gutmütig, „aber das hat noch Zeit!“

„Ich erlaube mir, anderer Meinung zu sein, Sir“, beharrte er. „Die Erfahrung lehrt, daß Sie zwanzig Minuten brauchen, um das Staatsgewand anzulegen, und in weniger als dreißig Minuten gedenken Sie zu landen.“

„Die Orghs müssen eben warten, Botcher“, versuchte ich ihn abzuwimmeln.

„Das wird keinen sonderlich imposanten Eindruck machen, Sir“, behauptete Botcher. „Im übrigen gibt es noch andere wichtige Dinge zu tun.“

„Zum Beispiel ...?“ schnappte ich, jetzt allmählich nervös werdend.

„Die ersten Worte, die Sie auf Ghostly Castle sprechen, Sir, haben großes Gewicht. Sie sollten besonders gut überlegt sein. Vielleicht nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit abseits dieses Trubels und entwerfen eine kurze, aber wirkungsvolle Rede.“

Ich legte ihm die Hand auf die Schulter. Die Geste kam ihm so unerwartet, daß er zusammenzuckte und mich erschreckt anstarrte.

„Wissen Sie was, Botcher? Sie sorgen dafür, daß irgendeine Ordonnanz das Staatsgewand auf meiner Koje ausbreitet, so daß ich nur hineinzuschlüpfen brauche. Und das mit der Rede lassen Sie meine Sorge sein. Tumadschin Khan ist dem ganzen Universum als ein Rüpel bekannt. Er redet stets so, wie es ihm in den Sinn kommt, und niemand hat das Recht, seiner ersten Rede mehr Gewicht beizumessen als seiner zweiten ... oder achten ... oder dreiundfünfzigsten. Und jetzt, Freund Botcher, machen Sie sich aus dem Staub!“

„Staub!“ murmelte er entsetzt. „Ja, aus dem Staub. Sofort, Sir!“

Und im nächsten Augenblick war er verschwunden. Einer der vielen Bildschirme auf meinem Arbeitstisch leuchtete auf. Naru Kenonewe, unser schwarzer Chefpilot, war am Interkom.

„Ich empfangen das Peilzeichen, Sir“, meldete er.

„Ist es verwendbar?“

„Ohne weiteres, Sir.“

„Dann setzen Sie den Autopiloten darauf an und überlassen Sie ihm die BAPURA.“

Kenonewe grinste. Er hatte wirklich ein beneidenswertes Gebiß!

„Wird gemacht, Chef“, bestätigte er und schaltete ab.

Ich öffnete den M-Block.

„Hannibal, Kiny ...?“

„Hier! Auf Posten!“

„Neuigkeiten?“

„Vorläufig keine. Auf den beiden Raumschiffen ist es ruhig, und von Ghostly Castle empfangen wir nur einen undeutlichen Wirrwarr, den wir vorläufig noch nicht auseinander sortieren können.“

„In Ordnung. Hannibal, wirf dich in Schale! Du begleitest mich als mein ... Nachfolger ... Kronprinz ... irgend etwas ...“

„Sufara-Nadihl-Khan“, unterbrach er mich. Er hatte sich den Titel selbst verliehen, bevor wir von Mars starteten.

„Meinetwegen das“, gestand ich zu. „Kiny, du bleibst an Bord und hältst die Fühler ausgestreckt, klar?“

„Klar, Chef. Ihr zwei paßt auf euch auf, wie?“

„Wie ein Auge auf das andere“, beendete Hannibal das Gespräch mit einem nicht sonderlich sinnfälligen Vergleich.

Botcher hatte recht: ich brauchte zwanzig Minuten, um mich in die monströse Montur hineinzuwürgen, die ein Team von Psychologen und Mode-Designern als das Staatsgewand des Tumadschin Khan entworfen hatte. Ich kam gerade noch rechtzeitig, um die letzte Phase der Landung mitzuverfolgen. Wir sanken auf einen tropisch anmutenden Landstrich zu. Unmittelbar unter uns erstreckte sich eine in hellem Grau schimmernde weite Ebene - das Landefeld des Orgh-Raumhafens. An drei Flanken begrenzte dampfender Dschungel den Hafen. Nur in der Richtung, die ich nach der mutmaßlichen

Tageszeit und dem Stand der grellen Sonne tentativ als Nord identifizierte, erhoben sich Gebäude, und zwanzig Kilometer weiter nördlich lag eine Stadt von bedeutendem Umfang.

Mein Stab umstand das Podest, auf dem die Chefkonsole stand, und starrte hinauf zu den Bildschirmen. Es war fast enttäuschend, daß man mir trotz der Prachtuniform so gut wie keine Beachtung schenkte. Nur Framus G. Allison grinste über das ganze feiste Gesicht und flüsterte mir zu: „Entweder haben die Brüder ihre Industrieanlagen unterirdisch angebracht, oder es gibt keine nennenswerte Industrie. Wir haben den ganzen Erdteil bis in den letzten Winkel durchsucht, aber da ist kaum etwas.“

„Ein Volk, das interstellare Raumfahrt betreibt und keine nennenswerte Industrie?“ fragte ich ungläubig.

„Alles in allem auf diesem Erdteil nicht mehr, als es zur gegenwärtigen Stunde in Westeuropa gibt.“

Wir wurden unterbrochen. Die BAPURA trieb schräg auf das nördliche Ende des Raumhafens zu. Die Beschaffenheit der Gebäude wurde deutlicher. Die Orghs schienen Terrassen, Nischen und Erker zu lieben. Zudem verjüngten sich ihre Gebäude nach oben hin. Die Fensteröffnungen waren klein und nicht besonders zahlreich, kein Wunder: bei der Hitze! Besonders zwei Bauwerke erregten meine Aufmerksamkeit. Sie erhoben sich in der Mitte des Nordrands des Raumhafens und waren durch eine etwa einhundert Meter breite Straße voneinander getrennt. Sie waren völlig identisch und ragten wie gigantische Felsen mit unzähligen Verschachtelungen, Schründen, Buchten, Aufsätzen und Nischen über vierhundert Meter in die Höhe. Auf der Straße zwischen den beiden Riesenbauten war offenbar unser Empfangskomitee aufmarschiert. Ich erblickte eine erschreckend große Menge von Orghs, die sich bei schwindender Entfernung schließlich in etwa zweihundert Einzelwesen auflöste.

Die BAPURA setzte auf. Aus den Interkom-Lautsprechern dröhnten Fanfarenklänge. Ich war sicher, daß sie auch nach draußen übertragen wurden. Alf Trontmeyer pflegte bei solchen Demonstrationen nicht kleinlich vorzugehen.

„Der mächtige Tumadschin Khan, Beherrscher des Zweiten Reiches, grüßt Ghostly Castle, die Welt der Orghs!“ donnerte eine mächtige Stimme.

Es war soweit. Die Gangway, ein Gebilde aus reiner Energie, wurde ausgefahren. Ich machte mich auf den Weg zur Hauptschleuse. Unterwegs erreichte mich Kiny Edwards alarmierender Gedankenimpuls.

„Paß auf, Chef! In den Schründen und hinter den Vorsprüngen der beiden Gebäude sind mindestens zweitausend Orghs versteckt. Sie sind nicht bewaffnet, weil sie nicht glauben, mit herkömmlichen Waffen etwas gegen uns ausrichten zu können. Aber sie haben den Auftrag, während der Begrüßungsrede die „magische Kraft“ mit voller Wucht auf euch einwirken zu lassen!“

Meine Ahnung! Die Orghs hatten nicht eine Sekunde lang daran gedacht, sich von Tumadschin Khan wirklich beeindrucken zu lassen. Das wahre Empfangskomitee saß in den Nischen der beiden Gebäude, und Rorrhodo-Sqyn, der Dritte Brutwächter, war gewiß, daß wir in wenigen Minuten nichts weiter sein würden als Wachs in seinen warmen Händen.

Ich blieb stehen und nestelte ein wenig umständlich den Mars-Kodator aus meinem pompösen Ornat. Das Gerät verband mich mit dem Autopiloten und schloß mich direkt an das Bord-Interkommunikationssystem an. „Konnt an alle! Der Autopilot wird aufgefordert, einhundert Kampfroboter in der großen Hangarschleuse antreten zu lassen. Sie werden uns beim Ausstieg begleiten und unsere Flanken decken. Trontmeyer - warten Sie, bis die Roboter angekommen sind. Niemand verläßt das Schiff, solange die Roboter nicht zur Hand sind!“

Ich schritt weiter. Die Entscheidung würde nicht so lange auf sich warten lassen, wie ich mir ausgemalt hatte. Irgendwie fühlte ich mich erleichtert.

7.

Die große Hangarschleuse war kaum groß genug für alle die Leute, die zusammen mit mir das Schiff verlassen sollten. Der Autopilot hatte ohne Zögern auf meine Anordnung reagiert und eine Abteilung von einhundert marsianischen Kampfrobotern abgestellt. Glitzernd, stumm und waffenstarrend

standen die positronischen Ungetüme an der Wand des Hangarraumes und warteten auf meine Anweisungen.

Alf Trontmeyer, als Zeremonienmeister verkleidet, kam auf mich zu und warf sich zu Boden. Das gesamte Gefolge verneigte sich und verharrte in geneigter Haltung. Man würde sich erst wieder aufrichten, wenn ich die Erlaubnis dazu erteilte.

„Der gewünschte Stab von Begleitern, Euer Verklärtheit“, meldete mein Zeremonienmeister, „ist zum Ausgang versammelt.“

„Stehen Sie auf!“ befahl ich. „Und auch ihr andern: macht eure Rücken wieder gerade! Demborosch, wie haben Sie sich den Ausmarsch vorgestellt?“

Demborosch, das war der Titel des Zeremonienmeisters, von Trontmeyer selbst erfunden.

„Ich hatte vor, Euer Verklärtheit, die Blauen Zwerge zuerst hinauszuschicken“, antwortete er beflissen. „Danach folgt das übrige Fußvolk, darunter der Mooloo. Inmitten der Gruppe befinden sich Euer Verklärtheit, in Begleitung Ihrer engsten Vertrauten, umgeben von dem Ring der Zyklopengarde. Die Roboter decken beide Flanken.“

Ich nickte gnädig.

„Einverstanden, Demborosch! Öffnen Sie das Schott!“

Die beiden metallenen Schottflügel glitten zur Seite. Vor uns erstreckte sich das glänzende breite Band der Feldbrücke. Als erste rückten die Blauen Zwerge aus, irdische Liliputaner, hinter grotesken Masken versteckt. Sie tollten die geneigte Fläche der Brücke hinab und vollführten dabei einen heidenmäßigen Lärm. Unmittelbar hinter ihnen kam das Fanfarencorps, eine Garde von Bläsern, die bewußt auf altmodisch getrimmt waren und golden schimmernde Instrumente trugen. Ich bestätigte den Kodator und erklärte den einhundert Robotern genau, in welcher Formation sie an dem Auszug teilzunehmen hatten. Inzwischen war von den beiden Panolis, die sich in seinem Innern verbargen, auch der Mooloo-Saurier in Bewegung gesetzt worden. Zögernd zuerst, dann mit immer größeren, immer tolleren Sprüngen eilte er die Brücke hinab.

Der Zeitpunkt meines Auftritts war gekommen. Die Zyklopengarde marschierte durch das weit geöffnete Schott. Die Giganten mit dem großen Stirnauge und der donnernden Stimme mußten auf die Orghs besonderen Eindruck machen. Hannibal und ich waren von den Zyklopen umringt. Wir mußten wohl oder übel mitmarschieren. In dem Augenblick, in dem wir durch die Öffnung des Schotts auf die Feldbrücke hinaustraten, stockte der Zug, und die Fanfarenbläser setzten ihre Instrumente in Tätigkeit. Ich hatte bis dahin keine Ahnung, welche Art von Musikempfinden die Orghs besaßen. Nach meinem Dafürhalten klang die Fanfare triumphal, mächtig, beeindruckend. Ich konnte nur hoffen, daß die Orghs es ebenso empfanden.

Der Zug rückte weiter vor. Auf beiden Flanken bewegten sich, Beklemmung erzeugend durch ihre Geräuschlosigkeit, die marsianischen Kampfroboter. Wir ließen uns Zeit. Es dauerte zehn Minuten, bis die ersten Blauen Zwerge das untere Ende der Brücke erreichten, und danach noch einmal gute fünf, bis auch ich endlich den Boden des Planeten Ghostly Castle betrat. Ich empfand keinerlei hehre Gedanken dabei. Mir machte die Hitze unsäglich zu schaffen. Wir bewegten uns durch die volle Glut der Nachmittagssonne, und ich schätzte, daß selbst im Schatten die Temperatur nicht unter vierzig Grad lag. Zudem herrschte eine bedrückend hohe Luftfeuchtigkeit. Fast war ich froh, daß dank Rorrhodo-Sqyns Heimtücke dieser Auftritt nicht allzu lange dauern würde.

Die Menge der Orghs, die zwischen den beiden Turmgebäuden auf uns gewartet hatte, setzte sich zögernd in Bewegung und kam uns einige Schritte entgegen. Ich erkannte ihr Bemühen, sich von den beiden Türmen nicht allzu weit zu entfernen. Dort sollte die Begegnung stattfinden - dort, wo die „magische Kraft“ der Hunderte von Orghs, die sich in den Nischen der Gebäudefronten verborgen hielten, nur wenige Dutzend oder höchstens ein paar hundert Meter zu überbrücken hatte, um uns mit voller Wucht zu treffen.

Der Mooloo war inzwischen bis an die vorderste Front unseres Aufmarschs vorgeprescht. Wie es seiner Art entsprach, zeigte er vor den Orghs keinerlei Respekt. Er wandte sich um, um nach mir zu schauen, und wedelte dabei mit dem mächtigen Schwanz, wodurch sechs Orghs von den Beinen gefegt und beiseitegeschleudert wurden. Ich lachte dazu, herzlich und dröhnend, auf daß jedermann

genau wisse, daß mir dieses Schauspiel Spaß bereitete. Die Orghs verhielten sich dementsprechend. Diejenigen, die der wedelnde Schwanz getroffen hatte, schlichen sich wortlos beiseite, und die übrigen sahen zu, daß sie dem Mooloo nicht zu nahe kamen. Ich öffnete nur für eine Sekunde den M-Block und nahm die haßerfüllte Verbitterung wahr, von der nahezu jedes Mitglied des Empfangskomitees beherrscht wurde. Hannibal schien zur gleichen Zeit auf denselben Gedanken gekommen zu sein. Ich sah seinen Blick für zwei oder drei Sekunden starr werden - ein Zeichen dafür, daß er auf telepathische Beobachtung umgeschaltet hatte. Danach wandte er sich zu mir hin und warf mir einen bedeutungsvollen Blick zu.

Die Blauen Zwerge, die Fanfarenbläser und alles sonstige Fußvolk wich behende zur Seite, als sich die Zyklopengarde der Front der Orghs näherte. Mein Zeremonienmeister hatte unmittelbar vor den Orghs Aufstellung genommen. Er sah mit steinernem Blick über sie hinweg und rührte sich nicht, bis er an den stampfenden Geräuschen der Zyklopen hörte, daß ihre Front unmittelbar hinter ihm zum Halten gekommen war.

Dann hob er den golden schimmernden Stab, den er als Zeichen seiner Würde trug, reckte den Schädel in die Höhe und verkündete mit weithin hallender Stimme:

„Dieser Welt widerfährt die Gnade, den unüberwindlichen Herrscher des Zweiten Reiches auf ihrer Oberfläche zu tragen: Seine Verklärtheit, Tumadschin Khan!“

Die Fanfarenbläser stießen von neuem in ihre Instrumente. Aus der Nähe konnte ich erkennen, wie die Riesenaugen der Orghs sich plötzlich trübten, als bereite die Musik ihnen Schmerzen. Sollte es so sein! Sie sollten Tumadschin Khan als einen Mann kennenlernen, der gewohnt war aufzutreten, wie es ihm paßte - ohne Rücksicht darauf, ob er anderen damit Unbehagen bereitete oder nicht.

Die Fanfaren schwiegen. Der Kreis der Zyklopen öffnete sich und konfrontierte Hannibal und mich dadurch unmittelbar mit den Orghs. Der Demborosch hatte seinen Stab gesenkt und war zur Seite getreten zum Zeichen dafür, daß von nun an Tumadschin Khan den weiteren Verlauf der Begegnung bestimmen werde. Aus der Front der Orghs löste sich einer und trat vorsichtig ein paar Schritte auf mich zu. Ich erkannte ihn wieder - am Leuchten seines Auges.

„Das ist Rorrhodo-Sqyn!“ rief ich. „Oder täuschen mich meine Augen?“

Ich kam ihm entgegen und breitete die Arme aus, als wollte ich ihn an mich ziehen. Erst im letzten Augenblick blieb ich stehen und ließ die Arme wieder sinken. Tumadschin Khan sollte den Orghs als ein impulsiver Mann erscheinen, der jedem gegenüber die Gebräuche seiner Heimat anzuwenden gewöhnt war. Mein Verzicht auf die Umarmung sollte bezeugen, daß ich die Orghs nicht für gleichgültig, zumindest jedoch nicht für freundlich gesinnt hielt... wie immer sie die Sache auch auslegen mochten.

„Ich bin Rorrhodo-Sqyn“, bestätigte der Orgh. „Diese Welt weiß sich die Ehre zu schätzen, die ihr durch Ihren Besuch widerfährt, Euer Verklärtheit. Wir bitten Sie, das Volk der Orghs als einen Freund des Zweiten Reiches zu betrachten. Empfangen Sie, Euer Verklärtheit, als Geste unserer Freundschaft dieses Geschenk, das der Rat der Dreizehn Brutwächter Ihnen macht.“

Er gab einen Wink, und zwei Orghs traten näher, die zwischen sich eine Art Tablett trugen. Darauf ruhte ein unregelmäßig geformter Kristall, der annähernd die Größe eines Männerkopfes besaß und im Widerschein der grellen Sonne wahrhaft betörend funkelte und glitzerte.

„Es handelt sich um ein seltenes Mineral, das an wenigen Orten auf dieser Welt gefunden wird und als sehr kostbar gilt. Es besteht ausschließlich aus dem sechsten Element der chemischen Elemente-Reihe, das Ihre Sprache als Kohlenstoff bezeichnet, und hat erst unter dem gewaltigen Druck und den kochenden Temperaturen des Planeteninnern diese Gestalt gewonnen.“

Ich staunte. Der riesige Kristall war nach Rorrhodo-Sqyns Schilderung ein Diamant - der größte, den Menschaugen je erblickt hatten! Wenn die Darstellung des Orghs der Wahrheit entsprach, deckte dieses Geschenk einen nicht unerheblichen Teil der Unkosten unserer Expedition. Gerade noch rechtzeitig fiel mir ein, daß ich mein Staunen nicht zeigen durfte. Ich zwang mein Gesicht zu einem Ausdruck, der wohlwollende Gleichgültigkeit verriet. Ich musterte den Diamanten und winkte sodann zwei meiner Begleiter herbei, daß sie das Geschenk übernehmen.

„Tumadschin Khan dankt“, sagte ich zu Rorrhodo-Sqyn. „Ich war nicht sicher, wie ich hier empfangen werden würde, und habe daher selbst kein Geschenk mitgebracht. Beizeiten jedoch werde ich dem Rat der Dreizehn Brutwächter ein kleines Angebinde meinerseits überreichen.“

„Ich bin erfreut, Euer Verklärtheit in so gnädiger Laune zu sehen“, versicherte mir der Translator, den Rorrhodo-Sqyn auf der Brust trug. „Darf ich Ihnen und Ihrem Gefolge im Auftrag der Dreizehn Brutwächter eine Ihrem Stand und Ihrer Würde angemessene Unterkunft in der Hauptstadt unseres Landes anbieten?“

Ich wurde argwöhnisch. Gerade in diesem Augenblick begann das Gespräch auf jene beiläufigen und alltäglichen Themen abzugleiten, die die Aufmerksamkeit eines Mannes einschläfern. Ich erkundigte mich:

„Wie viele Leute können Sie standesgemäß unterbringen?“

Und schon in der nächsten Sekunde erwies es sich, daß mein Verdacht gerechtfertigt war. Ein telepathischer Impuls traf mein Bewußtsein wie der Stich einer glühenden Nadel. Ich brauchte den M-Block nur um einen winzigen Spalt zu öffnen, um Kiny Edwards panikerfüllte Botschaft zu empfangen: „Achtung! Sie greifen an!“

Plötzlich empfand ich einen dumpfen, ziehenden Schmerz im Hinterkopf. Ich sah meine Leute unruhig werden. Infolge der Antitron-Helme konnte ihnen der Suggestiv-Überfall nichts anhaben. Aber sie spürten die Wirkung der konzentrierten Strahlung, die ihre Bewußtseine zu manipulieren versuchte.

„Wir haben nahezu unbeschränkte Unterbringungsmöglichkeiten, Euer Verklärtheit“, hörte ich Rorrhodo-Sqyn sagen.

Sein großes Auge schimmerte nun in einer anderen, neuen Farbnuance. Es hatte einen lauernden Ausdruck angenommen. Ich gab mir den Anschein, als horche ich in mich hinein. Dann machte ich eine bittere Miene.

„Ich sehe“, erklärte ich mit lauter Stimme, „daß mein Mißtrauen doch berechtigt war. Man hat mir die Orghs als ein Volk von Verrätern beschrieben, und ich stelle fest, daß man mir die Wahrheit gesagt hat.“

Ich grinste boshaft und nahm den Antitron-Helm vom Kopf. Hannibal, der jede meiner Bewegungen scharf beobachtete, tat dasselbe. Wir hatten Helme aufgesetzt, um darzutun, daß derartiger Kopfschmuck zur Standard-Ausrüstung eines jeden Bewohners des Zweiten Reiches gehörte- und auch, um die Orghs irrezuführen. Es war ihnen auf dem Mars gelungen, einen meiner Leute in ihre Gewalt zu bringen, ihn seines Antitron-Helmes zu berauben und ihm danach suggestiv ihren Willen aufzuzwingen. Seitdem mußten sie der Ansicht sein, daß unsere Widerstandskraft gegen die suggestive Strahlung nicht eine angeborene Gabe, sondern ein Erfolg der Technologie sei, die die Antitron-Helme erzeugte. Natürlich hatten sie damit recht, nur gab es eben drei Menschen, die auch ohne Helm dem Suggestiveinfluß der Orghs widerstehen konnten - Kiny, Hannibal und ich.

Ich hielt den Helm eine Zeitlang hoch in der Luft, dann setzte ich ihn wieder auf.

„Hier ist deine Antwort, verräterischer Orgh!“ donnerte ich Rorrhodo-Sqyn an, und gleichzeitig wandte ich mich den Mars-Robotern zu. Ich streckte die Arme aus und wies auf die Gebäude zu beiden Seiten. Der Mars-Kodator war mir wie von selbst in die Hand geglitten.

„In den Nischen dieser Bauwerke halten sich gefährliche Feinde versteckt!“ rief ich. „Gebt Feuer!“

Die Roboter gehorchten unverzüglich. Mit einer Behendigkeit, die niemand ihren massigen Metalleibern zugetraut hätte, wandten sie sich nach außen und rissen die Waffenarme in die Höhe. Seit meinem Befehl war kaum eine halbe Sekunde verstrichen, da begannen die Strahlwaffen zu fauchen. Gleißende Flammenzungen leckten an den vielfach gegliederten Fassaden der beiden Gebäude empor.

Ich hatte, als ich den Befehl an die Roboter gab, nicht gewußt, welche Hölle ich da entfachte. Das Fauchen der mächtigen Strahlwaffen steigerte sich zu einem flammenden, ohrenbetäubenden Inferno. Der ziehende Schmerz in meinem Hinterkopf wich augenblicklich. Ich wagte es, für eine Sekunde den Mentalblock zu öffnen. Da war nichts mehr von suggestiver Bedrohung, nur noch Panik im Bewußtsein der Orghs - in den Gehirnen derer, die uns gegenüberstanden ebenso wie derer, die in den Nischen der beiden Gebäude verborgen waren.

Ich habe nie erfahren, wie viele Attentäter in dem vernichtenden Feuer meiner Roboter zugrunde gingen und wie viele sich durch das tausendfach zerklüftete Äußere der Türme retten konnten. Ich erinnere mich jedoch, daß die Fassade der beiden Gebäude zu schmelzen begann und daß kochendes, weißglühendes Gestein herabrann und die Straße zu versperren begann, die die beiden Bauwerke voneinander trennte. Ich spüre noch auf meinem Gesicht den sengenden Hauch der heißen Luft, die mit Orkanstärke über uns hinwegpiff - um so heftiger, je länger die Roboter ihre Waffen betätigten. Und ich sehe noch heute den entsetzten, panikerfüllten Ausdruck, den Rorrhodo-Sqyns Riesenaugen annahm, als er auf mich zu stürzte und sich vor mir zu Boden warf.

„Gnade!“ schrie er über den Lärm der Strahlwaffen hinweg. „Gnade! Euer Verklärtheit, ich bin bereit zu bezeugen, daß man Verrat an Ihnen begehen wollte! Der Versuch ist fehlgeschlagen. Ich unterwerfe mich und bitte um Gnade!“

Ich hob den rechten Arm, und im selben Augenblick stellten die Roboter das Feuer ein. Von den Gebäuden zu beiden Seiten stieg dunkler, fetter Qualm auf. Die Hitze war nahezu unerträglich. Die Turmwände waren in sich zusammengesunken. Das Schmelzgut erstarrte.

„Man höre mich genau an!“ donnerte ich, meiner Rolle gemäß. „Das Volk der Orghs hat, um die Sicherheit des Tumadschin Khan zu garantieren, binnen einer Stunde meiner Zeitrechnung fünf Geiseln zu stellen, die an Bord meines Raumschiffes zu bringen sind. Zwei dieser Geiseln sind den Reihen der Dreizehn Brutwächter zu entnehmen, die übrigen drei müssen bedeutende Mitglieder der Orgh-Gesellschaft sein. Sollte meinem Befehl nicht innerhalb der gesetzten Frist entsprochen werden, oder sollten sich die Orghs erdreisten, innerhalb dieser Frist feindselige Handlung gegenüber meinem Fahrzeug, dessen Besatzung oder gar mir selbst vorzunehmen, so werde ich die Stadt, die ich jenseits des Raumschiffes vor mir sehe, bis auf den Erdboden einäschern!“

Ich machte eine weitausholende Geste, die mein Gefolge als Aufforderung zur Kehrtwendung verstand. Die Fanfarenbläser traten von neuem in Tätigkeit. Unser Zug bewegte sich zur BAPURA zurück. Rorrhodo-Sqyn, der bis zuletzt vor mir im Staub gelegen hatte, bedachte ich mit keinem Blick.

8.

Vom Kommandostand aus bot die Szene, die wir soeben verlassen hatten, den Anblick des Chaos. Die Fassaden der beiden Turmgebäude glühten noch immer in düsterem Rot. Grauer Qualm stieg von dem erstarrten Schmelzgut auf und lag wie eine häßliche Decke über dem Nordrand des Raumhafens. Die Orghs hatten sich davongemacht. Das Gelände lag verlassen. Von der Stunde, die ich als Frist gesetzt hatte, war knapp ein Viertel verstrichen.

Ich ließ meinen Gedanken ungehemmten Lauf. War es mir gelungen, die Orghs ein für allemal in die Knie zu zwingen? Glaubten sie jetzt, daß ich der unüberwindliche, unbesiegbare Tumadschin Khan war, als den ich mich ausgab? Ich zweifelte. Die hervorstechendste Charaktereigenschaft der Orghs schien eine für menschliche Begriffe schwer vorstellbare Hartnäckigkeit - um nicht zu sagen: Sturheit - zu sein. Sie hatten, seitdem sie den Terranern zum erstenmal begegneten, abgesehen von kleinen Anfangserfolgen nur Schlappen hinnehmen müssen, zum Teil teure Schlappen - wie zum Beispiel die, bei der sie eines ihrer Raumschiffe verloren hatten. Und dennoch versuchten sie immer wieder von neuem, uns zu überrumpeln. Freilich lag diese Mentalität, so wie ich mir die Dinge zusammenreimte, in der Geschichte der Orghs begründet. Sie kannten bislang kein Sternenvolk, das sich ihrer suggestiven Kraft zu widersetzen vermocht hätte. Wohin auch immer sie gekommen waren, hatten sie gesiegt - im Handumdrehen, ohne sich anzustrengen. Sie besaßen einfach keine Erfahrung im Verlieren. In ihrer Vorstellung gab es keinen Raum für den Gedanken, daß ihnen andere Intelligenzen jemals überlegen sein könnten.

Deshalb war ich so gut wie sicher, daß ich vor fünfzehn Minuten nicht das letzte Aufmucken der Orghs erlebt hatte. Das war bedauerlich, aber damit mußte ich mich abfinden. Es galt, für weitere Überraschungen von seiten unserer hinterhältigen Gastgeber Vorsorge zu treffen. Denn die BAPURA war gekommen, um sicherzustellen, daß die Erde und das dazugehörige Sonnensystem wenigstens für

das nächste Dutzend Jahre von den Invasionsgelüsten der Orghs verschont blieben. Ob wir dieses Ziel erreichen würden, war ungewiß. Fest dagegen war unsere Entschlossenheit, nichts unversucht zu lassen, um der Erde die Sicherheit zu verschaffen, die sie in diesen kritischen Jahren brauchte., Hannibal saß unmittelbar neben mir und starrte wie ich auf den Bildschirm, der uns die qualmende, glühende Szene zeigte.

„Sie werden die Frist natürlich überschreiten“, sagte er plötzlich.

„Das wird sie teuer zu stehen kommen“, antwortete ich.

„Und dich auch“, bemerkte er überraschenderweise.

Ich musterte ihn verblüfft, und im selben Augenblick ging mir auf, was er meinte. Trotzdem fragte ich:

„Wie ist das zu verstehen?“

„Ich kenne dich. Auf deinen Befehl hin wurden vor knapp zwanzig Minuten intelligente Wesen getötet. Wir wissen ihre Zahl nicht, aber sie wird wahrscheinlich nicht gerade niedrig sein. Und wenn die Orghs die Frist überschreiten, wirst du ihre Stadt unter Beschuß nehmen. Es wird wiederum Tote geben. Und das alles, obwohl dir nichts mehr zuwider ist als das Töten. Aber du kannst nichts dagegen machen. Du allein bist für die Sicherheit der Erde verantwortlich, und du mußt hart durchgreifen, wenn du die Orghs davon überzeugen willst, daß es gegen uns kein Aufkommen gibt. Aber wie teuer kommt dich das zu stehen? Innerlich, meine ich?“

Ich antwortete nicht. Es gab nichts, das ich sinnvollerweise hätte sagen können. Hannibal hatte recht - nicht nur in bezug auf mich, sondern auf uns alle. Wir waren gekommen, um eine Aufgabe zu erledigen. Sie konnte nur dann erfolgreich abgeschlossen werden, wenn wir die Orghs beeindruckten. Um sie zu beeindrucken, mußten wir unsere Macht zeigen. Und da sie nicht aufhörten, uns Fallen zu stellen, war das Zeigen unserer Macht gleichbedeutend mit dem Tod vieler der ihren. Es war eine tödliche, logische Kette, an der wir uns entlangarbeiteten. Der nächste Schritt folgte automatisch nach der vorhergehenden, und am Ende stand der Tod. Ich haßte es, mir die Handlungsweise sozusagen von der Logik der Sache auf zwingen zu lassen, und dieser Haß gebar plötzlich eine Idee.

Ich hatte keine Zeit, mit Hannibal darüber zu sprechen. An der Stunde, die ich als Frist gesetzt hatte, fehlten nur noch vierzig Minuten. Ich mußte mich beeilen. Ich lehnte mich in den Sessel zurück und öffnete den Mentalblock.

„Kiny...?“

„Hier, Chef!“

„Kiny, ich habe eine wichtige Frage. Kannst du Rorrhodo-Sqyn noch empfangen, und wenn ja, will ich wissen, wie deutlich.“

„Ich habe mich ... hm, wie sagt man da ... auf seine geistige Stimme recht gut einstellen können. Sie ist ziemlich prägnant und zumindest aus der Nähe leicht von anderen zu unterscheiden. Inzwischen hat er sich ein ganzes Stück von uns entfernt, und der Empfang ist ein wenig undeutlicher geworden. Aber ich kann zum Beispiel den Block schließen und nach einer Weile wieder öffnen, und im Laufe weniger Sekunden habe ich Rorrhodo-Sqyn wieder aus der Menge der Bewußtseinsströme herausgefunden.“

„Vorzüglich“, dachte ich begeistert. „Was denkt er?“

„Er ist entsetzt. Sein Bewußtsein ist von Panik erfüllt. Ich glaube, er fürchtet, daß wir die Zivilisation der Orghs völlig auslöschen wollen.“

„Die erste Reaktion“, wehrte ich ab. „Er wird schon wieder zu sich kommen - oder andere werden ihn zu sich bringen. Wer ist in seiner Begleitung?“

„Er scheint unterwegs zu sein. Über seine Begleiter denkt er nicht nach, deswegen weiß ich nichts über sie. Aber er bangt vor einer Begegnung mit den übrigen zwölf Mitgliedern des Rates der Brutwächter. Dorthin scheint er unterwegs zu sein.“

Ich war wie elektrisiert. Das war die Information, die ich brauchte.

„Wie lange wird er unterwegs sein?“ wollte ich wissen. „Denkt er darüber nach?“

„Nur in allgemeinen Begriffen. Es scheint sich nur um eine kurze Zeitspanne zu handeln.“

„Ausgezeichnet, Kiny! Bitte laß mich wissen, wenn er mit den übrigen Brutwächtern zusammentrifft.“

„Na klar ...“, antwortete sie und schaltete ab. Als die Starre von mir wich, die mich während telepathischer Aktivität stets befiel, sah ich Hannibals Blick fragend auf mich gerichtet.

„Neues?“ fragte er lakonisch.

Ich erklärte ihm in Umrissen meinen Plan. Zunächst wollte er nichts davon wissen, dann jedoch begann er sich dafür zu erwärmen.

„Das wäre ein Streich“, schmunzelte er, „der auf die Orghs wirken müßte wie ein Guß Gletscherwasser. Die Frage ist nur, ob wir rasch genug erfahren können, wohin wie uns zu wenden haben.“

„Ich habe darüber nachgedacht. Kiny bleibt an Bord, du und ich schließen uns zwei verschiedenen Abteilungen an. Auf diese Weise müßte es uns möglich sein, eine Art Dreieckspeilung durchzuführen.“

Er nickte.

„Das ist eine Möglichkeit.“

Ich sah auf den Chronometer. Die Unterhaltung mit Kiny hatte ziemlich lange gedauert. Von der Stunde waren nur noch fünfundzwanzig Minuten übrig, und noch immer rührte sich draußen nichts, woraus wir hätten schließen können, daß die Orghs unser Ultimatum akzeptiert hatten. Ich aktivierte den Interkom.

„Listerman ...?“

Er war sofort zur Stelle. Manchmal fragte ich mich, wann der Mann schlief.

„Hier, Sir, und überdies feuerbereit.“

Sein strahlendes Gesicht behagte mir nicht. Man strahlte nicht, wenn man sich anschickte, eine Stadt mit Millionen von Einwohnern mit schwerem Feuer zu belegen. Dabei war ich sicher, daß seine Begeisterung nicht dem Vernichtungswerk, sondern vielmehr seiner Fähigkeit galt, mir immer und immer wieder unter Beweis zu stellen, daß er auf Posten und einsatzbereit war.

„Wir müssen behutsam vorgehen, Listerman“, sagte ich. „Große Verluste unter der Bevölkerung sind unerwünscht.“

Er wurde sofort ernst.

„Das ist selbstverständlich, Sir. Ich habe mich vom Feuerleitstand aus ein wenig umgesehen und einige Ziele identifiziert, mit denen wir uns befassen sollten.“

„Worum handelt es sich?“

„Da ist zuerst eine riesige Hyperfunkantenne, die sich aus der Mitte der Stadt dreihundert Meter hoch erhebt. Ich meine, wir sollten sie kapfen.“

„Ausgezeichnet. Und weiter?“

„Ein Gebäudekomplex am Westrand der Stadt, den ich der Form nach für ein Fusionskraftwerk halte. Es ist anzunehmen, daß sich in den Gebäuden, in denen die Meiler stehen, niemand aufhält.“

„Sie haben die richtige Einstellung, Listerman“, lobte ich. „Stellen Sie sich eine Liste dieser Objekte zusammen und nehmen Sie sie eines nach dem andern unter Beschuß. Es besteht wenig Zweifel daran, daß die Orghs unser Ultimatum mißachten werden.“

„Das dachte ich mir auch, Sir“, sagte er, bevor die Verbindung löschte.

Die Stunde war vergangen, und kein einziger Orgh hatte sich blicken lassen. Meine Vorbereitungen waren getroffen. Wir durften den Feind nicht warten lassen, wenn wir nicht riskieren wollten, daß er an unserer Entschlossenheit zweifelte. Inzwischen hatte ich von Kiny erfahren, was ich wissen wollte: Rorrhodo-Sqyn berichtete dem Rat der Brutwächter. Er drang darauf, daß man auf unser Ultimatum einging, aber soweit Kiny erkennen konnte, war die Meinung des Rates fast einhellig gegen ihn.

In den verschiedenen Hangarschleusen der BAPURA standen zwanzig marsianische Gleitboote startbereit. Jedes Fahrzeug faßte fünf Mann - oder einen Roboter und drei Mann. Die Flottille der Gleitboote würde in zwei getrennten Abteilungen in die Stadt eindringen. Eine Gruppe stand unter Hannibals Befehl, die andere unter meinem. Jedes Fahrzeug trug drei Mann und einen marsianischen Kampfrobot. Die Besatzungen waren sorgfältig ausgewählt. In meinem Boot befanden ich außer dem

Marsroboter und mir Framus G. Allison und Boris Petronko, der Chef der Zyklopengarde, jetzt jedoch ohne Verkleidung.

Allison übernahm das Steuer. Das war einer - wenn auch bei weitem nicht der wichtigste - der Gründe, warum ich ihn mitgenommen hatte: er kannte sich mit der komplizierten Steuerung der Gleitboote vorzüglich aus. Der Sessel des Piloten war für seine massige Gestalt viel zu klein. Aber er brachte es fertig, sich irgendwie hineinzuzwängen.

„Startbereit, Sir!“ meldete er.

Ich verglich die Zeit. Die Frist, die ich den Orghs gesetzt hatte, war vor zwei Minuten verstrichen. Ich schaltete den Kodator ein. Er verband mich - außer mit dem Autopiloten - mit Naru Kenonewe, der als Chefpilot während meiner Abwesenheit das Kommando an Bord führte.

„Naru - hören Sie mich?“

„Klar und deutlich, Sir“, antwortete die Stimme des Afrikaners.

„Sagen Sie Listerman, er soll auf den Knopf drücken. Sofort!“

„Wird gemacht, Sir“, antwortete Kenonewe.

Ich wandte mich an Allison.

„Wir fahren ab!“ sagte ich.

Er begann zu schalten. Vor uns glitten die beiden Hälften des riesigen Hangarschotts auseinander. Die linsenförmige Zelle des Gleiters fing an zu vibrieren, als das Triebwerk in Tätigkeit trat. Das Fahrzeug hob vom Boden der Schleuse ab und trieb auf die von der fremden Sonne grell erleuchtete Öffnung zu.

Wir verließen den Leib der BAPURA. In unserem Kielwasser folgten die übrigen neun Fahrzeuge meiner Gruppe. Wir waren noch keine einhundert Meter von dem gigantischen Marsraumer entfernt, da begann es ringsum plötzlich zu tosen. Grelle, blauweiße Glutbahnen, jede so dick wie ein hundertjähriger Baumstamm, brachen aus den Geschützpforten der BAPURA und fauchten stadteinwärts. Wir tauchten darunter hinweg und gingen bis auf zehn Meter Bodenhöhe hinab. Dort waren wir erstens vor unserem eigenen Feuer sicher, und zweitens hatten die Ortungsgeräte der Orghs weniger Gelegenheit, uns auszumachen.

Die Offensive hatte begonnen. In wenigen Minuten würde sich zeigen, ob der Rat der Dreizehn Brutwächter ahnte, was auf ihn zukam, oder nicht.

Es war eine seltsame Stadt, in die wir da hineinflogen. Sie bestand in der Hauptsache aus großen, mitunter sogar riesigen Gebäuden. Die Bauwerke hatten annähernd dieselbe Form wie die beiden Türme am Nordrand des Raumhafens, deren Fassaden wir halb zusammengeschmolzen hatten, um uns gegen den Suggestivangriff der Orghs zu verteidigen. Überall war die Höhe die größte Dimension. Überall zeigten die Bauten eine Tendenz, sich nach oben hin zu verjüngen. Überall gab es dieses unüberschaubare Durcheinander von Nischen, Schründen, Erkern, Vorsprüngen und sonstigen Unebenheiten. Und überall war die Armut an Fenstern zu bemerken, die fast schon zu dem Verdacht Anlaß gab, die Orghs scheuten das Licht.

Es gab zwischen den einzelnen Gebäudeansammlungen weite freie Strecken, die wir auf der Erde mit saftigem Grün bepflanzt hätten. Hier war das anders. Die offenen Flächen waren zumeist sandig, und die wenigen Pflanzen, die darauf wuchsen, machten den Eindruck, als seien sie in der Wüste gediehen. Später lernten wir verstehen, daß die Wüsten der tropennahen gemäßigten Breiten die eigentliche Heimat der Orghs waren, die sich aus einer Reptilienart entwickelt hatten. Daher ihre Vorliebe für kahle, mit dornigen, halbvertrockneten Pflanzen bewachsene Flächen.

Ich unterhielt ständigen Kontakt mit Hannibal. Wir hatten einen Bogen geflogen und näherten uns dem Stadtzentrum von Osten her. Unter uns, über die breiten Straßen, die zwischen den Turmbauten hindurchführten, bewegte sich mäßiger Verkehr. Ich war nicht sicher, ob die Orghs überhaupt Notiz von uns nahmen. Konnte es sein, daß sie unsere Fahrzeuge für ihre eigenen hielten? Hannibal machte dieselbe Beobachtung, und wenn wir ab und zu den M-Block lüfteten, um zu erfahren, ob wir unserem Ziel ein Stück näher gekommen seien, dann stellten wir fest, daß der Rat der Brutwächter bislang noch nichts von unserer Annäherung wußte.

Kinny Edwards hatte die Richtung festgelegt, der wir zu folgen hatten. Hannibal und ich ermittelten durch unsere Peilungen, wie weit wir in dieser Richtung vordringen mußten. Wir waren jede Sekunde darauf gefaßt, daß die Orghs aufwachten und Widerstand zu leisten begannen. Wir waren eine starke, aber keine überwältigende Streitmacht. Unsere Waffen waren besser als die der Orghs, aber sie waren bei weitem in der Überzahl. Ich erkannte mit Schrecken, daß es den Orghs niemals leichterfallen würde als in diesem Augenblick, uns auszulöschen und damit die Bedrohung, die von uns ausging, ein für allemal zu beseitigen.

Dieselbe Sturheit, die sie daran hinderte, unsere Überlegenheit zu erkennen, war es, die ihnen auch hier einen Streich spielte. Sie hielten es einfach für unmöglich, daß ein Fremder sich erdreisten könne, uneingeladen in ihre Stadt einzudringen - und das noch mit einer militärischen Streitmacht! Wir spürten deutlich, daß sie eine solche Möglichkeit überhaupt nicht in Erwägung zogen. Sie waren voller Aufregung mit den Folgen der Salven beschäftigt, mit denen Captain Listerman ausgewählte Punkte der Stadt und ihrer Peripherie belegte. Ich bemerkte am Rande, daß die riesige Hyperfunkantenne schon kurz nach der Eröffnung des Feuers gestürzt war. Qualm stieg von der Stelle auf, wo sie gestanden hatte, und Qualm erhob sich auch von einem runden Dutzend anderer Stellen, an denen das Geschützfeuer der BAPURA eingeschlagen hatte.

In mein Blickfeld wuchs ein gigantischer Turm hinein, der sich annähernd aus dem Mittelpunkt der Stadt erhob und von einer weiten, freien Fläche umgeben zu sein schien. Er konnte nicht viel niedriger sein als die dreihundert Meter hohe Antenne, die Listerman mit einer seiner ersten Salven umgelegt hatte, und bestach durch die besonders verschnörkelte und zerklüftete Form seines Äußeren. Ich hatte plötzlich einen Verdacht - aber bevor ich lange darüber nachdenken konnte, meldete sich Hannibal per Radiokom.

„Ich nehme an, du hast den Turm ausgemacht“, sagte er aufgeregter als gewöhnlich.

„Klar erkannt“, antwortete ich.

Ich hörte ihn tief Luft holen.

„In der Zwischenzeit habe ich auf Millimeterfolie ein paar Linien gezeichnet, nämlich unsere Peillinien. Die Zeichnung zusammen mit unseren Flugdaten besagt, daß der Turm unser Ziel ist.“

Ich nickte ein wenig schwerfällig. Genau das war der Verdacht, der mir vor ein paar Augenblicken gekommen war.

„Der Turm ist der Sitz des Rates des Dreizehn Brutwächter“, fügte Hannibal hinzu, als befürchte er, ich könne ihn nicht richtig verstehen.

„Also gut“, entschied ich. „Wir nehmen Kurs auf den Turm!“

9.

Wir kamen von Osten, Hannibals Gruppe näherte sich aus Südwest. Meine Beobachtung war richtig gewesen: den großen Turm umgab eine sandige, von vertrockneten Pflanzen bewachsene Fläche von annähernd achthundert Metern Durchmesser. Erst danach kam eine Straße, die Turm und Sandfläche ringförmig umschloß und von der aus mehr als ein Dutzend Radialstraßen in die Tiefe der Stadt vordrangen. Der Verkehr auf der Ringstraße war mäßig dicht. Auf der Sandfläche befand sich kein lebendes Wesen - außer eben den vertrockneten Pflanzen, und das riesige Gebäude wirkte tot und verlassen. Aber jedes Mal, wenn ich den Mentalblock öffnete, empfand ich die Gedanken der Brutwächter so deutlich, als befänden sie sich nur wenige Meter von mir entfernt. Es gab keinen Zweifel: der Turm war unser Ziel.

Wir landeten rings um die Basis des mächtigen Bauwerks. Wir staffelten unsere Gleitboote in einem doppelten Ring. Jeweils ein Mann blieb an Bord eines jeden Fahrzeugs zurück. Boris Petronko übernahm die Bewachung meines Bootes. Die Boote waren mit Bordwaffen ausgerüstet, die sich wohl dazu eigneten, einem vorwitzigen Angreifer Respekt einzuflößen. Zur Not hätten wir den ganzen Turm damit zerstören können.

Wir stiegen aus: zwanzig Mars-Roboter und vierzig Mann. Wir wunderten uns über die Stille, die uns umgab. Für Bruchteile einer Sekunde kam mir der Verdacht, daß wir uns auf eine Falle zubewegten.

Aber die Gedanken der Brutwächter, die wir in immer kürzeren Abständen abhörten, enthielten nichts, was uns hätte in Sorge versetzen können. Allerdings hatte man draußen auf der Ringstraße inzwischen das Sonderbare unseres Aufmarsches erkannt. Fahrzeuge hielten an. Die Insassen stiegen aus, um den Vorgang besser beobachten zu können. Es wurde höchste Zeit, daß wir den Schlag ausführten, sonst bekamen die Brutwächter zu guter Letzt noch Gelegenheit, Vorkehrungen zu treffen. Die Basis des Turms enthielt mehrere portalähnliche Zugänge. Sie führten ohne Ausnahme in eine riesige Halle, die das gesamte Erdgeschoß des Turmgebäudes einnahm. Auch hier war kein einziger Orgh zu sehen, auch hier herrschte Grabesstille. In der Mitte der Halle führte eine zylindrische Säule von etwa fünfzig Metern Durchmesser bis zur hohen Decke hinauf. In der Wandung der Säule gab es Öffnungen, die, wie wir rasch ermittelten, Einstiege zu mehr als einem Dutzend Aufzugschächten bildeten. Die Kabinen waren geräumig, so daß unsere Schar in vier Aufzügen Platz fand. Der Selbstbedienungsmechanismus war leicht überschaubar. Es gab rund achtzig in zwei Reihen zu je vierzig neben- und übereinander angeordneten Leuchtplättchen, von denen jedes in seiner eigenen Farbnuance strahlte. Allein aus der Zahl der Plättchen ließ sich ein interessanter Schluß ziehen. Wir schätzten die Höhe des Turmes auf rund dreihundert Meter. Wenn es hier wirklich nur achtzig Stockwerke gab, dann bauten die Orghs - mit knapp vier Metern Durchschnittshöhe pro Etage - weitaus geräumiger als wir Terraner.

Ein Fingerdruck auf eines der unteren Leuchtplättchen setzte unsere Kabine in Bewegung. Ein halblautes Zischen war zu hören. Der Aufzug bewegte sich mit hoher Beschleunigung, und da die Orghs Vorrichtungen zur Absorption des Andrucks anscheinend für überflüssigen Luxus hielten, wurden wir beim Anfahren recht kräftig zusammengestaucht, und beim Abbremsen entstand für ein oder zwei Sekunden das unangenehme, magenanhebende Gefühl des freien Falls.

Wir gingen Schritt für Schritt vorwärts. Fahren, anhalten, M-Block öffnen, lauschen! Hannibal und ich verständigten uns auf telepathischem Wege. Wir spürten deutlich, daß wir dem Raum, in dem sich die Dreizehn Brutwächter aufhielten, immer näher kamen. Beruhigend war es festzustellen, daß die obersten Verantwortlichen dieser Welt noch immer aufgeregt über die Wirkungen des Feuers debattierten, mit dem die BAPURA die Stadt überschüttete, und von unserer Annäherung anscheinend nicht die geringste Ahnung hatten.

Dann kam der Augenblick, in dem Hannibal und ich übereinstimmend erkannten, daß die Mentalimpulse der Brutwächter von schräg unten anstatt wie bisher von schräg oben kamen. Wir waren also an dem Stockwerk, auf dem die Beratung stattfand, vorbeigeglitten. Eine sofortige Kursänderung brachte uns innerhalb weniger Sekunden auf die richtige Etage. Die Türen der Aufzugskabinen öffneten sich. Mit schußbereiten Waffen traten wir auf einen breiten Rundgang hinaus, von dem mehrere Seitengänge radial ins Innere des Gebäudes vordrangen.

Noch immer umgab uns gähnende Leere. Kein Laut war zu hören außer dem leisen Rumpeln, mit dem die Aufzugtüren sich wieder schlossen. Ich ortete und empfing die mentalen Impulse des Gegners besonders deutlich aus einem der zur rechten Hand liegenden Kreissegmente, in die die Radialgänge das Innere des Turmes einteilten.

„Dort hinüber!“ befahl ich mit halblauter Stimme und bezeichnete mit einem Wink die Richtung.

Das Kreissegment war an seiner Spitze nur wenige Meter breit. Es gab dort keine Tür. Rechts und links strebte je ein Gang zur Peripherie des Gebäudes hinaus. Ich teilte meine Schar in zwei Gruppen und wies einer den rechten, der ändern den linken Gang zu. Wir bewegten uns vorsichtig und entdeckten eine Reihe von Türen, die zur Rechten wie zur Linken in die hinter den Mauern liegenden Räume führten. Die künstliche Beleuchtung strahlte in grellem Blauweiß und ahmte das natürliche Sonnenlicht nach. Nach etwa dreißig Metern stießen wir auf einen Quergang. Er war leicht gekrümmt und schien unmittelbar an der Außenmauer des Turms entlangzufahren. Wir wandten uns nach rechts und sahen im selben Augenblick die von Hannibal geführte Gruppe um eine weiter abwärts gelegene Gangbiegung kommen. Wir hatten den Raum, in dem die Brutwächter tagten, völlig umrundet. Wie wir, so war auch Hannibal auf keinerlei Widerstand gestoßen.

Der Augenblick des Zuschlagens war gekommen. Ich verteilte Männer und Roboter auf vier einander paarweise gegenüberliegende Eingänge. Noch wußten wir nicht, ob die Türen - wie es gemeinhin die

Art von Türen war - sich selbsttätig öffnen würden, wenn wir uns ihnen nur weit genug näherten. Für den Fall, daß sie uns Widerstand leisteten, hielten wir unsere Strahlwaffen schußbereit, und die Roboter waren angewiesen, auf einen Wink ihre Blaster ebenfalls in Tätigkeit zu setzen.

Ich hob den Kodator zum Mund, um nicht so laut sprechen zu müssen.

„Konnt an alle! Sind Sie bereit?“

„Bereit!“ meldete eine der Abteilungen nach der anderen.

Ein letztes Mal öffnete ich nur für zwei Sekunden den Mentalblock und sondierte die Gedanken derer, die sich jenseits der Wand im Versammlungsraum aufhielten. Es gab noch immer kein Zeichen von Gefahr. Mit wachsender Verzweiflung befaßten sich die Brutwächter mit dem Problem, wie dem vernichtenden Feuer der BAPURA Einhalt geboten werden könne.

„Auf mein Kommando Jetzt stoßen Sie wie verabredet vor“, sprach ich in den Kodator. „Jetzt!“

Die Würfel waren gefallen. Es gab kein Zurück mehr.

Die beiden Türflügel glitten selbsttätig auseinander, nachdem ich ihnen bis auf drei Schritte nahe gekommen war. Dahinter lag nicht, wie ursprünglich erwartet, der Versammlungsraum, sondern ein kurzer Gang, der abermals an einer zweiflügeligen Tür endete. Diese öffnete sich, als ich noch ziemlich weit von ihr entfernt war. In der Öffnung erschien ein stämmig gebauter Orgh, der in eine farbenprächtige Uniform gekleidet war und wahrscheinlich die Funktion des Saaldieners oder einer Ordonnanz versah. Er gewährte uns augenblicklich. Eine oder zwei Sekunden lang stand er da, als wäre er vor Schreck zu Stein erstarrt. Das riesige Auge hörte auf zu funkeln und verwandelte sich in ein dumpfes, graues Gebilde, aus dem alles Leben gewichen schien.

Ich schritt weiter, ohne mich um den panikerfüllten Orgh zu kümmern. Schließlich kam er wieder in Bewegung. Er wankte, als hätte er das Gleichgewicht verloren. Dann fuhr er herum und stürzte mit einem gurgelnden Schrei davon. Jenseits der Tür erhob sich wirrer Lärm.

Ich passierte die Öffnung und überflog mit einem Blick die Szene. Der Raum war dreieckig und von bedeutender Größe. Im Zentrum standen, wahllos angeordnet, bequeme Liegen, von denen mehrere Orghs anscheinend erst vor Sekundenbruchteilen entsetzt aufgefahren waren. An den Wänden warteten mindestens dreißig der buntuniformierten Orghs, die ich vorläufig als Saaldieners identifiziert hatte. Die Gruppe der Liegen wurde von einem Ring niedriger Tischchen umgeben, auf denen ich Schaltgeräte bemerkte. In den Wänden des mächtigen Raumes gab es überall Bildflächen, und jeder der Bildschirme zeigte eine der Stellen, die von der B-PURA mit Strahlfeuer belegt worden war.

Meine Leute drangen planmäßig durch die übrigen drei Türen ein. Niemand leistete Widerstand. Ich öffnete den Block und spürte eine Woge wilder Panik über mich hinwegfluten. Nein, die Orghs waren nicht gewarnt! Ihre Panik war echt, nicht gespielt. Sie hatten nicht damit gerechnet, daß wir uns bis hierher wagen würden.

Wir machten kurzen Prozeß. Männer und Roboter bauten sich an den Wänden auf. Die Buntuniformierten schoben wir vor uns her, soweit sie nicht schon von selbst Reißaus genommen hatten, und drängten sie in die Mitte des Raumes. Außer den vier Türen, durch die wir gekommen waren, gab es noch drei weitere Ausgänge. Wir besetzten auch sie und hatten somit den Versammlungsraum der Dreizehn Brutwächter völlig unter Kontrolle.

Die Orghs beobachteten unser Manöver stumm, mit mattglänzenden Augen. Welche eine Demonstration! Sie, die sich noch vor wenigen Tagen für die Mächtigsten der Galaxis gehalten hatten, wurden in ihrer eigenen Hochburg von einer Handvoll schäbiger Fremder wie Schafe zusammengetrieben! Ich fühlte, daß ich diesen Augenblick der tiefsten Niedergeschlagenheit nicht verstreichen lassen durfte, ohne einen Vorteil daraus zu ziehen. Ich sonderte mich von meinen Leuten ab und trat einige Schritte vor.

„Tumadschin Khan, der Beherrscher des Zweiten Reiches, gibt euch die Ehre, seine Stimme zu hören!“ donnerte ich und ließ auf meinem Gesicht ein verächtliches Lächeln erscheinen. „Ihr habt euch nicht an unsere Abmachung gehalten und seid damit dem Tod verfallen. Wer von euch armseligen Wichten hat den Mut und die Autorität, für die Dreizehn Brutwächter zu sprechen?“

Der harte Klang meiner Stimme riß sie aus ihrer Starre. Sie wandten sich einander zu und berieten leise. Einer schien das lange Stehen als ungemütlich zu empfinden und wollte sich wieder auf seiner Liege niederlassen. Ein daumendicker Energiestrahle löste sich fauchend aus der Mündung meiner Waffe und fuhr ihm genau vor den Füßen in den Boden. Es gab einen lauten Knall, als das Material des Bodenbelags unter der mörderischen Hitze barst. Der Orgh machte einen entsetzten Sprung und ging hinter einem seiner Kollegen in Deckung.

„Tumadschin Khan steht, also stehst auch du, Orgh!“ brüllte ich.

Meine Männer aber lachten laut. Der Zwischenfall war nach ihrem Geschmack gewesen. Aus der Gruppe der Orghs löste sich ein Wesen, das, nach seiner fahlen Hautfarbe zu schließen, höheren Alters sein mußte. Das riesige Auge, das nun wieder mehr Leben zeigte als noch vor wenigen Sekunden, leuchtete in einem Glanz, der Weisheit verriet.

„Ich bin Partyn-Yak, der Erste Brutwächter, Fremder ...“

„Was, Fremder?!“ brüllte ich ihn an. „Hat man dir nicht ausgerichtet, wie du mich anzusprechen hast?“

Er senkte den Blick, ob aus Scham oder aus Wut, das konnte ich an der fremden Physiognomie nicht erkennen.

„Ich bin Partyn-Yak, der Erste Brutwächter, Euer Verklärtheit“, brachte er seinen Spruch von neuem vor. Er sprach seine eigene Sprache. Der Translator, der mir vom Hals hing, übersetzte seine Worte. „Ich habe von dem Gespräch erfahren, das Sie mit unserem Bruder Rorrhodo-Sqyn geführt haben. Rorrhodo-Sqyn handelte ohne Autorität. Er hatte kein Recht, auf die Bedingungen Euer Verklärtheit einzugehen. Das Reich der Orghs ist ein autonomes Staatsgebilde. Als Erster Brutwächter muß ich Euer Verklärtheit fragen, mit welchem Recht Sie hier eindringen und uns Ihren Willen aufzudrängen versuchen.“

Damit hatte er natürlich genau an der richtigen Saite gezupft. Ich trat auf ihn zu, bis ich unmittelbar vor ihm stand. Er war einen halben Kopf kleiner als ich, wodurch ich psychologisch im Vorteil war.

„Hör zu, Wicht!“ fuhr ich ihn an. „Noch dieses eine Mal will ich Gnade vor Recht ergehen lassen und deine einfältige Frage einer Antwort würdigen. Mit welchem Recht ich hier bin, willst du wissen? Mit demselben Recht, mit dem ihr Orghs seit Jahrzehnten über fremde Sternenvölker herfällt, die euch nie im Leben etwas getan haben, um sie zu unterjochen. Kennst du dieses Recht? Es nennt sich das Recht des Stärkeren!“

Er schien unter der Last der Anschuldigung fast zusammenzubrechen. In diesem Augenblick tat er mir leid; aber ich schüttelte das Mitleid sofort und entschlossen von mir ab. In Wirklichkeit waren wir die Schwächeren, nicht die Orghs. Es brauchte nur ein winziges Detail unseres Planes schiefzugehen, und sie würden die wahre Sachlage erkennen. Und wo blieb ich dann, wenn sie den Spieß umkehrten und über uns herfielen, mit meinem Mitleid?

Plötzlich empfing ich einen scharfen, warnenden Mentalimpuls. Welcher Narr versuchte da, mich ausgerechnet im kritischsten aller Augenblicke abzulenken?

„Nicht jetzt!“ antwortete ich telepathisch, und ziemlich wütend obendrein.

Aber der Rufer war hartnäckig. Der Warnimpuls bohrte sich in mein Bewußtsein.

„Hau ab!“ wehrte ich ihn ab, aber im selben Augenblick, in dem ich die Sperre öffnete, um meinen Gedanken abzustrahlen, drang er seinerseits zu mir durch.

„Hör zu, Großer! Es gibt Gefahr!“

„Woher willst du das wissen? Was liegt an?“ fragte ich nicht gerade freundlich.

„Sieh dich um!“ forderte er mich auf. „Du stehst vor dem Rat der Dreizehn Brutwächter, nicht wahr?“

„Was soll das Geschwätz?“

„Zähl sie!“

Ich gehorchte widerwillig. Ich hatte mich bislang mit der Erkenntnis zufriedengegeben, daß wir sämtliche Zugänge besetzt hielten und den Rat damit völlig in der Gewalt hatten. Die Dinge hatten sich zu rasch entwickelt, als daß ich mich hätte mit Einzelheiten befassen können. Jetzt wurde ich durch Hannibals Warnung dazu gezwungen.

Ich überflog mit raschem Blick die Gruppe meist älterer Orghs, deren einfache Kleidung sie von den Saaldienern unterschied und als Mitglieder des Rates identifizierte. Hannibal hatte recht! Es waren nur zwölf. Der Verdacht lag auf der Hand, daß der dreizehnte unterwegs war, um irgendwelchen Aufgaben nachzugehen, die uns wahrscheinlich nicht genehm waren.

„In Ordnung“, rief ich Hannibal telepathisch zu! „Die Lage ist erkannt. Du schaltest sofort auf die Mentalebene um und unterhältst ständigen Kontakt mit Kiny. Außerdem horcht ihr beide, ob ihr den dreizehnten Brutwächter irgendwo findet. Ich will wissen, was er vorhat.“

10.

Als mein Bewußtsein in die Welt der greifbaren Dinge zurückkehrte, sah ich das Auge des ersten Brutwächters mit verwirrender Neugierde auf mich gerichtet. Solange ich telepathisch aktiv war, erstarrte ich nach außen hin in einer Art Trance. In diesem Zustand konnte man mich ansprechen, ohne daß ich etwas hörte. Ich hatte den Kontakt zu Hannibal anscheinend gerade noch rechtzeitig unterbrochen. Noch ein paar Sekunden länger, und Partyn-Yak oder einer der anderen hätte Verdacht geschöpft.

„So - nun weißt du, mit welchem Recht ich hier bin“, donnerte ich ihn an. „Und du wirst außerdem erkennen, daß ich mir dieses Recht nicht um einen Fingerbreit schmälern lasse. Von diesem Augenblick an bin ich die oberste Macht auf dem Planeten Ghostly Castle. Der Rat der Dreizehn Brutwächter ist abgesetzt, und die Mitglieder des einstigen Rates haben sich als meine Geiseln zu betrachten. Meine Soldaten und Roboter besetzen die strategisch wichtigsten Punkte des Landes, und dann werden wir sehen, was weiter geschieht. Seid ihr marschfertig?“

Partyn-Yak wandte sich seinen Genossen zu. Er hob die Arme zu einer vielsagenden Geste abgrundtiefer Verzweiflung. Sie antworteten ihm nicht. Wenn ich mich auf ihre Gedanken einstellte, empfand ich nichts als Niedergeschlagenheit, Ratlosigkeit und einem dumpfen Zorn über die Ausweglosigkeit des Dilemmas.

„Übrigens“, sagte ich so ganz nebenbei, „möchte ich wissen, wo sich euer dreizehnter Bruder befindet. Er ist nicht hier. Wo hält er sich versteckt?“

Partyn-Yak antwortete ohne Zögern, aber auch ohne verdächtigen Übereifer:

„Der Vierte Brutwächter, Nanuku-Vjat, befindet sich auf einer Reise in die südlichen Provinzen des Landes. Er hat sich bislang noch nicht mit uns in Verbindung gesetzt. Ich nehme an, er hat von der Entwicklung der Lage erfahren und hält sich im Hintergrund, um abzuwarten.“

Ich blickte in sein Bewußtsein. Die Feststellung war ohne Arg getroffen. Partyn-Yak war fest davon überzeugt, daß sich sein Amtskollege auf einer Reise durch die südlichen Provinzen befinde. Ich versäumte es leider, die eine Frage zu stellen, aus deren Beantwortung ich wichtige Schlüsse über die Absichten des Vierten Brutwächters hätte ziehen können - nämlich die Frage, wann er seine Reise angetreten habe. Später, nur wenige Minuten später, würde sich mir Gelegenheit bieten, dieses Versäumnis zu bereuen.

„Wir sind marschbereit!“ herrschte ich die Orghs an. Mein Arm wies auf den Ausgang, durch den meine Gruppe eingedrungen war. „Versammelt euch dort und stellt euch in Reihen zu je drei nebeneinander auf.“

Sie gehorchten - zögernd zwar, aber doch ohne aufzumucken, wie es mancher von uns vielleicht erwartet haben mochte. Sie waren ein geschlagener Trupp. Der Schreck über unser unerwartetes Auftauchen würde ihnen noch lange in den Knochen sitzen. Das jüngste Mitglied des Rates schien der Dritte Brutwächter zu sein, Rorrhodo-Sqyn, der mich am Raumhafen empfangen hatte. Ich stellte mich auf seine Gedanken ein und bemerkte, daß er echte, tiefe Angst vor uns empfand. Er war der einzige, der mich bisher aus der Nähe in Aktion gesehen hatte. Es war ihm von vornherein klargewesen, daß ich eine Verletzung der von mir gesetzten Frist nicht straflos hinnehmen würde. Aber er war mit seiner Ansicht nicht durchgedrungen. Und jetzt, da sich die Wahrheit seiner Befürchtungen erwiesen hatte, war seine Furcht noch um ein Vielfaches gestiegen. Er rechnete nicht damit - das konnte ich

seinen Überlegungen deutlich entnehmen - daß wir die Mitglieder des Rates am Leben lassen würden.

Die Orghs stellten sich auf, wie ich es ihnen befohlen hatte. Unsere Wachen an der Tür waren zur Seite gewichen, denn wir wollten die Gefangenen vor uns her treiben. Ich wollte gerade den Marschbefehl geben, da meldete sich Hannibal auf telepathischer Ebene. „Da kommt einer!“ stieß er hervor. Ich wandte mich ab, so daß die Orghs mich nicht sehen konnten, während ich in tranceähnliche Starre verfiel. Ich lauschte und empfand deutlich die Gedanken eines einzelnen Wesens, das sich ohne Zweifel schon im Innern des Turmes befand und sich unserem Standort näherte. Ich wäre bereit gewesen, die Beobachtung als unwichtig abzutun, wenn ich hätte verstehen können, was in den Gedanken des Fremden vorging. Seine Impulse waren zwar kräftig, aber völlig unverständlich. Es kam mir vor, als unterhielte er sich mit jemand, und dennoch war da niemand in seiner Nähe, mit dem er hätte sprechen können. Auch der Inhalt der Unterhaltung war eigenartig. Er bestand aus einzelnen kurzen, abgehackten Impulsen, die wie Befehle klangen, ohne daß ich sie jedoch hätte verstehen können.

Als ich aufsaß, fiel mein Blick auf Framus G. Allison. Der mächtige Australier kam mir gerade gelegen.

„Allison, da kommt einer“, sagte ich halblaut, so daß ich von den Orghs, falls einer von ihnen doch einen Translator trug, nicht verstanden werden konnte. „Nehmen Sie sich zwei Mann und einen Roboter und sehen Sie nach, ob Gefahr besteht!“

Allison nickte grinsend, als mache ihm der Auftrag Spaß. Wortlos, nur mit Handbewegungen, beorderte er zwei Mann, ihn zu begleiten. Den Roboter setzte er mit Hilfe seines Kodators in Bewegung. Die kleine Gruppe verließ den Raum durch einen auf der gegenüberliegenden Seite liegenden Ausgang. Ich war dabei, meine Leute anzuweisen, daß wir bis zu Allison's Rückkehr warten mußten. Es waren mir jedoch kaum die ersten Worte über die Lippen gekommen, als sich draußen ein wüstes Getöse erhob, das von unglaublicher Lautstärke sein mußte, da es so mühelos die dicken Mauern durchdrang. Ich hatte keine Zeit, mich auf Allison einzustellen, um zu erfahren, was sich da draußen tat. Es mußte gehandelt werden, und zwar sofort!

„Die Gefangenen zurück in die Mitte des Raumes!“ schrie ich. „Wir werden angegriffen!“

Die Leute reagierten mit bewundernswerter Schnelligkeit. Sie stürzten sich auf die völlig verdutzten Orghs und drängten sie zürn Teil mit körperlicher Gewalt wieder in die Saalmitte. Noch während dieses Durcheinander im Gange war, barsten zur Rechten und zur Linken mehrere Türen, und in dem sprühenden Regen der Trümmerstücke tauchten Geschöpfe auf, wie ich sie bislang noch nicht gesehen hatte. Sie glichen fliegenden Eiern - Rieseneiern, um genau zu sein. Sie bewegten sich mit einem hellen, summenden Geräusch zwei bis drei Meter hoch über dem Boden. Von ihren etwa einen Meter langen, eiförmigen Körpern hingen tentakelähnliche Gebilde herab, die äußerst beweglich zu sein schienen und metallisch glitzerten.

Ich wußte plötzlich, mit wem der Fremde sich unterhalten hatte - und wußte auch, warum ich die gedanklichen Ausstrahlungen derer, mit denen er sich unterhielt, nicht hatte empfangen können. Die eiförmigen Geschöpfe, die zu Dutzenden durch die niedergebrochenen Türen eindrangten, waren nicht natürlicher Art. Wir erlebten in diesem Augenblick die erste Begegnung mit orghschen Kampfrobootern!

Die Planung des Gegners war ebenso geschickt wie die unsrige. Er ließ seine Truppen von mehreren Richtungen her gleichzeitig in den Saal eindringen und schloß uns dadurch ein. Es entstand eine ungemütliche Patt-Situation, in der wir die gefangenen Orghs umringten, während wir unsererseits von den feindlichen Robotern umringt wurden. Über Kodator hatte ich unsere Kampfmaschinen angewiesen, vorläufig Ruhe zu bewahren. Meinen Männern brauchte ich diesen Befehl nicht zu geben. Sie sahen mit eigenen Augen, wie es um uns bestellt war.

Geheimnisvoll summend umschwebten uns die Orgh-Robots. Ich fragte mich besorgt, was aus Framus G. Allison geworden war. Er konnte sich gegen die feindliche Übermacht unmöglich durchgesetzt haben. War es ihm wenigstens gelungen zu entkommen? Ich erhielt keine Gelegenheit, mich länger mit Allison zu beschäftigen. Der Initiator des orghschen Gegenschlags erschien auf der Szene. Er trat

durch eine der gebohrten Türen, ein junger Orgh von herkulischem Körperwuchs, gewiß das größte, stärkste Wesen dieser Art, das wir je zu Gesicht bekommen hatten. Ich brauchte nicht in seinem Bewußtsein zu lesen, um zu wissen, wer er war. Er war Nanuku-Vjat, der Vierte Brutwächter, und er hatte aufgrund des Berichtes, den Rorrhodo-Sqyn erstattete, vermutet, daß wir, wenn man unsere Bedingungen nicht erfüllte, etwas Drastisches unternehmen würden. Auf diese Möglichkeit hatte er sich vorzubereiten versucht, und wie man sah, war ihm sein Vorhaben vorzüglich gelungen. Er hatte es für ratsam gehalten, seine Amtsbrüder nicht über seine Absicht zu informieren. Deswegen hatte er vorgegeben, er habe dringend eine Reise in die südlichen Provinzen zu unternehmen.

Das eben war die Frage, die ich zu stellen vergessen hatte: Wann der Vierte Brutwächter abgereist war. Hätte ich gewußt, daß seine Abreise nach unserer Begegnung mit Rorrhodo-Sqyn draußen am Raumhafen stattfand, ich hätte mich wahrscheinlich weniger sicher gefühlt und mich nicht derart überrumpeln lassen.

Mit strahlendem Auge überflog Nanuku-Vjat die Szene. Ich hatte den M-Block wieder geschlossen. Ein Blick auf Hannibal belehrte mich, daß der Kleine sich noch immer auf der telepathischen Ebene befand. Das war gut so. Nanuku-Vjat war ein äußerst gefährlicher Mann. Man mußte ihn ständig im Auge behalten. Die selbstgefällige, überhebliche Musterung, der er uns unterzog, behagte mir nicht. Ich mußte überhaupt darauf bedacht sein, daß mir, Tumadschin Khan, dem Beherrscher des Zweiten Reiches, die Initiative nicht aus der Hand genommen wurde. Ich trat einige Schritte auf den Orgh zu, musterte ihn nun meinerseits aus halb zusammengekniffenen Augen und fuhr ihn dann an:

„Wer ist der Rüpel, der sich erdreistet, auf so unmanierliche Weise ein wichtiges Vorhaben Tumadschin Khans zu unterbrechen?“

Als der Translator meine Worte übersetzt hatte, sah ich sein Auge in glühendem Rot aufleuchten. Das war das äußere Anzeichen heftigen Zornes, wie ich schon bei anderen Gelegenheiten erfahren hatte.

„Wer ist der armselige Narr, der mich da anquält?“ antwortete Nanuku-Vjat im selben Tonfall wie ich. „Wer ist das armselige Geschöpf, das zwei Augen braucht, um halb soviel zu sehen wie unsereins mit einem?“

„Du weißt, wer ich bin, Orgh!“ donnerte ich ihn an. „Ich brauche dir meinen Namen nicht zu wiederholen. Unterwirf dich, oder meine Roboter verwandeln dich in ein graues Häufchen Asche!“

Er stieß ein glucksendes Geräusch aus, das orghsche Äquivalent eines menschlichen Lachens.

„Schau hinauf!“ verspottete er mich. „Was, meinst du, würden meine Roboter mit dir anfangen, wenn du den Befehl gäbest, auf mich zu schießen?“

„In unserer Mitte befinden sich deine Ratsbrüder, Orgh!“ hielt ich ihm vor. „Willst du sie ermorden?“

Während dieses lächerlichen Rededuells arbeitete mein Verstand auf Hochtouren. In dieser Situation lag ernsthafte Gefahr für uns. Jede Sekunde, um die dieses unentschiedene Kräfteverhältnis länger andauerte, fügte dem Ansehen des Tumadschin Khan nichtwiedergutzumachenden Schaden zu. Den Orghs wurde der Beherrscher des Zweiten Reiches in einer Lage vorgeführt, in der er nicht, wie er es sonst gewöhnt war, den Ablauf der Ereignisse aus eigener Machtvollkommenheit bestimmen konnte. Nanuku-Vjats Beispiel würde Schule machen, wenn ich mir nicht rasch die Oberhand verschaffte.

Da kam mir einer zu Hilfe, mit dem ich in dieser Sekunde am wenigstens gerechnet hätte. Hinter mir hörte ich plötzlich Hannibals schnarrende Stimme. So laut, daß jedermann in der Halle es hören konnte, sagte er:

„Seine Ratsbrüder kümmern diesen Schurken weniger als vieles andere. Er hält nämlich schon seit langem den Rat der Dreizehn Brutwächter für eine veraltete Institution und möchte an seine Stelle einen Alleinherrscher gesetzt sehen. Natürlich legt er Wert darauf, selbst dieser Alleinherrscher zu sein!“

Der Translator übersetzte Hannibals kurze Rede wortgetreu. Unter den Orghs, die wir in unserer Mitte eingeschlossen hielten, erhob sich dumpfes Gemurmel. Noch weitaus stärker jedoch war die Wirkung, die der Vorwurf des Kleinen auf Nanuku-Vjat selbst machte. Er erschrak, das war an dem

matten Glanz seines Auges zu erkennen. Unwillkürlich wich er um zwei Schritte zurück und starrte Hannibal entsetzt an.

„Wie kannst du ...?“ würgte er hervor. „Woher weißt du ...?“

Da begriff ich die Absicht des Kleinen. In dieser verfahrenen Lage setzte er unsere Geheimwaffe, von deren Existenz die Orghs nichts ahnen sollten, die Telepathie, ein, um den Angreifer unsicher zu machen. Das war die einzige Taktik, die in dieser Lage noch Aussicht auf Erfolg hatte.

„Wicht!“ fuhr ich den Vierten Brutwächter an. „Vor Tumadschin Khan und seinen Helfern liegen deine Gedanken wie ein offenes Buch. Ich weiß, daß du gekommen bist, nicht um mir entgegenzutreten, sondern um den Rat der Brutwächter zu beseitigen. Deine Roboter haben Befehl, auf alles zu feuern, was sich bewegt. Die einzige Ausnahme bin ich. Ich soll übrigbleiben; denn mit dem mächtigen Tumadschin Khan will Nanuku-Vjat ein Bündnis schließen, das ihm den Rücken deckt und ihm dazu verhilft, Alleinherrscher über das Sternenreich der Orghs zu werden!“

Es hatte nur weniger Sekunden bedurft, um diesen Plan in seinem Bewußtsein zu lesen. Seine Absicht so plötzlich durchschaut und öffentlich ausgebreitet zu sehen, raubte ihm den letzten Rest seiner Fassung. Er taumelte und stieß unverständliche, lallende Laute hervor. Seine lederartige Haut hatte eine tote, graue Färbung angenommen, und das riesige Auge schien aus der Höhlung quellen zu wollen. Ich aber entdeckte etwas, das mein Herz höher schlagen ließ: durch eine der geborstenen Türen lugte vorsichtig Framus G. Allisons sommersprossiges Gesicht in die Halle.

Ich wandte mich an die Gefangenen. Es mußte alles getan werden, um nicht nur Nanuku-Vjats Aufmerksamkeit, sondern auch die der übrigen Orghs von Allison abzulenken. Ich glaubte, den Plan des Australiers zu kennen. Die eiförmigen Roboter standen unter Nanuku-Vjats Befehl. Die Verbindung zwischen dem Vierten Brutwächter und seinen Kampfmaschinen erfolgte durch Suggestivkommandos - jene Impulse, die ich vorhin so deutlich empfangen hatte, ohne sie zu verstehen. War Nanuku-Vjat unschädlich gemacht, bedeuteten auch die Roboter keine Gefahr mehr. So wenigstens vermutete ich, und so schien auch Allison zu denken.

„Hört, ihr Orghs!“ donnerte Tumadschin Khans Stimme. „Dieser euer Ratsbruder ist in Wirklichkeit euer Feind, nicht ich! Der Beherrscher des Zweiten Reiches wird sich mit seinem Gefolge einige Tage lang auf diesem Planeten aufhalten und sich dann wieder verabschieden und euch in Ruhe lassen. Nicht aber Nanuku-Vjat. Er trachtet euch nach dem Leben, weil er weiß, daß er sich nicht zum Alleinherrscher des Orgh-Reiches machen kann, solange die übrigen zwölf Brutwächter ihm Widerstand leisten. Deswegen sage ich euch ...“

Weiter kam ich nicht.

„Schweig, du erbärmliches Zweiauge!“ schrie Nanuku-Vjat mit überschnappender Stimme. Es war ihm trotz seiner Bestürzung nicht entgangen, daß sich das Blatt zu meinem Gunsten zu wenden begann. Das durfte er nicht zulassen. „Deine Behauptungen sind erfunden. Du willst meine Brüder wankend machen. Deine Macht reicht nicht so weit, daß du mich ...“

Ich hatte den Blick voll auf ihn gerichtet, aber aus den Augenwinkeln sah ich Framus G. Allison angeschlichen kommen. Im Geiste bat ich ihm alles ab, was ich ihm seiner ungefügen Gestalt wegen jemals vorgeworfen hatte. Er bewegte sich mit der Geschicklichkeit eines Panthers, und in der Rechten trug er .. was?! Einen Knüttel, einen echten Knüttel. Der Himmel mochte wissen, wo er ihn aufgetrieben hatte. Aber der Verwendungszweck, dem er ihn zuzuführen gedachte, lag auf der Hand. „Daß du mich ...“ - bis dahin war Nanuku-Vjat in seiner wütenden Tirade gekommen, da hatte Allison sich ihm bis auf zwei Schritte genähert. Der mächtige Australier holte zum Schlag aus. Jetzt erst wurden die übrigen Orghs auf ihn aufmerksam. Ob sie mit Nanuku-Vjat sympathisierten oder nicht, der unerwartete Anblick eines völlig neuen Gegners entlockte ihnen Ausrufe der Verwunderung oder des Schreckens. Nanuku-Vjat unterbrach sich mitten im Wort und wirbelte herum. Aber für ihn war es schon zu spät. Allisons Hieb war gut gezielt. Er traf mit lautem Krach den haarlosen Schädel des Orgh. Nanuku-Vjat gab ein lautes, stöhnendes Geräusch von sich, drehte sich einmal um die eigenen Achse und stürzte polternd zu Boden. Er rührte sich nicht mehr, und sein Riesenauge hatte eine dunkle, stumpfe Farbe angenommen, als sei es nur noch ein Teil seiner Haut.

Voller Sorge beobachtete ich die summenden Roboter, die uns nach wie vor umschwirrten. Deuteten sie den Angriff auf ihren Herrn und Meister als einen feindlichen Akt? Nach zehn Sekunden nervenzerreißender Spannung gelangte ich mit dem Gefühl tiefer Erleichterung zu der Erkenntnis, daß sie den Vorfall offenbar überhaupt nicht wahrgenommen hatten. Tumadschin Khan beherrschte von neuem die Lage.

11.

Wir hatten uns den Abzug anders vorgestellt. Aber so, wie die Dinge lagen, mußten wir froh sein, mit heiler Haut davonzukommen. Wir stellten die gefangenen Orghs wieder in Reih und Glied. Noch immer summten die feindlichen Roboter um uns herum. Die Frage war, ob sie uns ohne Schwierigkeiten ziehen lassen würden. Ich gab mich natürlich zuversichtlich, lärmte und polterte, wie man es von Tumadschin Khan erwartete. In einem unbeobachteten Augenblick hatte ich Gelegenheit, Framus G. Allison die Hand zu schütteln. Seine Augen leuchteten; aber er sprach kein Wort.

Zwei Mann luden sich den immer noch bewußtlosen Nanuku-Vjat auf. Sein Schädel sah ziemlich übel aus. Aber es schien noch Leben in ihm zu sein. Ich gab den Befehl zum Abmarsch. Die Marsroboter bildeten die Nachhut - für den Fall, daß die Orgh-Maschinen doch noch versuchten, uns am Abzug zu hindern. Ich bewegte mich am Ende der Kolonne. Mein letzter Blick galt den summenden Robotern. Sie schienen uns überhaupt nicht wahrzunehmen.

Framus G. Allison hielt sich an meiner Seite. Jetzt endlich hatte ich Zeit, ihm die Frage zu stellen, die mir seit langem auf der Zunge brannte.

„Was ist aus Ihren Begleitern geworden?“

Sein Gesicht nahm einen düsteren Ausdruck an.

„Wir stießen unversehens auf den Orgh und seine Gleitroboter. Der Mars-Robot fing sofort an zu feuern. Er erwischte eine der feindlichen Maschinen, aber der Rest des Geschwaders überschüttete uns postwendend mit mörderischen Salven. Ich... ich befürchte, Sir, ich muß Ihnen den Verlust von zwei Männern und einem Robot melden. Es blieb von ihnen nichts weiter übrig ... als ...“

Er konnte nicht weitersprechen. Ich biß die Zähne aufeinander. Wir hatten es bisher verstanden, unsere Verluste in Grenzen zu halten. Der Gedanke an den Tod der beiden Männer erzeugte in mir eine Art kalten, irrationalen Zorn. Irreal deswegen, weil ich, auf dessen Konto das Leben einer weitaus größeren Anzahl von Orghs ging, kein moralisches Recht hatte, mich darüber aufzuregen, daß die Orghs ihrerseits einige meiner Leute beseitigten. Aber der Zorn war da, ob er nun berechtigt war oder nicht.

„Mit solchen Vorfällen muß man rechnen“, versuchte ich Allison zu trösten. „Hauptsache ist, Sie konnten sich retten.“

„Ich war ziemlich weit voraus“, antwortete er verbittert. „Ich wußte nicht, aus welcher Richtung der Knabe kommen sollte, den Sie erwarteten. Ich war dabei, einen Seitengang zu untersuchen, als Nanuku-Vjat und seine Roboter gleichzeitig aus einem Dutzend Aufzugschächte hervorflatterten. Ich sah, wie es meinen Leuten erging, und hielt mich im Hintergrund.“ Ich sah, wie er schluckte. „Ich werde den Geschmack der Feigheit wahrscheinlich nie überwinden.“ Er war noch nie so ernst gewesen. Der Tod der beiden Kameraden war ihm tief unter die Haut gegangen. Ich unternahm keinen weiteren Versuch, ihn zu trösten. Er mußte mit seinen Sorgen selbst fertig werden. Ich hatte keine Zeit mehr, mich um ihn zu kümmern. Wir hatten die Mittelsäule erreicht. Es ging darum, die Gefangenen so unterzubringen, daß jede Gruppe genügend Bewacher bei sich hatte. Über Radiokom hatte ich mich inzwischen mit unseren Leuten in Verbindung gesetzt, die unten, außerhalb des Turms, unsere Fahrzeuge bewachten. Boris Petronko organisierte die Mannschaft zum Empfang der Gefangenen. Er gab an, von Nanuku-Vjat und seinen Robotern nichts gesehen zu haben. Daraus ging hervor, daß der Vierte Brutwächter sich von Anfang an im Innern des Turmes aufgehalten haben mußte.

Plötzlich war Hannibal an meiner Seite. Ich hatte alle Hände voll damit zu tun, eine Gruppe von zehn Orghs mitsamt einer entsprechenden Anzahl von Bewachern in eine Aufzugkabine zu laden. Aber er

hatte einen so sonderbaren Gesichtsausdruck, daß ich augenblicklich vergaß, was ich hatte tun wollen, und mich ihm zuwandte.

„Eigentlich“, bemerkte er mit großer Zurückhaltung, „wollte ich über etwas anderes mit dir sprechen. Geheimwaffe und so, du weißt schon. Aber inzwischen ist mir etwas anderes aufgefallen.“

„Was?“ fragte ich alarmiert.

„Allison ist verschwunden, und die Gedanken, die ich von ihm empfangen, sind nicht besonders beruhigend.“

Ich sah mich um. Allison war in der Tat nirgendwo zu sehen.

„Vielleicht ...“

„Nein, er ist nicht hinuntergefahren“, fiel Hannibal mir ins Wort, als hätte er meine Gedanken belauscht. „Ich habe alles beobachtet, was in Aufzugkabinen stieg. Allison war nicht dabei.“

„Wohin ist er verschwunden?“ wollte ich wissen.

„Dorthin“, antwortete der Kleine und deutete mit dem Daumen über die Schulter zurück in den Gang, aus dem wir gekommen waren.

Mich durchzuckte es siedendheiß. Allison und die beiden Männer, die er verloren hatte - verloren durch die Salven der Orgh-Roboter. Er war ziemlich bedrückt gewesen, als ich mit ihm sprach. Er würde doch nicht...!

Der Kodator glitt mir wie von selbst in die Hand.

„Drei Kampfroborer folgen mir auf dem Fuß!“ befahl ich.

Ich blickte mich um, sah Stepan Tronsskij, den Zweiten Piloten der BAPURA, in unmittelbarer Nähe stehen und trug ihm auf, sich um die Verladung der Gefangenen zu kümmern. Dann stürmte ich mit Hannibal davon, und drei Marsroboter folgten befehlsgemäß in geringem Abstand. Wir hatten den Rundgang, der die Zentralsäule umgab, kaum verlassen, da hörten wir schon das Getöse, das den Versammlungsraum der Brutwächter erfüllte. Ich fiel in Laufschrift und riß den Strahler hervor, um ihn schußbereit zu haben, wenn es darauf ankam.

Vor der ersten Tür blieb ich stehen. Es war eine der Türen, die Nanuku-Vjats Roboter niedergerannt hatten. Durch den zersplitterten Türrahmen hindurch blickte ich in die Halle, und was ich zu sehen bekam, verschlug mir den Atem. In der Mitte des großen Raumes stand Framus G. Allison, lachend und wankend wie ein Trunkener, in der rechten Hand den schweren Marsblaster. Er wankte, weil er durch ständiges Drehen des Körpers versuchte, der Bewegung der summenden Orgh-Roboter zu folgen. Alle paar Sekunden einmal feuerte er eine fauchende Salve ab, und daß bei ihm von Trunkenheit keine Spur war, erkannte man daran, daß als Resultat eines solchen Schusses gewöhnlich ein eiförmiger Roboter zu Boden stürzte und dort zerschellte. Etwa dreißig Roboterleichen waren bereits ringsum verstreut. Nur noch acht der merkwürdigen Geschöpfe summten in der Luft, und mit jeder Salve, die Allison abfeuerte, verminderte sich ihre Zahl.

Ich gebot meiner kleinen Truppe Halt. Framus G. Allison bedurfte keiner Hilfe, er wurde allein mit den EiRobots fertig. Ich empfand die Hilflosigkeit dieser Geschöpfe fast als unnatürlich. Offenbar waren sie darauf angewiesen, daß ihnen jemand einen Befehl gab. Die letzte Anweisung, die sie erhalten hatten, war die, in dieser Halle zu kreisen. Das taten sie noch immer und nahmen nicht zur Kenntnis, daß die Lage sich inzwischen grundlegend geändert hatte und daß ein bulliger Haudegen von einem Australier drauf und dran war, ihnen den Garaus zu machen.

Es dauerte keine zwei Minuten, da war Framus G. Allison mit seiner Arbeit am Ende. Als der letzte Roboter zu Boden krachte, schob er den schweren Blaster wieder in den Gürtel, sah sich um und sagte:

„So! Da haben die beiden armen Teufel in den ewigen Jagdgründen wenigstens ein paar Orgh-Roboter, die ihnen die Pantoffeln warm halten und das Frühstück ans Bett bringen.“

Dann erst bemerkte er uns. Er setzte jenes leichtsinnige, jugenhafte Lächeln auf, das mich zu Anfang unserer Bekanntschaft so irritiert hatte, und kam auf uns zu.

„Ich hoffe, Sie nehmen mir diesen Alleingang nicht übel, Sir“, sagte er wie um Entschuldigung bittend. „Aber ich war meiner Sache ziemlich sicher. Die Orgh-Eier ließen uns ungehindert

davonziehen, also besitzen sie wahrscheinlich keine eigene Intelligenz, sondern sind auf Befehle angewiesen. Sie ...“

„Dasselbe habe ich mir mittlerweile auch überlegt“, unterbrach ich ihn. „Aber Sie mußten damit rechnen, daß ihnen wenigstens eine Art Selbsterhaltungstrieb einprogrammiert war. Daß sie eine Schaltung besaßen, die ihre Waffen in Tätigkeit setzt, sobald sie angegriffen werden.“

Er zuckte mit den massigen Schultern.

„Das Risiko mußte ich auf mich nehmen“, brummte er.

„Und alles nur, weil zwei Männer - ohne Ihre Schuld, wohlbemerkt! - den Tod fanden?“

Er war plötzlich bitter ernst und sah mich an, als wolle er mir im nächsten Augenblick ganz kräftig über den Mund fahren. Ich sah ihm an, wie viel Mühe es ihn kostete, sich zu beherrschen.

„Niemand, der unter meinem Kommando steht, Sir“, erklärte er mit rauher Stimme, „stirbt ohne meine Schuld. Ich fühle mich für den Tod der beiden Leute verantwortlich. Wenn ich nicht soweit vorausgegangen wäre, hätte ich sie womöglich retten können.“ Seine Stimme nahm plötzlich einen normalen, sachlichen Gesprächston an. „Im übrigen täuschen Sie sich, wenn Sie meinen, daß ich diesen Gang nur aus Rachdurst unternommen hätte. Es wird für uns äußerst nützlich sein, den inneren Aufbau der Orgh-Roboter zu kennen. Die ersten zehn, die ich abschoß, dienten mir nur als Studienobjekte. Ich wollte herausfinden, an welcher Stelle ich sie treffen mußte, um sie einigermaßen unbeschädigt zu Boden zu bringen.“ Er zuckte mit den Schultern und stieß ein halb ärgerliches Lachen aus. „Man wird leider nicht so schnell zum Meister, wie ich es mir vorgestellt habe. Aber der zum Beispiel sieht noch relativ gut erhalten aus, finden Sie nicht auch?“

Er deutete auf einen eiförmigen Robotkörper, der einigermaßen heil geblieben war.

„Allison, Sie sind ein Mordskerl!“ sagte ich, und ich glaube, man hörte es mir an, daß das Kompliment von Herzen kam.

Ich befahl den Marsrobotern, das reglose Ei aufzunehmen und zur BAPURA zu bringen. Dann kehrten wir dem Versammlungsraum der Dreizehn Brutwächter, in dem unser Schicksal um ein Haar besiegelt worden wäre, endgültig den Rücken und kehrten zur Zentralsäule zurück. Stepan Tronsskij war eben dabei, den letzten Trupp Gefangener in einer der Aufzugskabinen zu verfrachten. Aus der Tiefe meldete sich Boris Petronko. Er hatte einige der Buntuniformierten ausgefragt und erfahren, daß es in einer unterirdischen Garage mehrere Hundert orghscher Gleitfahrzeuge gebe. Ein Trupp von fünf Mann und zwei Marsrobotern war losgezogen, um die Garage zu finden. Inzwischen standen zusätzlich zu unseren zwanzig Gleitbooten drei Dutzend orghscher Fluggleiter startbereit, so daß wir die Gefangenen in einem Schub an Bord der BAPURA bugsieren konnten.

Alles in allem konnten wir mit dem Ausgang unseres heutigen Unternehmens recht zufrieden sein, fand ich.

Das Bild der Stadt hatte sich inzwischen geändert. Die Fahrbahnen waren nahezu frei von Verkehr, aber auf den weiten Sandflächen hatten sich riesige Ansammlungen aufgeregter Orghs gebildet, die voller Spannung darauf zu warten schienen, daß ihnen jemand mitteilte, was sich im Turm der Dreizehn Brutwächter zugetragen hatte. Die Ringstraße, die den Turm in weitem Abstand umgab, war jedoch nahezu menschenleer. Die Orghs hatten mittlerweile erkannt, daß die Eindringlinge zur Besatzung der BAPURA und zu den Soldaten des nahezu allmächtigen Tumadschin Khan gehörten, und mit solchen Geschöpfen wollten sie aus der Nähe nach Möglichkeit nichts zu tun haben.

Auf meinen Befehl hin hatte Listerman das Feuer unserer Bordgeschütze längst eingestellt. Wir konnten es uns deswegen erlauben, auf größere Flughöhe zu gehen, und gelangten unangefochten zum Raumhafen, wo die Türme noch immer wirbelnde, hellgraue Qualmfahnen von sich gaben. Wir landeten die Mars-Boote in der großen Hangarschleuse. Die Orgh-Gleiter dagegen mußten sich andere Einflugöffnungen suchen. Nachdem wir die Gefangenen ausgeladen hatten, wurden die Orgh-Fahrzeuge kurzerhand über Bord gestoßen. Das sollte augenscheinlich machen, wie wenig Wert wir auf die Erzeugnisse der Orgh-Technik legten. Niemand bemerkte, daß auf meinen Befehl hin einer der Gleiter zurückbehalten wurde, so daß unsere technischen Experten ihn in aller Ruhe auseinandernehmen und untersuchen konnten. Vielleicht gab es doch noch etwas, das wir dabei lernen konnten.

Die Gefangenen - außer den dreizehn Brutwächtern hatten wir noch achtundvierzig „Saaldiener“ in unsere Gewalt bekommen - wurden in einem der großen Lager Räume untergebracht, von denen es auf den unteren Decks mehrere gab. Das Lager war völlig ausgeräumt worden. Der Raum enthielt keinerlei Mobiliar. Wir sprachen kein Wort mit den Orghs. Wir sperrten sie einfach ein und überließen sie sich selbst. Lange würden wir sie dort nicht lassen können, höchstens ein paar Stunden. Es gab keinerlei sanitäre Anlagen im Lageraum. Wir wußten bislang wenig über die Körperfunktionen der Orghs, aber ich konnte mir vorstellen, daß sich das Gefängnis binnen Tagesfrist in einen stinkenden Pfuhl verwandeln würde.

Nein, wir hatten nicht die Absicht, die Orghs zu quälen. Aber für ein paar Stunden sollten sie sich ruhig den Kopf darüber zerbrechen, was eigentlich unsere Absichten waren. Das konnte sich nur heilsam auf die bevorstehenden Verhandlungen auswirken. Wenigstens Rorrhodo-Sqyn war davon überzeugt, daß wir beabsichtigten, den gesamten Rat der Dreizehn Brutwächter kurzerhand umzubringen. Wenn es ihm gelang, den ändern seine Furcht mitzuteilen, dann würden wir, wenn wir das Gefängnis wieder öffneten, vermutlich zugeständniswilligere Verhandlungspartner haben als bisher.

Während dieser Stunden, in der die Gefangenen sozusagen im eigenen Saft schmorten, betrachtete ich es als meine Aufgabe, unsere Anwesenheit auf dieser Welt so augenfällig wie möglich zu machen. Die Orghs, durch unseren Handstreich ihrer regierenden Körperschaft beraubt, sollten erkennen, daß wir uns nicht scheuten, uns auf ihrem Planeten breitzumachen. Im Interesse der Erde ging es darum, ihnen einen heilsamen Schrecken einzujagen - jenen Schrecken, den der Eroberer erzeugt, indem er sich so gebärdet, als gehöre das eroberte Land von jetzt an unwiderruflich ihm.

Wir fingen an, Expeditionen zusammenzustellen, deren Aufgabe es war, die Siedlungszentren der Orghs zu durchdringen, sich alles anzusehen, was ansehenswert zu sein schien, und vor allen Dingen ihre Präsenz den Orghs bei jeder sich bietenden Gelegenheit vor Augen zu führen. Inzwischen waren Kiny Edwards und Hannibal, zum Teil auch ich, fieberhaft dabei, die mentalen Strömungen unter den Orghs sorgfältig zu sondieren und zu analysieren. Dabei gewannen wir eine ganze Reihe neuer Erkenntnisse, die zu unserem Verständnis der Lebens- und Verhaltensweisen der Orghs beitrugen, und außerdem erfuhren wir, daß wir mit der Festsetzung der Dreizehn Brutwächter offenbar einen Schachzug getan hatten, der uns ganz Ghostly Castle zu Füßen legte.

Die politische Organisation des orghschen Sternenreiches kam unseren Absichten überhaupt sehr entgegen. In den von den Orghs beherrschten Gefilden herrschte der Rat der Dreizehn Brutwächter - absolut und unumschränkt, ohne jemand Rechenschaft schuldig zu sein, ohne mit irgendeiner anderen Körperschaft, und sei sie auch lokal begrenzt, das Privileg des Herrschens und Regierens zu teilen. Es gab keine Regierungen auf planetarischer, kontinentaler oder gar örtlicher Ebene. Es gab nur Verwalter, Administratoren, die vom Rat der Dreizehn Brutwächter eingesetzt waren und weiter nichts zu tun hatten, als dessen Befehle auszuführen. Das politische Gefüge war das Gefüge eines absoluten Staates, einer Diktatur - auch wenn die Diktatur von dreizehn Wesen ausgeübt wurde anstatt, wie aus der irdischen Vergangenheit bekannt, von einem. Und gerade darum hatten wir von nun an leichtes Spiel.

Die dreizehn Diktatoren waren gefangengesetzt, sozusagen aus dem Verkehr gezogen. Sie konnten keine Befehle mehr erteilen, und die untergeordneten Organe, die gewohnt waren, nur nach Befehl zu handeln, waren nicht mehr aktionsfähig, weil sie keine Befehle mehr erhielten. Von einer Triebkraft nämlich war das orghsche Staatsgefüge ebenso frei wie jede andere Diktatur: von dem Element, das man Initiative nannte. Die untergeordneten Behörden waren durch jahrhundertlange Gewohnheit so darauf trainiert, nur den Befehlen der Obrigkeit zu gehorchen, daß sie die Möglichkeit, aus eigener Kraft und Machtvollkommenheit zu handeln, erst gar nicht in Erwägung zogen.

Unsere Expeditionen setzten sich in Marsch. Wohin sie kamen, begegnete ihnen Hilf- und Ratlosigkeit. Nirgendwo wurde ihnen Widerstand geleistet. Es gab keinen Befehl, Widerstand zu leisten, also verhielt man sich still. Unsere Leute, eskortiert von marsianischen Robotern, wurden angestaunt. Aber es war ein emotionsloses Staunen, das weder Freundschaft noch Feindschaft in sich barg. Ich wußte, daß dieser Zustand nur ein vorübergehender sein konnte, und wies meine Leute an,

soviel wie möglich über Kultur, Zivilisation, Lebens- und Denkgewohnheiten der Orghs in Erfahrung zu bringen ... solange uns noch Zeit dazu blieb. Denn daß wir unsere Intervention auf Ghostly Castle mit der Lage, wie sie jetzt bestand, nicht beenden konnten, das war allen verantwortlichen Mitgliedern dieses Unternehmens völlig klar - mit Ausnahme von einem.

12.

„Ich bemerkte“, sagte Hannibal Othello Xerxes Utan, Major der Geheimen Wissenschaftlichen Abwehr, Kodebezeichnung MA-23, mit spitzer Zunge, „daß man hier eine Mode daraus macht, sich den Kopf über unwirkliche Probleme zu zerbrechen. In diesen Tagen begegne ich nur noch Leuten, die mit gesenktem Kopf und tiefsinniger Miene einherschreiten und kaum mehr danken, wenn ich ihnen ‚Guten Tag‘ wünsche. Dabei sind alle echten Probleme längst gelöst. Es bedarf nur einer letzten Entscheidung, und die BAPURA kann nach Hause fliegen, ohne daß die Menschheit der Sorge um die Orghs auch nur einen einzigen Gedanken mehr zu widmen braucht.“

Diese Worte fielen bei einer der Besprechungen, die ich in letzter Zeit nahezu täglich abhielt, weil ich des Rates meiner Freunde bedurfte. In diesem Kreise hatte ich Gelegenheit, Thor Konnat zu sein, der Mensch, der auf andere Menschen angewiesen war, und nicht Turnadschin Khan, der in seiner großsprecherischen Selbstherrlichkeit alle Schwierigkeiten mit einer Bewegung seiner Hand beseitigte und deshalb des Rates anderer niemals bedurfte.

Die Teilnehmer der Besprechung waren Anne Burner, Scheuning und Aich, das unzertrennliche Professorenpaar, Allison, dessen Stimme seit dem jüngsten Abenteuer zusätzliches Gewicht gewonnen hatte, sowie sein Genosse, Kenji Nishimura.

Wie gewöhnlich war Anne Burner die erste, die auf Hannibals Eröffnungsrede einging.

„Und wie, mein lieber Sufara-Nadihl-Khan“, erkundigte sie sich mit süßlich gefärbtem Spott, „haben Sie sich diese überaus einfache Lösung des Problems vorgestellt?“

Es schien Hannibal, im Gegensatz zu anderen Unterhaltungen dieser Art, gar nicht darum zu gehen, mit der gewitzten Anne ein geistvolles, aber im Grunde nutzloses Wortgeplänkel zu führen. Anscheinend meinte er seine Sache ernst. Zum Zeichen dafür setzte er sich in seinem Sessel ordentlich zurecht, indem er zunächst die Beine von der Sessellehne herabnahm und sodann dem üblicherweise gekrümmten Rücken eine straffe Haltung verlieh.

„Wir haben die Regierungsgewalt dieses Sternenreiches in unserer Hand“, antwortete er ernsthaft. „Wir brauchen sie nur auf die Erde ins Exil zu schicken, und schon sind wir auf einige Jahre hinaus aller Sorgen ledig.“

Anne war so überrascht darüber, daß Hannibal ihre Frage ernst nahm, daß ihr für den Augenblick keine passende Erwiderung einfiel. Mit Unterstützung heischendem Lächeln blickte sie mich an. Aber bevor ich mich einmischen konnte, übernahm ein anderer den Angriff auf Hannibals simplizistischen Plan.

„Genau für wie viele Jahre, wenn ich fragen darf, Major?“ ließ Kenji Nishimura sich mit sanfter Stimme und der traditionellen Höflichkeit seines Volkes vernehmen.

Die Frage brachte Hannibal einigermaßen aus dem Gleichgewicht.

„Woher soll ich das wissen? Vier, fünf, vielleicht sechs oder sieben.“

„Und wie weit, glauben Sie, werden wir mit der Beherrschung der marsianischen Technik bis dahin gekommen sein? Denn Sie und ich sind uns gewiß darüber im klaren, daß wir einen Angriff der Orghs nur dann erfolgreich abzuwehren hoffen können, wenn uns die Technik der alten Marsbewohner in vollem Umfang zur Verfügung steht, nicht wahr?“

Hannibal war mit seiner Logik ins Schwimmen geraten, das sah man ihm an.

„Wie soll ich wissen, wie lange es bei den Orghs dauert, eine neue funktionsfähige Regierung zu schaffen? So stur, wie sie sind, brauchen sie vielleicht zwanzig, vielleicht fünfzig Jahre, bis ihr Staatswesen wieder reibungslos funktioniert.“

„Vielleicht“, wiederholte Nishimura mit seltsamer Betonung. „Vielleicht aber auch nur zwei. Und was dann, Major Utan?“

Hannibal wedelte mit den großen Händen, um seine Verlegenheit zu verbergen.

„Nun, dann müssen wir uns eben etwas anderes einf. lassen“, meinte er.

„Eben“, mischte ich mich ein. „Darum sind wir hier. Die Orghs sind geschockt, aber ich glaube nicht, daß es sich um einen Schock von Dauer handelt. Wir haben den Rat der Dreizehn Brutwächter gefangengesetzt. Solange wir die Leute gefangen halten, wird sich an der Lage auf Ghostly Castle nichts ändern. Wenigstens nicht im Laufe der nächsten Wochen oder Monate. Ich bin fest davon überzeugt, daß wir, wenn wir einen bleibenden Eindruck hinterlassen wollen, genau das tun müssen, was unserer Sicherheit auf den ersten Blick am abträglichsten zu sein scheint.“

Sie sahen mich alle erstaunt an. Nur Allison grinste und meinte:

„Die Brutwächter freilassen, meinen Sie... oder nicht?“

„Genau das meine ich!“ bestätigte ich. „Ich kenne Ihre Einwände. Die Brutwächter sind noch immer nicht besiegt. Sie haben Nanuku-Vjats Auftritt nicht vergessen. Obwohl der Vierte Brutwächter sich zum Schluß beugen mußte, hatte er etwas erreicht, was zuvor von noch keinem anderen Orgh erreicht worden war: er hatte den allmächtigen Tumadschin Khan in Verlegenheit gebracht. An diesem Beispiel werden die Brutwächter sich aufrichten. Sie werden von neuem versuchen, uns an den Kragen zu gehen. Wir werden sie uns von neuem vom Halse halten müssen. Und dann, wenn uns das gelungen ist, dann bin ich bereit zu glauben, daß die Orghs eingesehen haben, daß es sich nicht lohnt, sich gegen die Macht Tumadschin Khans zu stemmen - und noch viel weniger gegen die noch viel größere Macht des Reiches, dessen Regierung ihren Sitz auf der Erde hat.“

Diese Besprechung wurde zu der längsten, die ich je an Bord der BAPURA erlebt hatte. Aber zum Schluß schwenkten alle, sogar Hannibal, auf meine Denkweise ein. Wir hatten den Löwen besiegt und gefangen. Aber das Besiegen und die Gefangennahme waren nicht so vor sich gegangen, daß sich der Löwe von nun an für alle Zeiten unterlegen fühlen mußte. Es blieb uns nur eine Möglichkeit: wir mußten den Löwen loslassen und es riskieren, daß er uns noch einmal angriff. Und dann, wenn wir ihn noch einmal besiegt hatten, darin endlich würde er einsehen, daß er gegen uns nicht aufkommen konnte.

Auf diesem Weg etwa verlief mein Gedankengang. Er war ohne Zweifel logisch. Aber auch ich empfand bis zu einem gewissen Grade die Furcht, die die ändern beseelte: Was, wenn wir den Löwen losließen und er sich bei der nächsten Begegnung als mächtiger erwies?

Von neuem umgab mich das Getöse am Hofe des Tumadschin Khan - rollende Kugeln, die in wahnwitzigem Tempo einander jagten, ein brummender Saurier, der von Zeit zu Zeit unter sie fuhr, mit riesigen Pranken eine von ihnen aufhob und in die Luft schleuderte, um sie mit einer anderen Pranke sicher und behutsam wieder aufzufangen, Fanfarenbläser, einäugige Riesen, die reglos dastanden und weiter nichts zu tun hatten, als drohend und unnahbar auszusehen, Gaukler, die die unglaublichsten Kunststücke verrichteten, und bezaubernd schöne Frauen, die sich in exotischen Windungen ihres Körpers zu einer Musik verrenkten, die bei dem allgemeinen Lärm niemand mehr hören konnte.

Wie war mir das alles zuwider! Wie war mir vor allen Dingen zuwider, daß ausgerechnet ich die Rolle des Tumadschin Khan zu spielen hatte! Am Anfang hatte ich Spaß daran gehabt - gerade soviel Spaß, wie ein seiner Verantwortung bewußter Mensch an einer Rolle haben kann, von der, wie er weiß, das Überleben der Menschheit abhängt. In der Zwischenzeit jedoch hatte ich angefangen, Tumadschin Khan zu hassen, und nichts wünschte ich sehnlicher herbei als den Augenblick, in dem ich nicht nur diese lächerliche Gala-Uniform, sondern mit ihr die ganze Rolle ablegen, in eine Ecke werfen und vergessen konnte.

Auf dem Wege zu meinem schwebenden Arbeitstisch - das war das einzige Privileg, das ich mir vorbehalten hatte: ich ging, man brauchte mich nicht zu tragen! - kam ich an einer dunkelhaarigen, schwarzhaarigen Schönheit vorbei, die sich besondere Mühe gab, dem mächtigen Herrscher zu gefallen. Sie verharrte in spagatähnlicher Haltung, den Kopf nach hinten geneigt. Ich beugte mich zu ihr hinab und flüsterte:

„Heute abend um acht, Liebling. Joey's Bar, Ecke Achte Straße und Zweite Avenue!“

Das brachte sie auf die Beine. Sie warf mir einen giftigen Blick zu, lief davon und verschwand in der Menge der Mittänzerinnen. Wer mochte wissen: eines Tages würden unser aller Nerven weniger angespannt sein, und ich würde mich wirklich mit ihr in Joey's Bar verabreden - wo immer auch Joey seine Bar haben mochte.

Ich stieg über die unsichtbaren Stufen der Feldtreppe hinauf zu dem thronähnlichen Sitz hinter dem riesigen Arbeitstisch. Von neuem ertönten Fanfarenklänge: der Herrscher hatte Platz genommen. Vor mir über der ausladenden Fläche des Tisches schwebten, materiefrei und schwerelos, die leuchtenden Energieringe der Inter- und Radiokom-Mikrophone. Ich tippte einen der leuchtenden Ringe an und schob ihn so zurecht, daß er in die Nähe meines Mundes gelangte.

„Hier spricht Tumadschin Khan“, sagte ich. Meine Stimme fuhr donnernd durch den weiten Raum und brachte im Nu alle Aktivität der Gaukler und Zauberer, Saurierer und Liliputaner zum Erlöschen.

„Führt die Gefangenen vor!“

Nun traten die Fanfarenbläser wieder in Aktion. Mit schmetternden Klängen begleiteten sie das Öffnen des Portals. Zunächst erschien eine Gruppe von Marsrobotern. Hinter diesen schritten die Gefangenen - beileibe nicht alle, sondern nur die Dreizehn Brutwächter, unter ihnen Nanuku-Vjat, der sich inzwischen von Allison's mörderischem Schlag wieder einigermaßen erholt zu haben schien - und den Gefangenen wiederum folgte eine Abordnung meiner Zyklopengarde, angeführt von dem Oberzyklopen Boris Petronko.

Als die Kolonne sich meinem Thron näherte, wichen die Marsroboter zur Seite und nahmen an der Wand Aufstellung. Dadurch gerieten die Gefangenen unmittelbar vor meinen Arbeitstisch. Hinter ihnen warfen sich die Zyklopen ehrfürchtig zu Boden. Nur Petronko blieb einstweilen stehen. Als er sah, daß die Orghs zögerten, mir die übliche Ehrenbezeigung zu erweisen, stieß er drei der zuhinterst stehenden Brutwächter so kräftig in den Rücken, daß ihnen nichts anderes übrigblieb, als zu Boden zu stürzen. Die übrigen, wenig angetan von der Aussicht, mit Petronkos mächtiger Faust ebenfalls Bekanntschaft zu machen, folgten freiwillig dem Beispiel ihrer Genossen.

Ich ließ die Szene eine Zeitlang auf mich wirken, wie es Tumadschin Khans Art war. Er liebte es, Leute vor sich auf dem Boden liegen zu sehen. Dann rief ich:

„Erhebt euch, alle, und hört den Richtspruch des Beherrschers des Zweiten Reiches!“

Sie standen auf - die Orghs ebenso wie die Zyklopen.

„Ich habe“, verkündete ich, „meine Weisheit zu Rate gezogen und bin zu dem Schluß gekommen, daß es eines Tumadschin Khan nicht würdig ist, sich unnötig den Kopf über solche Wesen zu zerbrechen, deren geistiges Niveau weit unter dem Niveau des Durchschnittsbürgers des Zweiten Reiches liegt. Aufgrund dieses Ratschlusses und um die Würde meines Amtes mit eurer Anwesenheit nicht weiter zu belasten, lasse ich euch frei!“

Die Orghs starrten erst mich an, dann musterten sie einander. Ich hatte inzwischen gelernt, den Ausdruck ihres Auges zu interpretieren - klar genug wenigstens, um zu erkennen, daß sie in diesem Augenblick maßlos verblüfft waren. Ich wagte es, den Mentalblock für knapp eine Sekunde zu öffnen und studierte den Inhalt ihres Bewußtseins: Dabei erhaschte ich einen Gedanken, der einen besonderen Eindruck auf mich machte - gerade weil er meine bisherigen Überlegungen in vollem Umfang bestätigte. An der Charakteristik der Mentalschwingung glaubte ich zu erkennen, daß er aus Nanuku-Vjats Bewußtsein stammte. Es war eine häßliche, widerwärtige Folge von Impulsen, die meine Großzügigkeit verlachte und sie für Dummheit hielt. Dabei war es doch gerade Nanuku-Vjat selbst, der hier ein Höchstmaß an Dummheit praktizierte. Denn er wußte ja, daß wenigstens Hannibal und ich telepathische Begabung besaßen und seine Gedanken eindeutig lesen konnten.

Daran schien er sich plötzlich auch zu erinnern. Die freudigen, spöttischen Impulse brachen abrupt ab, und statt dessen erschien der Eindruck akuter Furcht, eine Impression der Angst, daß er sich verraten habe. Blitzschnell verließ ich die telepathische Ebene, und als Nanuku-Vjat einen besorgten Blick auf mich warf, da saß, ich schon wieder da, wie jedermann mich zu sehen gewohnt war: erhaben, ein wenig angewidert und mit einem spöttischen Lächeln auf den Lippen.

„Ich habe die Absicht, diese Welt noch ein paar Tage mit meiner Anwesenheit zu beehren. Ich habe nichts dagegen, daß der Rat der Dreizehn Brutwächter sich neu konstituiert und seine ursprünglichen Funktionen wieder übernimmt. Solange ich jedoch auf dieser Welt weile, bin ich der absolute Herrscher, und jede Widersetzlichkeit wird auf das strengste bestraft. In der Zwischenzeit werden meine Gesetzeskundigen einen Vertrag aufsetzen, der die Beziehungen des orghschen Sternenreiches zu dem Zweiten Reich genau festlegt. Vor meiner Abreise werden ich und die Dreizehn Brutwächter diesen Vertrag unterzeichnen, und von da an wird es keinerlei Unstimmigkeiten mehr zwischen den beiden Staatsgebilden geben.“

Ich lehnte mich weit in meinen Sessel zurück und musterte die Szene vor mir mit einer Miene, als sei mir erst jetzt so richtig aufgegangen, wie widerwärtig sie im Grunde war. Um den Eindruck zu vervollständigen, schrie ich:

„Und jetzt fort mit euch, ihr Ungeziefer!“

Augenblicklich waren die Roboter wieder zur Stelle.

Diejenigen Orghs, die meinen Befehl nicht schnell genug begriffen, wurden von metallenen Greifern gepackt, herumgewirbelt und in Richtung auf den Ausgang in Marsch gesetzt. Die Orghs selbst hatten es eilig, mir aus den Augen zu kommen. Innerhalb weniger Augenblicke war der Thronsaal geräumt. Ich erfuhr später, daß die Roboteskorte die Orghs durch den Zentralschacht nach unten zur Fußschleuse der BAPURA gebracht und dort ausgeladen hatte. Wie sie von da aus weiterkamen, war ihre Sache.

Ich ging in mein Privatquartier und entledigte mich der aufwendigen Robe des Tumadschin Khan. Wütend feuerte ich das kostbare Gewand in die Ecke und wünschte mir, daß ich es nie mehr tragen müßte. Die Chancen waren gut, daß diese Hoffnung sich bewahrheitete. Wir waren in die Endphase der Auseinandersetzung mit den Orghs eingetreten. Von jetzt an würde es sachlich und erbarmungslos zugehen. Mit Prunk und Theaterspiel ließ sich von nun an kein Blumentopf mehr gewinnen.

Inzwischen waren unsere Patrouillen weiterhin unterwegs und brachten in Erfahrung, was die Erde wissen mußte, wenn sie jemals mit den Orghs in Konflikt geriet. Wir sammelten eine Menge wichtiger Informationen und auch solche, die nur ihrer Kuriosität halber interessant waren. So erfuhren wir zum Beispiel, daß die Orghs drei Geschlechter kannten, zwei Befruchter und einen Eiträger. Mit dem Status des Eiträgers verband sich hohes gesellschaftliches Prestige. Eiträger verrichteten niemals niedere Arbeiten. Als Träger des neuen Lebens standen sie unter besonderem staatlichem Schutz. Wie viel Bedeutung man der Funktion des Eitragens und des Ausbrütens beimaß, war daran abzulesen, daß das höchste Gremium dieses Reiches sich „der Rat der Dreizehn Brutwächter“ nannte. Die Zahl dreizehn übrigens rührte daher, daß bei einer Eiablage gewöhnlich dreizehn Eier gelegt wurden. Das Ausbrüten allerdings besorgte nicht der Eiträger selbst. Dazu waren besondere Brutkliniken geschaffen worden, die nicht nur das Ausbrüten, sondern auch die Aufzucht des Nachwuchses übernahmen. Die Orghs kannten den Begriff der Familie überhaupt nicht. Es gab keinen emotionellen Zusammenhang zwischen dem Eiträger und seinem Nachwuchs. Selbst die Identität seiner Sprößlinge war dem Eiträger gewöhnlich unbekannt.

Die Berufungen der Eier fand übrigens, wie bei den irdischen Reptilien und Vögeln, in der Leibeshöhle des Eiträgers statt. Es waren zwei Befruchtungsvorgänge notwendig, die zeitlich getrennt voneinander stattfanden und zu denen zwei verschiedene Befruchter, also die Träger zweier verschiedener Samensorten, herangezogen werden mußten. Die Unterscheidung zwischen männlichen und weiblichen Wesen war also auf die Orghs nicht unmittelbar anwendbar. Die Dreizehn Brutwächter, die wir uns sozusagen automatisch als „Männer“ gedacht hatte, waren, der hohen Stellung ihres Amtes entsprechend, Eiträger.

Im Laufe der Tage bekamen unsere Patrouillen zu spüren, daß sich in der Bevölkerung Widerstand gegen ihr teilweise recht respektloses Schnüffeln in den verborgensten Geheimnissen des Orgh-Volkes regte. Da bekamen wir also die ersten Auswirkungen des Umstandes zu spüren, daß das orghsche Befehlsempfangssystem wieder zu funktionieren begann. Die Dreizehn Brutwächter hatten ihr Amt wieder angetreten, und es lag anscheinend nicht in ihrem Sinne, uns weiterhin unbehindert

schalten und walten zu lassen wie zuvor. Die Lage begann sich von neuem zuzuspitzen. Wir bewegten uns unaufhaltsam auf die letzte, die entscheidende Auseinandersetzung zu.

In diesem Zusammenhang erließ ich eine Geheimorder, die dafür sorgen sollte, daß wir vorbereitet waren, wenn die kritische Stunde anbrach. Die Order war noch keine zwanzig Minuten alt, da hatte Hannibal Othello Xerxes Utan ihr bereits einen Spitznamen gegeben: Geheimorder Riesenaugen. Die gewaltige Maschinerie des alten Mars-Raumschiffs, die wir dank unserer jüngst gewonnenen Erkenntnisse nun zu immerhin fünfzig Prozent beherrschten, lief an und trug dazu bei, uns eine Ausgangsposition zu verschaffen, von der aus wir hoffen durften, die letzte Schlacht und damit den Krieg zu gewinnen.

13.

„Seine Verklärtheit, Tumadschin Khan, an TECHNO, Zentralgehirn des Mars-Versorgers Alpha-sechs. Die Orghs verhalten sich von Stunde zu Stunde aufsässiger. Ich bin nicht gewillt, solche Unbotmäßigkeit weiter zu ertragen. Die Orghs sind mit allen Mitteln zur Rechenschaft zu ziehen. Triff entsprechende Vorbereitungen nach eigenem Gutdünken.“

Ich schaltete den Sender ab, schob den leuchtenden Energiering des Mikrophons von mir weg und wartete. Neben mir sagte Anne Burner sorgenvoll:

„Wenn das nur nicht ein bißchen zu dick aufgetragen ist!“

Dieselbe Besorgnis hatte ich anfangs auch gehabt, aber ich hatte mir eingeredet, daß meine Unsicherheit nur daher rührte, daß ich unsere Schwäche kannte. Den Orghs, die uns aufgrund unserer bisherigen Begegnungen für wahrhaft mächtig halten mußten, erschienen solche Angebereien wahrscheinlich weitaus plausibler als uns selbst.

Vor wenigen Stunden hatten wir durch einen geheimen Rafferimpuls erfahren, daß die ‚1418‘ unter Captain Lobral etwa auf der Mitte der Strecke Yedocekon-Ghostly Castle auf Position gegangen war. Damit war eine Brücke geschlagen, die für meine „Geheimorder Riesenaugen“ besondere Bedeutung besaß. Die Hypersender der BAPURA besaßen nämlich - das war Standard für alle marsianischen Kriegsschiffe - eine Reichweite von nicht mehr als viertausend Lichtjahren. Wie gewaltig sich diese Leistung auch anhören mochte, sie war doch längst nicht genug, um bis zu dem über siebentausend Lichtjahre weit entfernten TECHNO vorzudringen. Von jetzt an diente uns die ‚1418‘ als Relais. Ich konnte TECHNO von meinem Arbeitstisch an Bord der BAPURA aus ansprechen, und TECHNO, mit dem solche Sendungen vereinbart worden waren, bevor wir den Mars-Versorger verließen, würde mir direkt antworten. Er brauchte die ‚1418‘ nicht. Seine Sender reichten mühelos bis nach Ghostly Castle.

Zwei Minuten vergingen, dann bemerkte ich an dem veränderten Farbenspiel der Leuchtanzeigen, daß der Empfänger in Tätigkeit getreten war. Es berührte mich immer wieder von neuem eigenartig, daß mir auch ohne Zuhilfenahme von Allisons komplizierter Brille die flimmernden, vielfältigen Farben der marsianischen Meß- und Anzeigegeräte immer mehr besagten, immer mehr Aufschlüsse brachten, immer verständlicher wurden. Es war ein seltsamer Vorgang, der ohne mein Zutun abzulaufen schien. Vorläufig hatte ich zu keinem der anderen davon gesprochen. Ich wollte die Sache für mich behalten, bis ich ihrer sicher war. Begann sich Jetzt erst die Aufstockung des Intelligenz-Quotienten bemerkbar zu machen? Verwandelt sich mein Bewußtsein in das Bewußtsein eines alten Marsianers? Meine Beobachtung trog nicht. Nach wenigen Sekunden, die der Bordrechner brauchte, um die Sendung zu entschlüsseln, meldete sich einer der Lautsprecher, deren Öffnungen ebenso wie die der Mikrophone leuchtende Energieringe waren, die über meinem Arbeitstisch, von unsichtbaren Kräften gehalten, in der Luft schwebten.

„TECHNO an Seine Verklärtheit, Tumadschin Khan. Ich habe begonnen, Herr, die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Als Maximalfall wird angenommen: Vernichtung des Ghostly-Castle-Systems innerhalb von zehn Standardstunden nach Alarmimpuls. Zu diesem Zweck sind die 108. Schwere Offensivflotte und die 69. Überschnelle Zerstörerflottille aus ihren Operationsgebieten westlich der Blausternwolke abgezogen und in Richtung Ghostly Castle in Marsch gesetzt worden.

Volle Einsatzbereitschaft von einem Sammelpunkt Abstand Ghostly Castle 855 Parsec aus wird innerhalb von achtzehn Stunden erwartet. Ich bitte Euer Verklärtheit um Benachrichtigung, falls eine Veränderung des Aufmarschplanes gewünscht wird, insbesondere, wenn der gewählte Maximalfall nicht befriedigend erscheint. Ende.“

Ich konnte nicht anders: ich starrte den Lautsprecherring an, als hätte durch ihn ein Ungeheuer zu mir gesprochen. Wie brachte ein allen Unwahrheiten abholder Positionenrechner solch haarsträubende Lügen über seine mechanischen Lippen! Woher nahm die seelenlose Maschine die Phantasie, sich ein solch monströses Lügengebilde auszudenken! Ich hatte Unterstützung von TECHNO erwartet, und ich wußte, daß er aufgrund seiner Programmierung in der Lage war, Fiktivsituationen auszudenken und sie vorübergehend für wirklich zu halten. Aber was mir hier geboten wurde, war besser, als wenn am anderen Ende des Hyperkanals ein lügnerischer Phantast gesessen hätte, mit dem ich mich verabredet hatte, dem Feind ein phantastisches Blendwerk vorzuführen.

Anne musterte mich lächelnd.

„Das überrascht einen, nicht wahr?“ spottete sie. „So etwas hättest du nie erwartet!“

Ich konnte nur den Kopf schütteln. Zu mehr reichte es nicht. Nach kurzer Überlegung bestätigte ich den Interkom und stellte eine Verbindung zur Sendezentrale her. Dort tat aus besonderem Grund Dr. el-Haifara, unser Chefmathematiker, Dienst. Das hagere, braune Gesicht des Arabers blickte mich fragend an.

„Was für ein Kode wurde angewendet, Haifara?“ erkundigte ich mich.

„Der einfachste, den es gibt“, antwortete er und zuckte dazu verächtlich mit den Schultern. „Nach meiner Ansicht können ihn die Marsianer nur entwickelt haben, um ihren Kleinkindern das Umgehen mit Nachrichtenodes beizubringen.“

„Werden die Orghs Schwierigkeiten haben, die beiden Sendungen zu entziffern?“

„Nicht, wenn sie nicht ganz und gar auf den Kopf gefallen sind“, antwortete er grinsend. „Aber dann weiß man ja nie ...“

Der Rest des Satzes blieb in der Luft hängen. Nachdem ich abgeschaltet hatte, sagte ich zu Anne:

„Der Stein ist ins Rollen gebracht. Niemand kann ihn mehr aufhalten ...“

Am Nachmittag des dreiunddreißig Stunden langen Planetentages erhielten wir von einer unserer Patrouillen die Auskunft, daß eine Horde Orgh-Roboter versucht habe, sie am Betreten einer sogenannten Para-Schule zu hindern. Die Para-Schulen, so von uns genannt, weil dort jungen, begabten Orghs beigebracht wurde, wie sie ihre parapsychologische Suggestivkraft richtig einzusetzen hatten, spielten im öffentlichen Leben der Orghs eine große Rolle. Das wichtigste Merkmal, nach dem der gesellschaftliche Rang eines erwachsenen Orgh bestimmt wurde - allerdings in Abhängigkeit davon, ob er ein Befruchter oder ein Eiträger war - war die Intensität seiner parasuggestiven Begabung. Je stärker diese Begabung ausgebildet war, in desto höherem Maße stellte sie für ihren Besitzer ein gesellschaftliches Status-Symbol dar. Unter den jungen Orghs wurden die meistversprechenden ausgesucht und auf Para-Schulen zur weiteren Ausbildung ihrer Fähigkeiten geschickt. Die Para-Schulen von Aphent-Tohooc, der Hauptstadt des Landes (zu Englisch: Mystery), galten als die besten Institute dieser Art. Eine Para-Schule in Aphent-Tohooc besucht zu haben, galt für einen jungen Orgh als eine Empfehlung, die niemand zu übersehen wagte.

Einer solchen Schule hatte eine unserer Patrouillen auftragsgemäß nähere Beachtung schenken wollen. Die Orgh-Roboter waren offenbar aus dem Innern des Gebäudes gesteuert worden. Zunächst hatten sie sich darauf beschränkt, die Eindringliche in immer engeren Kreisen zu umfliegen, wobei es auch zu Zusammenstößen zwischen Robotern und meinen Leuten gekommen war. Als sich die Patrouille durch solche Manöver nicht aufhalten ließ, hatten die Orgh-Maschinen das Feuer eröffnet. Da kamen sie allerdings an den Falschen. Die Mars-Roboter, die die Patrouille begleiteten, hatten nur darauf gewartet, daß der Gegner das erste Anzeichen von Feindseligkeit zu erkennen gebe. Im Verlaufe weniger Sekunden waren vierzehn Orgh-Roboter abgeschossen worden. Die restlichen sechs waren geflüchtet, ohne Zweifel auf Anweisung des Orgh, der aus dem Gebäude heraus die Manöver seiner Roboter leitete. Auf unserer Seite hatte es einen Leichtverletzten gegeben. Der

Führer der Patrouille hatte das in einem weiten, sandigen Park gelegene Schulgebäude umzingelt und erbat von mir weitere Anweisungen.

„Bleiben Sie an Ort und Stelle!“ befahl ich ihm zornig. „Ich komme sofort!“

Wenige Minuten später war ich unterwegs. Zwanzig marsianische Gleitboote gaben mir das Geleit. Wenn Turnadschin Khan auszog - auch wenn es zu einer Strafexpedition war - tat er das nicht ohne das entsprechende Gefolge. Mühelos fanden wir den Park, in dem die Schule stand. Die Bewohner der umliegenden Stadtviertel hatten inzwischen erfahren, daß hier etwas Besonderes im Gange war, und säumten die Ränder der sandigen Fläche. Ich ließ mein Boot unmittelbar vor dem Haupteingang des Schulgebäudes landen. Die Tür widerstand mir. Wortlos winkte ich einen Marsroboter herbei und wies auf das Hindernis. Eine kurze, fauchende Salve, und statt vor der Tür stand ich vor einem düsteren, qualmenden Loch mit glühenden Rändern.

Ich trat ein. Zur Linken kam ich auf einen breiten Gang, der bis zum gegenüberliegenden Ende des Gebäudes führte. Vor mir öffnete sich eine Tür. Vier, fünf Gestalten in der gelbroten Robe der Para-Lehrer stürzten mir entgegen und warfen sich vor mir zu Boden.

„Gnade, Gnade, Euer Verklärtheit!“ winselte es vielstimmig aus meinem Translator. „Wir sind unschuldig. Jemand ...“

Ich ließ sie nicht zu Wort kommen.

„Wie viele Schüler, wie viele Lehrer befinden sich in diesem Gebäude?“ frage ich knapp und hart.

„Etwa zweihundert, Euer Verklärtheit“, würgte einer der Gelbroten hervor.

„Ihr habt fünf Minuten Zeit, die Schule zu räumen. In fünf Minuten eröffnen meine Truppen das Feuer auf das Gebäude, um es einzuäschern!“

Ich wandte mich ab und schritt hinaus. Die Lehrer fuhren fort, hinter mir herzujammern; aber schließlich mußten sie einsehen, daß ich nicht umgestimmt werden konnte. Aus sämtlichen Ausgängen des Bauwerks quoll es nun hervor: rotgelb gekleidete Lehrer, grüngelb gestreifte Schüler der älteren Jahrgänge und Dutzende von Anfängern in blaugrünen Roben. Panikerfüllt stürzten ins Freie und liefen schreiend und kreischend durch den Park davon.

Als die fünf Minuten vorüber waren - schon seit anderthalb Minuten war die Flucht der Orghs beendet - gab ich das verabredete Zeichen. Die tödlichen Waffen der Roboter traten in Aktion. Ich wandte mich ab. Ich wollte das brutale Werk der Zerstörung nicht mit ansehen. Niemals hätte ich unter einigermaßen normalen Umständen so gehandelt. Niemals würde sich Thor Konnat im Kampf gegen einen wie auch immer gearteten Gegner dazu hinreißen lassen, eine harmlose Schule dem Erdboden gleichzumachen.

Aber wer war ich? War ich Thor Konnat, der seine Handlungsweise selbst bestimmen konnte? Oder war ich Turnadschin Khan, dessen Handlungen ihm vorgeschrieben waren von der Notwendigkeit, die Orghs so in Schrecken zu versetzen, daß sie niemals wieder ungebührliches Interesse für die Erde zeigen würden?

„Aktion beendet, Sir!“ meldete der Führer der Patrouille.

Ich wandte mich ab, ohne dem schwelenden, glühenden Trümmerhaufen, der bis vor wenigen Augenblicken noch eine stattliche Schule gewesen war, auch nur einen einzigen Blick zu gönnen. Ich stieg in mein Gleitboot und herrschte den Piloten an, er solle mich zur BAPURA zurückfliegen.

Mein Gott ... wie ich diesen Turnadschin Khan haßte!

Captain Botcher baute sich vor meinem Arbeitstisch auf. Es zuckte in seinem Gesicht, als hätte er Mühe, ein Lachen zu unterdrücken. Botcher und lachen?! Da mußte sich etwas Haarsträubendes zugetragen haben.

„Sprechen Sie“, forderte ich ihn auf.

„Jawohl, Euer Verklärtheit“, antwortete mein pedantischer Adjutant. „Ich bin gehalten, dieses Ersuchen wortwörtlich vorzutragen. Das wird eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen.“

„Fangen Sie getrost an“, ermunterte ich ihn. „Wenn mir Ihr Vortrag zu langweilig wird, lasse ich Sie durch den Moolo hinauswerfen!“

Er schluckte und blickte mich ängstlich an. Selbst wenn ich den grotesksten Unsinn von mir gab, war Philip Botcher niemals ganz sicher, ob ich es ernst meinte oder nicht.

„An den unvergleichlichen, allmächtigen Beherrscher des Zweiten Reiches, seine erhabene Verklärtheit Tumadschin Khan, Rächer der Entrechteten, Erbe des Universums, leuchtendes Licht unter den Lichtern des Geistes ...“

„Hören Sie auf, Botcher!“ protestierte ich. „Ich bekomme Magengrimmen!“

„Warten Sie nur, Sir“, grinste Botcher - wahrhaftig, er grinste! „Es kommt noch dicker. Also: leuchtendes Licht ... und so weiter: untertänigsten Gruß von Rorrhodo-Sqyn, dem erbärmlichen Dritten Brutwächter, der der Gnade unwürdig ist, daß der Blick seiner erhabenen Verklärtheit auf ihm ruht. Dennoch, Euer Verklärtheit, bitte ich Sie um die unverdiente Gunst einer Unterredung.“

Er ließ die Folie sinken, von der er bisher gelesen hatte, und sah mich aufmerksam an, um sich keine meiner Reaktionen entgehen zu lassen. In meiner Umgebung hatten ein paar Leute prustend zu lachen begonnen. Mein Wink brachte sie jedoch sofort zum Schweigen. „Wo ist der Kerl?“ fragte ich Botcher.

„Er wartet unten in der Fußschleuse.“

„Hat er Begleitung bei sich?“

„Nein, er ist allein.“ Ich sah auf die Uhr.

„Sagen Sie ihm, seine Bitte sei gewährt, und bringen Sie ihn herauf. Ich erwarte, daß Sie genau in fünfzehn Minuten durch diese Tür dort treten.“

Botcher salutierte und trat ab. Ich erhob mich hinter meinem Arbeitstisch und brüllte:

„Gaukler, Saurierer, Zwerge. Tänzerinnen und alles sonstige Gelump - raus! Ich brauche ein paar Offiziere, die wie Teilnehmer einer Stabsbesprechung aussehen, mit Kodatoren, Druckfolien, Schreibstiften, Karten, Tabellen und sonstigem Kram! Trontmeyer, sorgen Sie dafür!“

Während der riesige Saal sich blitzartig leerte, tippte ich mit dem Finger gegen den blauen Leuchtring des Hypermikrophons. Die Berührung brachte den Ring näher an mich heran und schaltete gleichzeitig den Hypersender ein. „Seine Verklärtheit, Tumadschin Khan, an TECHNO, Zentralgehirn des Mars-Versorgers Alpha-sechs. Nach den jüngsten Ereignissen erscheint der von dir vorgeschlagene Maximalfall nicht mehr ausreichend. Vor allen Dingen sind mir die anberaumten Fristen zu lange. Im Ernstfall werde ich nicht so lange warten können. Korrigiere das! Ende.“

Ich schob das Mikrophon wieder zurück. Die Nachricht war unterwegs. Jetzt mochte Rorrhodo-Sqyn kommen! Ich würde ihn schon so lange hier behalten, daß er TECHNOS Antwort noch zu hören bekam.

Eine Minute, bevor Philip Botcher mit Rorrhodo-Sqyn den Thronsaal betrat, öffnete ich für wenige Augenblicke den Mentalschirm, um den Bewußtseinsinhalt des Dritten Brutwächters zu sondieren. Der Orgh, das erkannte ich sofort, kam nicht in seiner Eigenschaft als Regierungsmitglied, sondern aus privatem Anlaß. Er hatte Kenntnis von Bestrebungen, die BAPURA anzugreifen und uns alle zu vernichten. Aber er wußte nicht, von wem diese Bestrebungen ausgingen, noch hatte er eine Ahnung, welche Vorbereitungen getroffen wurden. Er kam, weil er fürchtete, daß der geringste Versuch von Seiten der Orghs, meine Sicherheit zu beeinträchtigen, von mir mit der Vernichtung des gesamten Planeten geahndet werden würde.

Wenn er nur gewußt hätte, wie arm ich in Wirklichkeit dran war! Die BAPURA besaß wohl Waffen, mit denen man einen Planeten hätte zerstören können. Aber das wäre eine wochenlange, mühselige Arbeit gewesen, bei der uns niemand hätte stören dürfen. Rorrhodo-Sqyn jedoch dachte mehr an einen einzigen Energiestoß, der Ghostly Castle innerhalb weniger Sekunden in einen glühenden Gasball verwandeln würde. Nein - solche Waffen besaßen wir noch nicht!

Als er eintrat, wichen die Stabsoffiziere, die angeblich mit mir die Lage besprochen hatten, höflich beiseite. Rorrhodo-Sqyn warf sich vor meinem schwebenden Arbeitstisch zu Boden. Nicht besonders barsch befahl ich ihm, aufzustehen und sein Anliegen vorzutragen.

„Ich bin überglücklich, Euer Verklärtheit“, begann er, ich jedoch schnitt ihm mit einer raschen Handbewegung das Wort ab.

„Ich habe keine Zeit, Orgh. Die Floskeln können wir uns sparen. Sag einfach, was dich bedrückt.“

„Ich komme ehrlichen Herzens, Euer Verklärtheit“, begann er von neuem. „Sie, der Sie die Gedanken anderer lesen können, müssen das am besten wissen. Ich komme, um Ihnen einzugestehen, daß es auf Ghostly Castle Bestrebungen gibt, Sie heimtückisch anzugreifen und in die Gewalt einer Gruppe extremistischer Politiker zu bringen. Einzelheiten weiß ich nicht. Man kennt meine Einstellung und hält mich uninformiert. Ich bin gekommen, um Euer Verklärtheit um Geduld zu bitten. Ihre Machtmittel sind so gewaltig, daß Sie sich diese Geduld leisten können. Beantworten Sie die Anschläge der Extremisten mit harten Strafen, die nur die Schuldigen treffen. Aber bitte: verschonen Sie die unschuldige Bevölkerung, die mit dem krankhaften Ehrgeiz der Attentäter nichts zu schaffen hat.“

Um ein Haar hätte er mich gerührt. Seine Angst war echt. Er hatte sich erniedrigt, um zu mir sprechen, um seine Bitte vortragen zu können. Vor allen Dingen sprach er nicht, wie ich es sonst von den Orghs gewöhnt war, um seine eigene Lage zu verbessern. Er dachte an andere, an die unschuldige Bevölkerung. Aber er ging von falschen Voraussetzungen aus. Ich hatte nicht die Macht, die ich brauchte, um Geduld üben zu können. Ich wollte ihm in diesem Sinne antworten; aber in diesem Augenblick begann der blaue Lautsprecherring des Hyperempfängers zu pulsieren. TECHNOS Antwort lag vor. Ich tippte den Ring an und aktivierte dadurch die Übertragung.

14.

„TECHNO an Seine Verklärtheit, Tumadschin Khan. Ihrer Besorgnis, Herr, ist unverzüglich Rechnung getragen worden. Die 108. Schwere Offensivflotte und die 69. Überschnelle Zerstörerflottille sind weiterhin unterwegs auf den vereinbarten Sammelpunkt zu. Jedoch wurde der Maximalfall erneut definiert als: Zerstörung des Ghostly-Castle-Systems innerhalb von zwei Standardstunden nach Alarmimpuls. Um diesen Fall verwirklichen zu können, sind einige im Grün-bei-Rot-Sektor operierende schnelle Einheiten abgezogen worden und befinden sich derzeit im Eilmarsch auf Ghostly Castle. Mit ihrem Eintreffen ist im Laufe der nächsten neun Stunden zu rechnen. Die Einheiten werden in unmittelbarer Nähe des Feindplaneten, Abstand 15 Parsec, auf Station gehen und innerhalb weniger Augenblicke einsatzbereit sein. Zur weiteren Stärkung Ihrer Position werden die 108. Schwere Offensivflotte und die 69. Überschnelle Zerstörerflottille, sobald sie den Treffpunkt erreicht haben, von neuem in Marsch gesetzt und an einem Standort 38 Parsec von der Feindwelt entfernt verschoben. Ende.“

Ich tippte zweimal gegen den Leuchtring und verwandelte ihn dadurch in ein Mikrofon.

„In Ordnung, TECHNO“, antwortete ich. „Das genügt vorläufig. Ende.“

Rorrhodo-Sqyn trug einen Translator. Er hatte jedes Wort verstanden. Sein großes Auge hatte eine stumpfe, graue Färbung angenommen. Ich brauchte seine Gedanken nicht zu lesen, um zu erkennen, daß seine Furcht übermächtig geworden war. Er versuchte, etwas zu sagen, brachte jedoch nur unzusammenhängende Laute hervor, die der Translator nicht übersetzen konnte.

„Laß mich dir etwas sagen, Orgh“, erklärte ich freundlicher, als ich je zu einem Angehörigen seines Volkes gesprochen hatte. „Wenn es nur um meine persönliche Sicherheit ginge, stünde es mir wohl an, die Geduld zu üben, um die du mich bittest. Aber es geht nicht nur um meine Sicherheit. Es geht um die Majestät des Beherrschers des Zweiten Reiches, die hier besudelt werden soll. Das bin nicht nur ich, das sind alle Herrscher vor mir und alle, die nach mir kommen werden. Ihretwegen kann ich solche Geduld nicht üben! Jede Unbotmäßigkeit wird von mir unnachsichtlich geahndet, und sie wird schnell erfolgen, so daß mir keine Zeit bleibt, die Schuldigen unter den Unschuldigen auszusortieren. Geh hin, Orgh, und mach das deinen Leuten klar. Vielleicht kommen sie dann zur Besinnung!“

Ich entließ ihn mit einer Handbewegung. Er schlich hinaus, geschlagen, niedergeschmettert, ein Wesen ohne jede Hoffnung. Er hatte sich erniedrigt, um mir eine flehende Bitte vorzutragen. Er war abgewiesen worden. Ich öffnete den M-Block und las in seinen Gedanken. Die Reaktion war nicht ausgeblieben. Er haßte mich aus dem tiefsten Grunde seiner Seele heraus.

Wen sollte das wundern? Mir ging es nicht besser als Rorrhodo-Sqyn. Ich haßte mich selbst!

„Aus Rorrhodo-Sqyns Bewußtseinsinhalt geht ganz klar hervor“, erklärte ich, „daß meine erste Unterhaltung mit TECHNO von den Orghs aufgezeichnet und entschlüsselt wurde. Bei der zweiten Unterhaltung war Rorrhodo-Sqyn selbst zugegen. Ich nehme an, daß er nichts Eiligeres zu tun haben wird, als den übrigen Brutwächtern den Inhalt dieser Unterhaltung zu hinterbringen - bevor sie noch eine Gelegenheit bekommen, sie zu entschlüsseln. Da die Orghs meine Worte für bare Münze nehmen, müssen sie damit rechnen, daß in spätestens acht Stunden - also beim Eintreffen der schnellen Einheiten aus dem Grün-bei-Rot-Sektor - ihre Lage unhaltbar geworden ist. Durch die Zerstörung der Para-Schule haben wir zusätzliches Öl ins Feuer gegossen. Ich rechne fest damit, daß der entscheidende Schlag der Orghs innerhalb der nächsten acht Stunden geführt wird.“

Es war eine der üblichen Besprechungen. Wir saßen in meinem Privatquartier.

„Glauben Sie nicht, Sir“, erkundigte sich Kenji Nishimura vorsichtig, „daß die Orghs die Sinnlosigkeit ihres Vorhabens noch im letzten Augenblick einsehen werden?“

„Nein, das glaube ich nicht. Seit unserer Begegnung auf dem Mars, vor allem aber seit der Rückkehr der orghschen Marsexpedition haben die Einaugen Grund zu der Annahme, daß unsere Immunität gegen die suggestive Beeinflussung auf der Verwendung einfacher mechanischer Hilfsmittel beruht. In meinem besonderen Falle mögen sie ihre Zweifel haben, da ich bei der ersten Begegnung mit Rorrhodo-Sqyn ostentativ den Helm abnahm und dem Suggestivzwang trotzdem widerstand. Aber sie sind sicherlich fest davon überzeugt, daß der größte Teil der Mannschaft ihnen im Handumdrehen zum Opfer fallen würde, wenn es ihnen gelänge, den Leuten die Antitron-Helme abzunehmen. Darauf legen sie es also an. Sie werden nach meiner Ansicht versuchen, eine möglichst große Gruppe von Mannschaftsmitgliedern an einen abgelegenen Ort zu locken, um sie dort zu überfallen. Nachdem sie ihnen die Helme abgenommen haben, werden sie ihnen einen Suggestivblock aufsetzen, ihnen dann die Helme zurückgeben und sie laufen lassen. Unter dem Einfluß des Blocks werden die Opfer der Orghs dann von innen heraus zu wirken beginnen. Es ist wahrscheinlich daran gedacht, daß die Beeinflussten mich gefangen setzen, damit ich gegen den drohenden Angriff unserer Schlachtflotten als Unterpfand benützt werden kann. Ich bin ebenfalls davon überzeugt, daß dieser Überfall unter dem massiven Einsatz orghscher Roboter vor sich gehen wird, weil unsere telepathische Begabung - von der die Orghs übrigens nicht wissen, wie weit sie unter uns verbreitet ist - gegenüber Robotern versagt.“

Ein wenig irritiert sah ich mich um. Mir war aufgefallen, daß einer der ständigen Teilnehmer an diesen Besprechungen heute nicht anwesend war. „Wo steckt Allison?“ wollte ich wissen. Kenji Nishimura lächelte bedeutungsvoll. „Ich glaube, er arbeitet an einer phänomenalen Entdeckung!“

„Ich brauche keine phänomenalen Entdeckungen“, knurrte ich gereizt. „Ich brauche Leute, die mir beim Nachdenken helfen, wie wir den Orghs möglichst rasch beikommen, sobald sie losschlagen.“

Als hätten wir ein Stichwort miteinander vereinbart, öffnete sich plötzlich das Schott, und Framus G. Allison trat ein, fröhlich grinsend wie immer. Ich warf ihm einen nicht gerade freundlichen Blick zu.

„Ich weiß, was Sie sagen wollen, Sir“, kam er meinem Vorwurf zuvor. „Aber Sie sollten bedenken, daß ich die ganze Zeit über an einer äußerst bedeutsamen Aufgabe arbeitete, die ich nun endlich abgeschlossen habe. Das Problem ist gelöst!“

„Welches Problem?“ wollte ich wissen.

„Das Problem, wie der Befehlsempfangsmechanismus der Orgh-Roboter arbeitet!“

Es war, als hätte mitten unter uns der Blitz eingeschlagen! Wir starrten Allison wie ein fremdes Ungeheuer an. Nur Kenji Nishimura, das stellte ich mit einem Seitenblick fest, lächelte verhalten. Er schien der einzige zu sein, der von Allisons ehrgeizigem Vorhaben gewußt hatte.

„Oh!“ wehrte der Australier ab, bevor einer von uns etwas sagen konnte. „Bitte, starren Sie mich nicht so an. Es war wirklich nicht so sonderlich schwierig. Wir wissen seit geraumer Zeit, daß es sich bei parapsychologischen Prozessen um Hyperschwingungsvorgänge handelt. Seitdem wir einen Einblick in die marsianische Technik tun durften, verstehen wir ein wenig von der Theorie der Hyperschwingungen. Die Parapsychologie arbeitet auf einem eng begrenzten, niederfrequenten Band. Was wir nicht wußten, war, in welchem Frequenzbereich dieses Band zu suchen war, und welchen Abstand seine Grenzen nun wirklich voneinander hatten.“

„Und das haben Sie jetzt herausgefunden?“ platzte Scheuning heraus.

„Im großen und ganzen, ja“, nickte Allison bescheiden. „Sehen Sie, die Orghs kamen mir dabei nicht unerheblich zu Hilfe. Sie verstehen zwar eine Menge von Parapsychologie, aber fast kaum etwas von Robotik. Wenn mir jemand erklärte, daß sie sich erst seit zehn oder zwanzig Jahren mit dem Bau von Robotern beschäftigten, würde ich an dieser Aussage keine Sekunde zweifeln. Die Empfangsmechanismen der Maschinen sind äußerst primitiv. Sie arbeiten nur auf zwei verschiedenen Wellenlängen, und ich vermute, daß die Roboter nur solch einfache Befehle wie Drehen, Wenden, Schneller, Feuern, Rückzug und so weiter empfangen und verarbeiten können. Sie sehen also, meine Leistung ist bei weitem nicht so genial, wie sie auf den ersten Augenblick erscheinen mag.“

Er wand sich fast vor Verlegenheit. Dem großen Jungen war es unangenehm, daß man ihn für ein Genie hielt.

„Wichtiger als alles andere“, sagte ich. „Können Sie einen Impulsgeber bauen, mit dem wir die Empfänger der Roboter ansprechen können?“

„Je nachdem, Sir“, antwortete er vorsichtig. „Einen Impulsgeber, der Befehle ausstrahlt, die von den Robotern befolgt werden können, kann ich nicht bauen. Dafür ist die Sache doch weitaus zu kompliziert. Aber einen Mechanismus, mit dem man den Empfänger der Roboter stören und blockieren kann, den baue ich Ihnen im Handumdrehen!“

Er strahlte vor Begeisterung. Ich dagegen blieb ernst.

„Wie lange, Allison, brauchen Sie, um die Hand umzudrehen?“

Das Strahlen war wie weggewischt. Er begriff, daß ich es ernst meinte. Er verstand, daß die Gefahr nur noch wenige Stunden von uns entfernt war.

„Wenn Sie auf eine elegante äußere Erscheinung keinen besonderen Wert legen“, meinte er nach wenigen Augenblicken angestrengten Nachdenkens, „dann kann ich so ein Ding vielleicht in zwei Stunden herstellen.“

Ich sprang auf.

„Beginnen Sie mit der Produktion, Allison! Nehmen Sie sich so viele Leute wie Sie brauchen! In zwei Stunden will ich rund ein Dutzend solcher Impulsgeber sehen ... wenn es geht, in neunzig Minuten!“

Die Spannung wuchs mit jeder Minute. Kiny Edwards und Hannibal suchten ununterbrochen den telepathischen Horizont ab, um zu erfahren, an welcher Stelle der Gegner zuschlagen, welche Taktik er bei seinem Überfall verwenden werde. Bislang hatte die Suche noch kein Ergebnis gebracht, - abgesehen von einem Hinweis negativer Art. In dem großen Turmgebäude inmitten der Stadt befand sich der Rat der Dreizehn Brutwächter in permanenter Konferenz. Rorrhodo-Sqyns Gedanken waren deutlich zu empfangen. Er flehte seine Amtsbrüder an, jeden Gedanken an Widerstand gegen den mächtigen Tumadschin Khan aufzugeben und den Untergang des Planeten Ghostly Castle nicht so leichtsinnig heraufzubeschwören. Er kam jedoch nicht voran. Die Brutwächter wußten, daß etwas gegen uns im Gange war - etwas, von dem man ihnen versprochen hatte, daß es Erfolg haben werde. Mehr wußten sie nicht. Und der negative Hinweis, von dem ich gesprochen hatte: Nanuku-Vjat befand sich nicht im Turm der Brutwächter. Er war seit Stunden unauffindbar, seine telepathischen Impulse überdeckt von dem Gemurmel von Millionen anderer Gedanken, das wir nicht zu durchdringen vermochten.

Es war fünfundzwanzig Uhr Ortszeit - die Sonne berührte soeben den Horizont und zeichnete ein Farbenmuster von unglaublicher Pracht auf den wolkenlosen Himmel - bekamen wir den ersten Hinweis, daß die feindliche Offensive unmittelbar bevorstand. Der Führer einer unserer Patrouillen meldete sich und erklärte, er sei einer Gruppe schwerbewaffneter Orghs auf der Spur, die sich offenbar zu einem geheimen Stelldichein westlich der Stadt Aphent-Tohooc begeben. Er bat um Erlaubnis, diese Gruppe unauffällig verfolgen zu dürfen. Ich erteilte ihm die Genehmigung und befahl ihm gleichzeitig, sich wenigstens einmal alle zehn Minuten über Radiokom in der Operations-Leitzentrale zu melden, die unten im Orterraum eiligst eingerichtet worden war und von Leutnant Ertrol befehligt wurde.

Ich war fest davon überzeugt, daß es sich bei der Gruppe bewaffneter Orghs um einen Köder handelte, der der Patrouille vorgehalten wurde, um sie zu veranlassen, sich in eine bestimmte Richtung zu bewegen. Die Primitivität des gegnerischen Vorgehens beeindruckte mich. Nanuku-Vjat - denn sicher kein anderer war es, der den Überfall geplant hatte und nun auch leitete - mußte sich denken können, daß unsere Patrouillen nahezu pausenlos mit der BAPURA in Verbindung standen und daß wir rasch Lunte riechen würden, wenn mehr als eine Gruppe durch merkwürdig ähnliche Anlässe dazu bewogen wurde, sich in einer ganz bestimmten Richtung von der Stadt zu entfernen.

Wenige Minuten später erhielt ich meine Bestätigung. Der Führer einer zweiten Patrouille meldete sich und erklärte, er habe einen niedrig fliegenden Zug von Orgh-Robotern beobachtet, der in einem Dschungelgebiet westlich der Stadt niedergegangen war. Er bat um die Erlaubnis, das Waldstück zu durchsuchen und zu ermitteln, was die Roboter dort verloren hatten. Ich ließ mir von ihm seinen augenblicklichen Standort und die Richtung durchgeben, in der er sich zu bewegen gedachte. Dann erst erhielt er die gewünschte Erlaubnis, zusammen mit der Auflage, sich wenigstens einmal alle zehn Minuten bei der Operations-Leitzentrale zu melden.

Im Laufe der nächsten halben Stunde trafen vier weitere solcher Meldungen ein. Einmal war es eine Horde von Fluggleitern, die sich verdächtig benahm und dadurch die Aufmerksamkeit eines Patrouillenführers erregte, dann wiederum drehte es sich um eine Funkpeilung, die geheimnisvolle Signale aus einem Radiosender westlich der Stadt erfaßt hatte, und im letzten Falle war es gar - plumper ging es nicht mehr! - die Mitteilung eines aufgeregten Orgh, der dem Führer der Patrouille klarzumachen versuchte, daß sich an einem geheimen Ort weit im Westen von Aphent-Tohooc unerlaubte Aktivitäten abspielten ... auf immer neue Art und Weise, manchmal nicht besonders originell, wurde die Neugierde der Patrouillenführer geweckt, was folgerichtig dazu führte, daß ich gebeten wurde, die Erlaubnis zur Verfolgung einer „besonders heißen Spur“ zu erteilen. Ich genehmigte alle Bitten mit derselben Auflage: einmal alle zehn Minuten mußten sich die Patrouillen in der Zentrale melden.

Auf der Karte, die ich vor mir ausgebreitet hatte, wurden die Markierungen immer dichter, die meine Mitarbeiter und ich je nach den Meldungen der Patrouillen eintrugen. Es stand bald fest, daß in der Tat alle Gruppen sich auf ein und denselben Punkt zubewegten, und eine Stunde nach Sonnenuntergang hatten wir den Punkt so genau eingekreist, daß wir daran denken konnten, unsere Gegenaktion vom Stapel laufen zu lassen. Die Aufnahmen, die die BAPURA automatisch kurz vor der Landung angefertigt hatte, zeigten, daß es in jener Gegend eine dschungelüberwucherte Vertiefung gab, wahrscheinlich einen alten Meteorkrater. In diesem Krater, davon war ich überzeugt, sollte nach Nanuku-Vjats Willen die Vernichtungsschlacht gegen die verhaßten Eindringlinge geführt werden.

Kurz nach Sonnenuntergang hatte Framus G. Allison mit stolzgeschwellter Brust einen umfangreichen Behälter in den Kommandostand getragen, in dem sich insgesamt vierzehn klobig wirkende Geräte unscheinbaren Aussehens befanden. Es waren kleine Plastikkästen, aus denen auf einer Seite ein sprungfedergelagerter Tasthebel hervorlugte. In der Art eines Vaters, der seinen soeben geborenen Sprößling vorzeigt, nahm Allison eines der primitiven Dinge in die Hand und betätigte spielerisch die Taste.

„Jeder Tastendruck“, erklärte er, „erzeugt irgendein Hypersignal, das in den Empfängermechanismus des Orgh-Roboter eindringt und Verwirrung erzeugt. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß die eigentlichen Steuersignale dem Gehirn eines organischen Wesens entstammen und daher naturgemäß nicht besonders energiereich sind. Wir dagegen arbeiten mit einer leistungsfähigen Batterie, deren Ausstoß die Signale des organischen Gehirns mühelos übertönt.“

Die Vorbereitungen waren abgeschlossen. Die Leute standen einsatzbereit. Wir kletterten in die marsianischen Gleitboote und brachen auf.

Die Orghs würden damit rechnen, daß wir Lunte gerochen hatten, und die Augen weit offen halten - besonders in der Richtung, in der die BAPURA lag. Wir trugen diesem Umstand Rechnung, indem

wir einen weiten Bogen schlugen, der uns von Westen her in den Rücken des Gegners brachte. Es war mittlerweile finster geworden. Das Tasterbild zeigte an, daß wir uns über dschungelbedecktes Gelände bewegten. Hier und da gab es eine einsame Siedlung, aber wir flogen nahezu geräuschlos, und es stand nicht zu befürchten, daß jemand dort unten auf unsere Fahrzeuge aufmerksam werden würde.

Vor uns war das Gelände hügelig. Dabei handelte es sich um die Aufwürfe, die der Einschlag des Meteors erzeugt hatte. Die Wand des Kraters selbst stieg bis zu einer Höhe von etwa zweihundert Metern an. Sie stieg auf dieser Seite ziemlich sanft an. Die Kraterinnenwand jedoch war, wie die Aufnahmen bewiesen, ziemlich schroff, an manchen Stellen sogar senkrecht.

Je näher wir dem Kraterrand kamen, desto dichter glitten wir über die Baumkronen des Urwalds hinweg. Nur so hatten wir eine Chance, den Orgeräten der Orghs zu entgehen, falls sie doch so schlau waren, auch in dieser scheinbar unverfänglichen Richtung Ausschau zu halten. Kurz nach sechszwanzig Uhr erreichten wir eine Bodenrinne dicht unter der Krone des Kraterwalls. Vor wenigen Minuten hatten wir zum letzten Mal mit der Operations-Leitzentrale gesprochen. Die ersten zwei Patrouillen standen im Begriff, die Kraterwand zu übersteigen. Sie befanden sich uns annähernd gegenüber und hatten keine Ahnung von unserer Anwesenheit. Wir wollten keine Unvorsichtigkeit begehen. Nanuku-Vjat und seine Genossen sollten aus allen Wolken fallen, wenn wir plötzlich auftauchten.

Wir verließen die Fahrzeuge und kletterten den Kraterhang hinauf. Wir waren fünfzig Mann und dreißig Marsroboter. Die Robots waren mit marsianischen Strahlern bewaffnet. Wir anderen hatten uns die Thermo-Rak-Pistolen der GWA umgeschnallt. Sie gaben uns ein intensiveres Gefühl der Sicherheit als die Mars-Blaster, außerdem erzeugten sie einen weitaus spektakuläreren Effekt. Framus G. Allison kauerte unmittelbar neben mir. Die Anstrengung des Kletterns hatte ihm ziemlich zugesetzt. Er schnaufte hörbar. Außer der Rak-Pistole trug er einen dicken Leuchtkugelwerfer. Ich beabsichtigte nämlich, den Nachteil, der uns dadurch entstand, daß wir das Gelände nur oberflächlich kannten und in der Finsternis nichts zu erkennen vermochten, dadurch auszugleichen, daß ich im geeigneten Augenblick die Szene ein wenig erhellte. Die Leuchtkugeln, die diese dickläufige Pistole verfeuerte, waren von intensivem, blauweißem Glanz und hielten sich annähernd zehn Minuten. Drei davon reichten aus, ein nächtliches Fußballstadion taghell bis in den hintersten Winkel auszuleuchten. Vorläufig hatten wir keine Ahnung, wo der Gegner steckte. Ich war ziemlich sicher, daß Nanuku-Vjat in der ersten Phase des Kampfes in der Hauptsache Roboter einzusetzen gedachte, für den weiteren Verlauf sich jedoch eine nicht geringe Anzahl von Orghs mitgebracht hatte. Die Roboter sollten mit ihren tentakelähnlichen Greifwerkzeugen unseren Leuten die Helme vom Kopf reißen, und die Orghs hatten die Aufgabe, die Männer mit einem suggestiven Bann zu belegen, sobald sie ihrer Helme beraubt waren.

Wir hatten uns bis an die Kante der steil abfallenden Kraterinnenwand herangeschoben. Ich hielt die Zeit für gekommen, mich ein wenig auf der telepathischen Ebene umzusehen und öffnete den M-Block. Noch im selben Augenblick empfing ich aus nächster Nähe einen intensiven, haßerfüllten Gedanken:

„Noch ein paar Augenblicke, und der Untergang der verdammten Zweiaugen beginnt!“

Ich versuchte die Richtung zu erkennen, aus der der Gedankenstrom kam. Der Ausgangspunkt mußte sich irgendwo links unter uns befinden. Ich setzte mich mit Hannibal in Verbindung, der etwa zweihundert Meter weiter oben am Kraterrand lag. Auch er hatte Orgh-Gedanken empfangen und an seiner charakteristischen Schwingung Nanuku-Vjat erkannt. Die Entfernung von uns bis zu den Orghs konnte kaum mehr als vierhundert Meter betragen. Nach der Zahl der verschiedenen Gedankenimpulse zu urteilen, hatten wir eine Gruppe von etwa drei- bis vierhundert Hypnos vor uns, eine beachtliche Streitmacht, wenn man bedachte, daß unsere Patrouillen im Durchschnitt aus nicht mehr als zwanzig Mann bestanden.

Ich strengte mich an, die Gedanken der Orghs zu verstehen und wurde auf diese Weise Zeuge einer höchst interessanten Unterhaltung, die Nanuku-Vjat mit einem seiner Untergebenen bestritt.

„Ich hoffe, du hast recht mit deiner Vermutung, daß die Fremden nicht allesamt die doppelt-magische Kraft besitzen“, meinte der Unteranführer.

Der Begriff „doppelt-magische Kraft“ machte mir eine Sekunde lang zu schaffen. Dann verstand ich, was er besagte. Die Orghs nannten ihre Suggestivbegabung „die magische Kraft“. Unsere telepathischen Fähigkeiten schienen ihnen noch beeindruckender zu sein als die eigene Gabe, daher gaben sie ihr den Namen „doppelt-magische Kraft“.

„Davon kann keine Rede sein“, empfing ich Nanuku-Vjats verächtliche Antwort. „Doppelt-magisch ist nur der verfluchte Tumadschin Khan und vielleicht einer oder zwei seiner Mitarbeiter. Um sie brauchen wir uns keine Sorgen mehr zu machen. Noch vor Mitternacht haben wir sie in unserer Gewalt, und dann lachen wir über die Drohungen, die die Raumflotten des Zweiten Reiches gegen uns ausstoßen.“

„Glaubst du, daß sich die Sache so schnell abwickeln läßt?“

„Natürlich. Die Roboter reißen den Zweiaugen die Helme von den Köpfen. Dann treten wir in Aktion. Jeder weiß, was er zu tun hat. Wir werden den Zweiaugen unsere Befehle erteilen, die noch nach Stunden in ihrem Bewußtsein wirksam sind. Dann setzen wir ihnen die Helme wieder auf und schicken sie nach Hause. Sie werden sich an nichts erinnern, was in diesem Krater geschehen ist. Aber sie werden von einem unbändigen Haß gegen Tumadschin Kahn und seinen Stab erfüllt sein - so unbändig, daß sie Tumadschin Khans Mitarbeiter töten und den Khan selbst gefangen nehmen, um ihn uns zu übergeben.“

Ich mußte mich loben: ich hatte Nanuku-Vjats Plan ziemlich genau vorherberechnet.

„Wie viele Roboter setzen wir ein?“ vernahm ich den Unteranführer, der alles in allem den Eindruck machte, als sei er seiner Sache gar nicht so besonders sicher.

„Knapp dreitausend“, lautete die Antwort des Vierten Brutwächters. „Und die Maschinen unter uns erzeugen in jeder Minute ein Dutzend weitere.“

Die Maschinen unter uns, das gab mir zu denken. Sollte es hier in der Nähe, womöglich unterirdisch, eine geheime Fabrik für die Produktion eiförmiger Roboter geben? Wir würden uns umsehen müssen. Ich hatte diesen Gedanken kaum zu Ende gedacht, da vernahm ich aus der Gegend, aus der die Impulse der Unterhaltung zwischen Nanuku-Vjat und seinem Unteranführer drangen, eine neue Serie von Mentalströmen. Ein dritter Orgh hatte sich in die Unterhaltung eingemischt. Seine Gedanken waren voller Aufregung.

„Die Zweiaugen kommen“, meldete er. Wahrscheinlich handelte es sich um einen vorgeschobenen Beobachtungsposten. „Zwei Gruppen zu je achtzehn haben die östliche Kraterwand überschritten und steigen auf den Kraterboden ab. Dabei befinden sich zwölf Roboter!“

Einen Augenblick herrschte dort, wo ich die Orghs vermutete, tiefe Stille bis auf das undeutliche Gemurmel von Geistestätigkeiten, die sich im Unterbewußtsein abspielten. Dann empfing ich Nanuku-Vjats kräftigen Gedankenstrom:

„Gebt das Signal für die Roboter! Wir brauchen nicht zu warten, bis alle hier sind. Im Gegenteil, es ist für uns günstiger, wenn wir sie Gruppe um Gruppe angreifen!“

Ich verließ die telepathische Ebene und rammte Framus G. Allison den Ellbogen in die Seite. Er ächzte und fragte:

„Was, Sir?“

„Halten Sie die Leuchtkugeln bereit, Allison“, raunte ich ihm zu. „Ich glaube, es geht los!“

Plötzlich klang aus der Tiefe des Kraters helles Summen, ein leises Geräusch zuerst, das rasch anschwell und zu einem grellen Dröhnen wurde. Wir brauchten nicht zu sehen, um zu wissen, daß die orghschen Roboter ausgeschwärmt waren. Wahrscheinlich besaßen sie optische Mechanismen, für die es keinen Unterschied machte, ob die Sonne am Himmel stand oder nicht.

In der östlichen Hälfte des Kraterkessels wurde es plötzlich hell. Fauchend flammten die Strahler der Mars-Roboter auf und schnitten mit dicken, weißblauen Energiebündeln durch die Dunkelheit. Hier und da donnerte eine unserer Thermo-Rak-Pistolen. Im Zielpunkt entstand ein blendend heller Feuerball, der die Nacht für wenige Sekunden in hellen Tag verwandelte.

„Allison, Feuer!“ brüllte ich.

Neben mir machte es zehnmal hintereinander „Blup“, und kurze Zeit später erschienen am nächtlichen Firmament zehn grellweiße Glutbälle, von denen jeder die Leuchtkraft einer halben Mittagssonne besaß. Mit einem Schlag war der gesamte Kraterkessel in blendende Helligkeit getaucht. Unter uns erblickten wir eine unübersehbare, schwirrende Schar eiförmiger Orgh-Roboter. Weiter drüben im Kessel, unter den Wipfeln des Dschungels, wurde erbittert gekämpft. Ich blickte an der Kraterwand hinab, und da - schräg links unter uns - sah ich ein Felsband, das knapp zwanzig Meter über der Sohle des Kraters verlief und einige Meter breit war. Auf diesem Band drängten sich Nanuku-Vjat und seine Genossen, bereit, mit ihrer suggestiven Kraft unsere Leute anzuspringen, sobald die Roboter sie ihrer Helme beraubt hatten.

Die Orghs waren verwirrt. Sie wußten nicht, woher die Helligkeit kam. Ich blickte für den Bruchteil einer Sekunde in ihr Bewußtsein. Die Orgh-Roboter hatten schon mehr als ein Dutzend Helme erbeutet, und für Nanuku-Vjats Genossen war der Zeitpunkt gekommen, in dem sie die „magische Kraft“ einsetzen mußten, um die ihrer Helme Beraubten unter ihren Willen zu zwingen. Die unerwartete Helligkeit jedoch irritierte sie. Sie wußten nicht, woher das Licht kam. Sie begannen zu fürchten, daß ihr Vorhaben verraten war.

Ich nahm den Mars-Kodator, damit ich den Befehl für die Roboter nicht noch einmal zu wiederholen brauchte.

„Alle Mann - Feuer auf das Ziel schräg links unter uns!“

Im nächsten Augenblick brach die Hölle los. Die glutenden Salven der Marswaffen strichen dicht an der Felswand entlang und verwandelten das Band, auf dem Nanuku-Vjat mit seinen Attentätern hockte, innerhalb von Sekunden in einen brodelnden Höllenofen. Im gleißenden Licht der Leuchtkugeln erblickte ich einen schmalen, steilen Felsensteig, der an der Wand entlang nach unten führte.

„Ein paar Mann mir nach!“ rief ich, um den Lärm zu übertönen.

Im nächsten Augenblick war ich auf den Beinen und über die Kante des Steigs hinab, ohne darauf zu achten, ob mir jemand folgte. Im Hinabklettern bemerkte ich, daß die Orgh-Roboter sich längst nicht mehr so zielsicher bewegten wie zu Anfang. Unsere Leute hatten angefangen, die primitiven Taster zu bearbeiten, die Framus G. Allison erschaffen hatte. Die Roboter verloren ihre Koordination. Sie wußten nicht mehr, was sie tun sollten. Sie stießen mitten im Flug zusammen und stürzten beschädigt zu Boden. Es war ein heilloses Durcheinander, zumal vom östlichen Ende des Kraterkessels noch die Schüsse der Marsroboter fauchten und ab und zu die Explosion eines Thermo-Rak-Geschosses die Szene zusätzlich erhellte.

Je tiefer ich kam, desto heißer wurde es. Glühende Dämpfe wirbelten mir entgegen. Oben am Kraterrand hatten unsere Leute inzwischen das Feuer eingestellt, weil sie kein Ziel mehr hatten. Hustend und keuchend wand ich mich weiter abwärts, und plötzlich tauchte die Gestalt eines Orgh vor mir aus dem wabernden Qualm auf.

Er stutzte, als er mich sah. Sein riesiges Auge nahm einen tückischen, dunkelroten Glanz an. Er schrie auf mich ein, aber ich verstand keines seiner Worte. Der Translator war mir irgendwo unterwegs abhanden gekommen. Es war Nanuku-Vjat. Er zog seine Waffe, aber ich feuerte eine einzige Thermo-Rak-Salve hoch über ihm in den Fels, und als die grellen Explosionsbälle das Gestein zu schmelzen begannen und das Schmelzgut in glühenden Strömen herabrann, wandte er sich und floh, ohne einen einzigen Schuß abgefeuert zu haben.

Ich folgte ihm, so rasch ich konnte. Der Steg wurde plötzlich breiter. Zur Linken, in der Wand des Kraters, gähnte eine mächtige Öffnung, aus der verhältnismäßig kühle Luft hervorstrich, die die glühenden Qualmschwaden in wirbelnde Bewegungen brachte. Eine Höhle führte an dieser Stelle tief in den Kraterwall hinein. Ich blieb stehen und horchte. Trotz des allgemeinen Lärms glaubte ich die raschen Schritte eines Flüchtenden zu hören. Ich hob den Lauf meiner Pistole und feuerte einen einzigen Schuß in die Höhlung hinein. Weit im Hintergrund entstand mit donnerndem Getöse ein weißer Glutball. Im Widerschein der Explosion erkannte ich die Gestalt des fliehenden Orgh. Es war Nanuku-Vjat.

Da war es mit meiner Beherrschung zu Ende. Ich leerte das Magazin meiner Pistole. Schuß auf Schuß fauchte in die weite Höhle hinein, und im Hintergrund des weiten Hohlraums entstand eine Gluthöhle, deren grelle Leuchtkraft das Auge nicht mehr zu ertragen vermochte und die mir kochendheiße Schwaden überhitzter Luft ins Gesicht trieb. Im grellen Schein der Entladungen gewahrte ich eigenartig geformte Maschinen und die eiförmigen Konturen Hunderter von unfertigen Robotern, die an der Seite aufgestapelt lagen. Das also war die Fabrik, von der Nanuku-Vjat gesprochen hatte.

Unter dem Feuer meiner Salven begann die Wand der Höhle zu glühen und zu schmelzen. Das glutflüssige Gestein rann über die Stapel lebloser Roboter, und plötzlich sah ich eine Stichflamme aufschießen. Die Glut mußte irgendeine Art von entzündbarem Material erreicht haben. Instinktiv warf ich mich zur Seite. Ich tat es keine Sekunde zu früh. Aus dem Mund der Höhle schoß mit donnerndem Getöse rötlichgelbes Feuer, das mit ungeheurer Wucht bis fast in die Mitte des Kraterkessels hinausbrandete und den Dschungel in einen Wall dampfender Glut verwandelte. Das war das Ende Nanuku-Vjats und seiner Robotfabrik. Die Schlacht war geschlagen, die Orgh-Roboter, wie ich im Schein der Leuchtkugeln sah, in alle Winde zerstreut. Ich fühlte mich danach, in die Knie zu gehen und meinen Dank hinauszustammeln.

Vielleicht aber war es auch nur die Müdigkeit, die mir die Kraft aus den Muskeln gesogen hatte.

Ich konnte es kaum fassen: wir waren wieder unterwegs! Diesmal auf freundlicherem Kurs als bei den vorhergehenden Malen. Unser Ziel war die Erde. Wir, die Besatzung, hatten keine Ahnung, wo sie lag. Aber der Autopilot hatte genau Buch geführt und kannte die Position unseres Heimatplaneten fast bis auf den Meter genau.

Hinter uns zurück blieb Ghostly Castle, der unwirtliche Planet der Orghs. Auf dem Raumhafen von Aphent-Tohooc rauchten noch die Wracks der vierzehn Orgh-Raumer, die ich als Strafe für Nanuku-Vjats Attentat hatte vernichten lassen. Wir hatten guten Anlaß zu glauben, daß diese vierzehn Einheiten mehr als die Hälfte der interstellaren Raumflotte der Orghs darstellten. Denn die Orghs waren ein weitaus weniger technifiziertes Volk, als wir zu Anfang gedacht hatten.

Es gab keinen Zweifel daran, daß die BAPURA und ihre Besatzung sich ihrer Aufgabe erfolgreich entledigt hatte. Wir hatten den unseligen Transmitter des Mars-Versorgers Alpha-VI zum Schweigen gebracht und dadurch die Erde vor dem Untergang bewahrt. Wir hatten der Heimatwelt der Orghs einen Besuch abgestattet und dort so nachhaltigen Schrecken verbreitet, daß die Orghs im Laufe der nächsten drei oder vier Jahrzehnte an eine Invasion der Erde nicht mehr zu denken wagen würden.

Kurz vor unserem Start hatte ich folgende Botschaft über Hyperfunk - obwohl die Entfernung nur wenige Kilometer betrug! - an den Rat der Dreizehn Brutwächter abgesetzt:

„Tumadschin Khan an die Dreizehn Brutwächter, die im Augenblick nur noch zwölf sind. Der Beherrscher des Zweiten Reiches scheidet von euch Narren, ohne den Vertrag geschlossen zu haben, den er mit euch hatte schließen wollen. Verträge mit den Orghs zu schließen, hat ebenso wenig Sinn, wie halbjährigen Säuglingen ein Ehrenwort abzuverlangen. Ihr seid Kinder, die erst lernen müssen, mit den anderen Sternvölkern der Galaxis nach den allgemeingültigen Regeln der interstellaren Diplomatie zu verkehren. Niemand nimmt es euch übel, daß ihr Kinder seid. Aber wehe euch, wenn ihr in eurem kindlichen Leichtsinne Erwachsene zu sein vorgebt und die Macht, die euch gegeben ist, mißbraucht. Nur das Verderben kann die Folge sein. Ich gebe euch einen Rat: hört auf Rorrhodo-Sqyn. Er ist der einzige, der den Ernst der Lage erkannt hat!“

Damit hatte ich meiner Pflicht Genüge getan. Mehr konnten weder die Orghs noch General Reling von mir verlangen. Ich hatte die Orghs besiegt, ich hatte mehr als die Hälfte ihrer Raumflotte vernichtet, und ich hatte eine von Weisheit triefende Botschaft hinterlassen. Mehr konnte ich nicht tun. Ich veranlaßte, daß die ‚1418‘ über den erfolgreichen Abschluß unseres Einsatzes informiert wurde, so daß sich auch Captain Lobral mit seinen Leuten wieder auf den Heimweg machen konnte. Und dann gab ich Naru Kenonewe den Befehl, bei der nächstmöglichen Gelegenheit in die Resonanz-Krümmungszone vorzustößen.

Es dauerte nur ein paar Tage, da sahen wir die Sonne auf unseren Bildschirmen erscheinen. Unsere Sonne! Ein winziger, mickriger Leuchtpunkt zunächst, aber dennoch war es wenigstens unsere Sonne.

Mit dreitausend Mann waren wir ausgezogen, mit kaum weniger als dreitausend Mann kehrten wir zurück. Wir hatten Glück gehabt. Unser Unternehmen hätte ganz anders ausgehen können - für uns selbst wie für die gesamte Menschheit.

Wir näherten uns der Erde etwa auf der allgemeinen Ebene der Planetenbahnen. Wir kreuzten die Plutobahn, die Bahn des Neptun und des Uranus, kamen ziemlich nahe an Saturn selbst vorbei, überquerten die Jupiterbahn und befanden uns, nachdem wir den Asteroidengürtel passiert hatten, im sogenannten Innenraum des Sonnensystems. Auf der Höhe der Marsbahn erreichte uns General Relings Hyperfunkspruch.

„Oberst Konnat!“ donnerte er mich an. „Ich kann nicht verstehen, warum Sie nicht schon lange die Möglichkeit genützt haben, mich über den Ausgang Ihres Einsatzes auf der Orgh-Welt in Kenntnis zu setzen! Sie können sich doch vorstellen, daß man hier auf der Erde nach Informationen förmlich fiebert!“

Er sandte mit Bildübertragung. Ich genoß den Anblick seiner schnurrbärtigen Visage, die an einen englischen Kolonialoffizier viktorianischer Zeiten gemahnte, und grinste ihn an.

„Erstens, Sir“, antwortete ich, „muß die Erinnerung Ihnen da einen Streich gespielt haben. Ich wurde vor einiger Zeit zum Generalmajor befördert. Und zweitens, Sir, bin ich Ihnen unendlich dankbar dafür, daß Sie es übernommen haben, der erste zu sein, der mich nicht mit Euer Verklärtheit-Tumadschin-Khari anredet. Drittens, Herr General, ist auf Ghostly Castle alles so gelaufen, wie wir es vor hatten. Und viertens, Sir, können Sie und die GWA und die Internationale Abwehrkoalition getrost noch die paar Minuten warten, die ich brauche, um auf der Erde zu landen. Zwanzig Stunden später, wenn ich mich endlich mal richtig ausgeschlafen habe, erstatte ich Ihnen ausführlichen Bericht. Gute Nacht, Herr General!“

Ich unterbrach die Verbindung, und es war mir in diesem Augenblick wirklich völlig gleichgültig, wie Reling auf meine Unverfrorenheit reagieren würde.

ENDE